Volkswille

ORGAN FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 95 | Gelsenkirchen-Buer, Donnerstag, den 24. April 1930 | 12. Jahrgang

Zentrum und Bürgerblock

Dem Zentrum wird es unbehaglich. Die Unruhe, die in die christlichen Konsumvereine und in die christlichen Gewerkschaften eingekehrt ist, gibt seinen Führern zu denken, und so treten sie in Aktion. Nicht etwa, um den verhängnisvollen Kurs zu ändern, den das Parteischiff seit einigen Wochen steuert, sondern lediglich, um die Sozialdemokratie mit Angriffen zu überhäufen.

Wenn es nach den führenden Zeitungen des Zentrums geht, so hat diese Partei die Staatsverantwortung in Erbpacht genommen und so ist besonders die Regierung Brüning der Inbegriff aller Staatsbürgertugenden.

Das heißt denn doch die Dinge total auf den Kopf stellen.

Noch niemals sind beim Zustandekommen einer Regierung die wirtschaftlichen Interessen der kapitalistischen Schichten so offen über alle staatspolitischen Erwägungen gestellt worden, wie bei der letzten Regierungsbildung im Reich, und noch niemals haben schließlich die gemeinsamen geschäftlichen Erwägungen kapitalistischer Kreise einen so unzweideutigen Erfolg über die Staatsinteressen erzielt, wie jetzt.

Die Industrie will den Abbau der Arbeitslosenversicherung. Er wird ihr in Aussicht gestellt. Die Großagrarier verlangen neue Zölle und neue Liebesgaben. Sie bekommen sie. Herr Treviranus will das Panzerschiff, und Brüning baut es — wenn die Rebellion im Zentrum und bei den Demokraten nicht so weite Kreise zieht, daß er in der Minderheit bleibt.

Mögen die Zölle die Lebenshaltung verteuern, Lohnerhöhungen notwendig machen und so durch Steigerung der Produktionskosten die Konkurrenzfähigkeit der Industrie untergraben, die Industriellen schlucken sie, weil ihnen der agrarische Flügel der Deutschnationalen die Arbeitslosenversicherung verschlechtern helfen soll. Mag der politische Gegensatz zwischen der Bayerischen Volkspartei und den preußischen Altkonservativen noch so groß sein, sie gehen zusammen. Mag der Großkapitalist, der in der Schwerindustrie und im Bergbau bestimmt, auch der Todfeind der katholischen Arbeiter sein und sie genau so ausbeuten und auf die Straße werfen wie die Sozialdemokraten, das Zentrum sucht selbst diese Extreme zusammenzukoppeln, weil die Sozialdemokratie ausgeschaltet werden soll.

So können alle Beteuerungen staatspolitischer Gesinnung in der Zentrumspresse nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Bürgerblockregierung im Reich vom Zentrum gewollt ist, wie Limbertz das neulich an dieser Stelle im einzelnen nachgewiesen hat. Und der für die Sozialdemokratie unannehmbare Kompromißvorschlag ist ja denn schließlich auch vom Zentrumsführer Brüning gemacht worden, der mit Treviranus schon lange handelseinig war.

Das Zentrum hatte die Initiative bei der Bildung der Bürgerblockregierung, das Zentrum führt das Kabinett Brüning, und das Zentrum trägt infolgedessen auch die Hauptverantwortung für die politischen Taten dieser Regierung vor den deutschen Wählern.

Was hilfts da, wenn die „Tremonia" immer wieder beteuert, daß in Deutschland nicht auf die Dauer gegen die Sozialdemokratie regiert werden solle, was bedeutet nach dem politischen Geschehen der letzten Wochen die Versicherung desselben Blattes, daß die deutschnationalen Industriellen nicht auf ihre Rechnung kommen würden, wenn sie annähmen, die gegenwärtige Reichsregierung würde kapitalistische Machtpolitik treiben — die Bürgerblockregierung ist da und treibt kapitalistische Machtpolitik unter Führung eines Zentrumskanzlers.

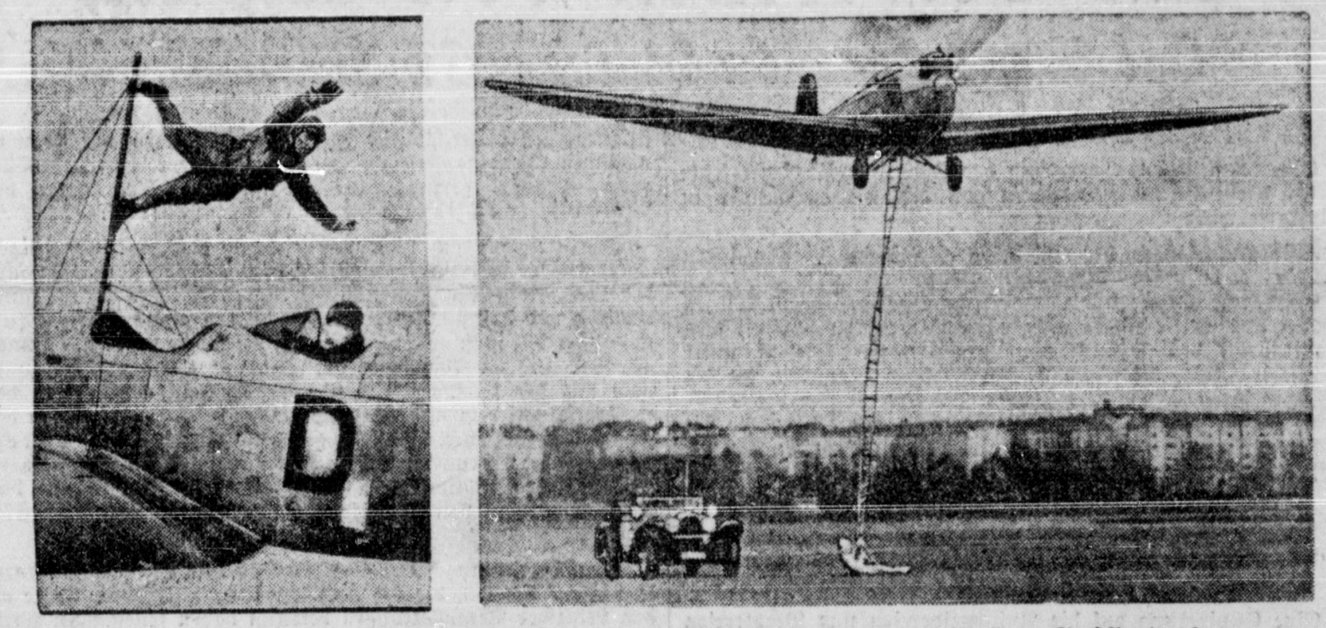
Das ist die Sachlage, und diese Sachlage ist für den denkenden Arbeiter, ganz gleich ob er Zentrumsmann oder Sozialdemokrat ist, weder durch wüste Beschimpfung der Sozialdemokratie noch durch demagogische Mätzchen zu verschleiern, weil jeder Absatz der neuen Steuer- und Zollgesetze nur zu deutlich zeigt, daß diese Regierung lediglich die Geschäfte der Kapitalisten besorgt und daß alle Parteien, die sie stützen, Staat und Volk schweren Schaden zufügen.

K. B.

Riesenbrand

bei Charleroi — Ganze Straßenzüge in Gefahr

Charleroi, 23. April. (Drahtmeldung.) In den Dienstgebäuden der Eisenbahnverwaltung in Marcinelle bei Charleroi brach heute zwischen 9 und 9,30 Uhr nachts ein Brand aus, der rasch einen außerordentlichen Umfang annahm. In einem Augenblick war der ganze Gebäudekomplex in Flammen gehüllt. Es besteht Gefahr für sämtliche umliegenden Straßenzüge.



Waghalsige Vorführungen des Luftakrobaten Schindler während des Berliner Großflugtages.
Links: Schindler turnt an der Flugzeugverstrebung.
Rechts: Umsteigen vom fahrenden Auto ins Flugzeug mittels Strickleiter.

Das Fundament der Republik

Sechs Jahre Reichsbanner

Vor sechs Jahren haben sich die örtlich oder bezirksweise gebildeten, mehr oder minder parteimäßig gebundenen Schutzorganisationen der deutschen Republik im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold vereinigt. Dieser Zusammenschluß auf überparteilicher Grundlage ließ in allen deutschen Gauen die Tatkraft aller Republikaner begeistert auflodern. Die staatspolitische Idee des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold war es, die in den Städten und Dörfern die ersten Republikaner um die schwarz-rot-goldene Fahne scharte.

Gemeinsames Gut ist es, das die deutschen Republikaner ohne Unterschied von Partei und Konfession zu verteidigen haben: Den Staat von Weimar. Die Zusammenfassung der Republik auf überparteilicher staatspolitischer Grundlage ist in einem konfessionell, politisch und parteiisch so zerrissenen Volke wie dem deutschen, allein schon eine nationale Tat und ein vaterländisches Verdienst von geschichtlichem Wert.

Leider müssen wir feststellen, daß noch längst nicht alle Mitglieder der republikanischen Parteien den Weg zu uns gefunden haben. Nicht wenige ihrer Mitglieder und Obmänner stehen uns verständnislos, gleichgültig, manche sogar feindselig gegenüber. Sie erkennen offenbar nicht, daß die Existenz und freie Betätigung aller wahrhaft demokratischen und republikanischen Parteien und Organisationen von der Erhaltung der Verfassung von Weimar und deren Ausbau im Sinne ihrer Schöpfer abhängig ist. Ueber den Aufgabenkreis des Staates und die Anwendung der Gesetzgebung und Regierungsgewalt mögen die politischen Parteien, wirtschaftlichen und kulturellen Verbände miteinander ringen und kämpfen. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold sieht in jenen Parteien, Verbänden und Organisationen Gegner, die Feinde sind dem Staate von heute. Im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ist Platz für jeden Deutschen, der das Werk von Weimar zu verteidigen willens ist. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold steht gegen jeden, der den Boden der Verfassung verläßt. Im Rahmen der Verfassung mögen sich die Parteien koalieren und trennen, Regierungen bilden und stürzen. Die Zerrissenheit und das Stärkeverhältnis der politischen Parteien in Deutschland bedingt es, daß mit wechselnden Mehrheiten regiert wird.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold wird nicht in den Kampf der Parteien eingreifen, will sich nicht als Ueberpartei und als Schlichtungsinstanz aufspielen. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold kann heute, da das Gefüge der Partei wankt und schwankt, weniger denn je den Mitgliedern die parteipolitische Zugehörigkeit vorschreiben. Es muß dem Gewissen jedes Kameraden vorbehalten bleiben, zu entscheiden, ob er glaubt, seine Pflicht als Reichsbannermann mit der Mitgliedschaft in dieser oder jener republikanischen Partei vereinbaren zu können.

Entscheidend für uns ist nicht das parteipolitische Bekenntnis, sondern die Stellungnahme zum Staat und seiner Verfassung. Die Ueberparteilichkeit im staatspolitischen Sinne hat das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold groß werden lassen und ihm jene Festigkeit verliehen, die es vom politischen Wetterwechsel unabhängig und unerschütterlich macht.

Die republikanischen Parteien haben sich im Reiche leider sehr oft getrennt. Innen- und außenpolitische Notwendigkeiten haben sie auch immer wieder zusammengeführt.

Wir bedauern und verurteilen es daher auf das schärfste, daß, wenn auch nur vereinzelt, beim letzten Regierungswechsel bei Debatten in unsern Reihen unsachliche Angriffe auf republikanische Parteien und deren führende Persönlichkeiten erfolgten. Wir verwahren uns aber auch gegen unsachliche oder gar böswillige Aufbauschung und Entstellung dieser Einzelfälle. In Zehntausenden von Veranstaltungen hat das Reichsbanner seine Unparteilichkeit bewiesen. Bei den Generalversammlungen und Konferenzen des Bundes, der Gaue und der Ortsvereine fanden alle Beschlüsse von politischer Bedeutung jahraus, jahrein die Zustimmung aller dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold angehörenden Mitglieder der republikanischen Parteien. Niemals ist eine Ueberstimmung oder Vergewaltigung

politischer Minderheiten im Reichsbanner erfolgt. Das Reichsbanner sieht keinen Anlaß, seinen Aufbau, seinen Zweck oder die Mittel zu ihrer Erreichung zu ändern. Im Gegenteil, die unaufhörliche Verschärfung des Kampfes der Gegner der Republik, insbesondere der Hakenkreuzler und Kommunisten, zwingt uns mit erhöhter Energie auf der von Anfang an eingehaltenen Bahn weiter zu marschieren. Es gibt keinen Kurswechsel im Reichsbanner. Mögen auch Faschisten oder Bolschewisten und kurzsichtige Nur-Parteimänner darauf hoffen.

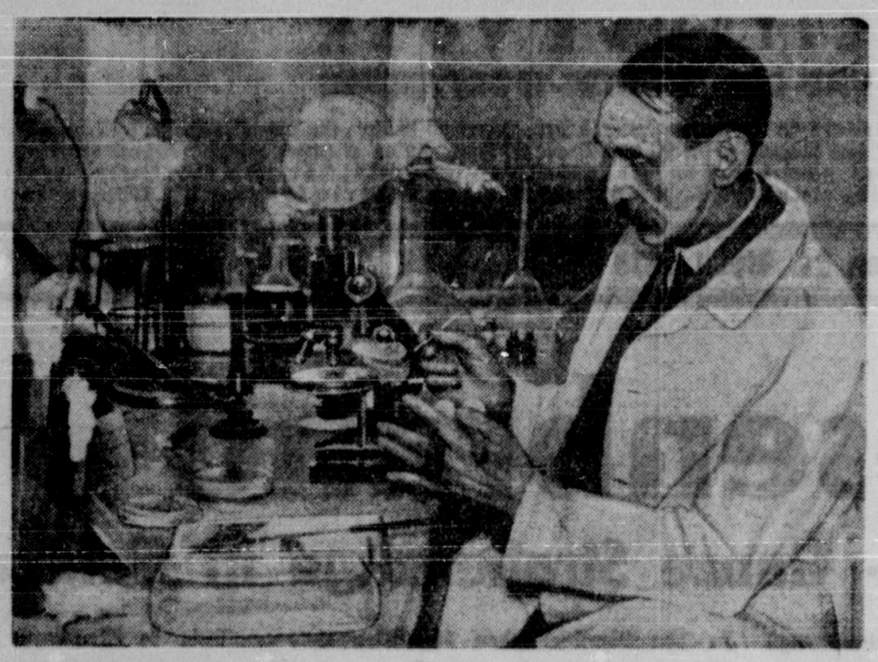
Je härter und schärfer die Angriffe, umso fester müssen sich die Reihen des Reichsbanners schließen. Allen Gegnern die Zähne zeigen, das ist das Gebot der Stunde.

Mögen die republikanischen Parteien zusammenstehen oder aus taktischen Gründen sich einmal trennen: Wir halten die uns allen gemeinsame republikanische Linie und fordern alle Männer und Jünglinge auf, dem Reichsbanner beizutreten, denn wir sind und bleiben der feste Block der deutschen Republik.

Magdeburg, 23. April 1930.

Der Bundesvorstand

Hörsing. Höltermann. Krohn.
Dr. Spieker. von Hauff.



Lepra ist heilbar. Dem Wiener Bakteriologen Dr. Hermann Dostal gelang es nach mehrjährigen Arbeiten, den Lepraerreger zu züchten. Wie die Wiener Medizinische Wochenschrift berichtet, werden seit über zwei Jahren mit dem Dostal-Serum Lepratranke behandelt und hierbei glänzende Ergebnisse erzielt. Dr. Hermann Dostal in seinem Laboratorium.

Das Verbrechen von Leipzig

Eine Entschließung der Leipziger SPD.-Funktionäre

Leipzig, 23. April. (Eig. Drahtbericht.)

Eine Funktionärversammlung der SPD. Groß-Leipzig faßte zu den verbrecherischen Bluttaten jugendlicher Kommunisten in Leipzig folgende Entschließung:

„Die Funktionäre der SPD. Groß-Leipzig sprechen ihren Abscheu aus gegen die Methode eines angeblich politischen Kampfes, wie ihn die KPD. wieder am Ostersonntag in Leipzig geführt hat. Diese Methode habe nichts mehr zu tun mit dem Klassenkampf des sozialistischen Proletariats. Sie ist unter politischer Maske Handlung verbrecherischer Elemente, die die KPD. in ihren Reihen heranzüchtet. Die Funktionäre der SPD. Groß-Leipzig sprechen den Hinterbliebenen der Opfer, die die bolschewistische Führung der KPD. auf ihrem Gewissen hat, ihr tiefstes Bedauern aus."

Törichte Prahlerei

Berlin, 23. April. (Eig. Drahtbericht.)

Eine Erwiderung auf die Aufschneidereien und Prahlereien der kommunistischen Presse, nach der in Leipzig u. a. angeblich 100 000 Jung-Kommunisten aufmarschiert sind, stellt die oppositionelle „Arbeiter-Politik" fest, daß das Echo der kommunistischen Osterveranstaltung bei der Leipziger Arbeiterbevölkerung denkbar gering gewesen ist. Das Tagesorgan der Brandlergruppe schreibt weiter:

„Es ereignete sich nicht nur einmal, daß die auswärtigen Delegationen in dem etwa zwei Stunden währenden Zuge auf die die Straße säumende Arbeiterschaft Rot-Front-Rufe ausbrachten und daß sich unter den Zuschauern nichts rührte. Offen ausgesprochen muß auch werden, daß die Regie unter alle Hunde gewesen ist. Es klappte weder mit der Quartierversorgung, noch mit der Versorgung von Lebensmitteln usw. Auch der Aufmarsch auf dem Augustusplatz machte den „Strategen" in der Führung keine Ehre. Es war zeitweise ein wirres Durcheinander. Wenn die KPD.-Presse von 100 000 Teilnehmern an der Demonstration berichtet, so kann man darauf nur das Wort Remmeles von den Hühnern, die gackern und keine Eier legen, anwenden."

Man kann darnach ermessen, was es mit den Reichsbannerleuten auf sich hat, die sich nach der kommunistischen Presse an den Leipziger Veranstaltungen beteiligt haben sollen. In Wirklichkeit nahmen an dem Leipziger Rummel weder Reichsbanner noch Rote Falken teil.

Die Folgen

Berlin, 23. April. (Eig. Drahtbericht.)

Die sächsische Regierung ist an das Reichsinnenministerium mit dem Ersuchen herangetreten, von den Landesregierungen ein Verbot der Demonstrationen zum 1. Mai, soweit sie unter freiem Himmel abgehalten werden sollen, anzuregen. Anlaß zu diesem Schritt hat das verbrecherische Treiben der Kommunisten in Leipzig gegeben. Im Reichsministerium des Innern besteht angesichts der Haltung der preußischen Regierung, die an ein derartiges Verbot nicht denkt, keine Neigung, dem Ansinnen der sächsischen Regierung zu entsprechen. Eine endgültige Stellungnahme wird das Reichsinnenministerium nach der Rückkehr des Ministers Dr. Wirth nach Berlin bekannt geben.

Im Zeichen der Sparsamkeit

Ein Reichsminister für den Osten

Die den sogenannten jungkonservativen Kreisen nahestehende Privat-Korrespondenz „Deutsche Führerbriefe" bringt eine Meldung, die Aufmerksamkeit beansprucht. Darnach soll nämlich

das jetzige Ministerium für besetzte Gebiete, das in den nächsten Monaten seinen Aufgabenkreis verlieren wird, in anderer Form weiter bestehen und das Ostprogramm als neue Zuständigkeit überwiesen erhalten. Treviranus würde dann also die Durchführung der Osthilfe übernehmen.

Bisher war man der Ansicht, daß das Ministerium für die besetzten Gebiete aufgelöst werden würde, wenn es keine besetzten Gebiete mehr gibt. Das Kabinett des Herrn Brüning will bekanntlich ein Kabinett der Sparmaßnahmen und der Ausgabensenkung sein. Wie wäre es, wenn der Reichskanzler damit im eigenen Hause den Anfang machen würde.

Offener Brief Hugenbergs

an die Deutschnationale Partei

Berlin, 23. April. (Eig. Drahtbericht.)

Hugenberg richtet in der Freitag-Ausgabe seiner Presse einen offenen Brief an die deutschnationalen Parteimitglieder, in dem er zur Einigkeit auffordert und jeden einzelnen bittet, daß seine zu tun, damit die deutschnationale Partei ein immer festerer Block der nationalen Opposition werde. Der offene Brief ist als Auftakt zur deutschnationalen Parteivorstandssitzung gedacht.

Die spanischen Wahlen. Die Regierung hofft, die Kammerwahlen für Dezember ausschreiben zu können, während die Generalsrats- und Gemeindewahlen später stattfinden sollen.

„Die Zentrale braucht Leichen"



„Eindrahtet nach Moskau: Zwo Schupo tot. Erbitten Bestätigung unserer Führerstellung und Rubelsendung baldigst."

Wer ist Peter Schlack?

Das Wort von der reaktionärsten Regierung seit der Revolution, das Herr Peter Schlack, Reichstagsabgeordneter des Zentrums und Verbandsvorsitzender des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine, der Regierung Brüning entgegenschleuderte, wird sobald nicht vergessen werden. Herr Peter Schlack hatte ein Recht, dies Wort zu prägen — er hat in seiner Vergangenheit oft genug den arbeiterfeindlichen Charakter des reaktionären Flügels des Zentrums erkannt und gegen ihn angekämpft.

Wer ist Peter Schlack? Er wurde 1875 im Rheinland geboren, lernte Schreiner, sein Bildungsdrang führte ihn in die christliche Arbeiterbewegung. Im Jahre 1902 hatte er seinen ersten heftigen Zusammenstoß mit dem rechten Zentrumsflügel. Er rebellierte gegen die Zollpolitik. Dann warf er sich ganz folgerecht auf die christliche Konsumvereinsbewegung, die er mit großer Energie hochgebracht hat. Der rechte Zentrumsflügel hat ihm weder die Rebellion von 1902 noch das rücksichtslose Eintreten für die Interessen der christlichen Arbeiter vergessen. Jahrzehntelang wurde ihm ein Reichstagsmandat verweigert.

Im Sommer 1912 kämpfte Herr Schlack einen ähnlichen Kampf wie heute. Damals faßte unter dem Segen des Trierer Bischofs der Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen eine scharfe Resolution gegen die Konsumvereine, denen er nicht nur Schädigung des Kleinhandels vorwarf, sondern auch, daß sie „durch Einbeziehung der Eigenproduktion und des gesamten Erwerbs- und Wirtschaftslebens auf eine neue Grundlage zu stellen beginnen". Die katholischen Kaufleute forderten steuerliche Belastung der Konsumvereine. Es war in jedem Punkte eine Parallele zu dem Angriff der Regierung Brüning auf die Konsumvereine. Neben demagogischer Mittelstandsretterei wirkte der grundsätzliche Haß gegen das Genossenschaftswesen.

Auch damals führte Herr Schlack eine scharfe Klinge. In seiner Verbandszeitung ließ er schreiben:

„Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß diese Ausnahmebesteuerung nicht mehr und nicht weniger bedeutet als eine weitere Verteuerung der Lebensmittel der breiten Massen des Volkes ..... Diese unehrliche Politik mit Hintergedanken, welche sich als Hüter von Thron und Altar aufspielt, um ihren Geldbeutel auf Kosten der Konsumenten leichter füllen zu können ..."

Ebensowenig wie sich jetzt etwa Herr Esser dem Angriff auf die Konsumvereine widersetzt hat, verteidigten damals die anwesenden Abgeordneten Marx und Trimborn die christlichen Genossenschaften. Herr Schlack war weiter unbeliebt. Als er nach der Revolution als Regierungspräsident in Aussicht genommen war, wurde seine Ernennung von seinen eigenen Parteifreunden hintertrieben.

Jetzt muß er erkennen, daß die Rechte des Zentrums zurück will hinter 1912! Seine Erregung ist verständlich und die tiefe Bedeutung seines Wortes von der reaktionärsten Regierung seit der Revolution wird sichtbar. Das persönliche Schicksal des Herrn Schlack zeigt die Aschenbrödel-Rolle, die die christliche Arbeiterbewegung im Zentrum spielt!

Mittelstandspleiten

Zwei Kreditgenossenschaften in Liquidation

Auch im Gebäude der gewerblichen Mittelstandsgenossenschaft knistert es in den letzten Monaten vernehmlich, nachdem gerade erst die Akten über die Riesenpleite bei den landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften, besonders bei der Raiffeisenbank, geschlossen worden sind. Von der Breslauer Bank, der wichtigsten schlesischen Kreditgenossenschaft städtischer Gewerbetreibender, wird berichtet, daß sie ihr Kapital und das gesamte Vermögen von rund 400 000 Mark voll verloren hat. Die Verluste sollen 600 000 Mark übersteigen, wozu noch fast 170 000 Mk. zweifelhafte Forderungen treten. Aus Börsentermingeschäften des inzwischen entfernten ersten Direktors stehen 275 000 Mk. als verlorener Posten aus, und der Vorsitzende des Aufsichtsrats schuldet der Genossenschaft einen kaum einzutreibenden Betrag von 700 000 Mark. Die kürzlich abgehaltene Hauptversammlung der Mitglieder hat dem Vorstand die Entlastung verweigert und den Beschluß gefaßt, den Geschäftsanteil von 500 000 Mark auf 700 000 Mark zu erhöhen, so daß hier wieder die Mitglieder die Dummen sind.

Vor kurzer Zeit war der Brandenburger Bankverein, eine seit 70 Jahren bestehende Genossenschaft, die über 14 Millionen Mark verfügte, ebenfalls zum Schaden ihrer Mitglieder zur Liquidation gezwungen. Der sogenannte Mittelstand hat also offenbar Anlaß genug, in seinem eigenen Hause Ordnung zu halten, statt gegen Warenhäuser und Konsumvereine steuerliche Schildbürgerstreiche durchzusetzen.

Schiele in München

Drosselung der Käse-Produktion

München, 23. April. (Eig. Drahtber.)

Am Mittwoch weilte der Reichsernährungsminister Schiele in München, wo er sich in einer Konferenz mit Vertretern der Oberbayerischen Milchwirtschaft die Klagen und Wünsche dieser landwirtschaftlichen Sondergruppe anhörte. Wie verlautet, billigte der Minister die Pläne der Interessenten, eine größere Menge Weichkäse aus dem Markt zu nehmen und einzulagern und gleichzeitig die Käseherstellung 14 Tage lang einzuschränken. Durch diese künstliche Drosselung der Produktion soll das seit Monaten bestehende Ueberangebot von Weichkäse auf dem inneren Markt beseitigt werden. Die dadurch dem Produzenten entstehenden Verluste sollen durch Staatshilfe ausgeglichen werden, wofür Schiele entsprechende Reichsmittel in Aussicht stellt. Als sein letztes Ziel bezeichnete Schiele die Besserung der deutschen Landwirtschaft von den Zollbelastungen und den Handelsverträgen mit dem Ausland.

Nr. 95. 12. Jahrg.
Drittes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer, Donnerstag, den 24. April 1930.

Der Volksschüler auf der Armenbank

Viele Tausende deutscher Volksschüler sind in diesen Tagen und Wochen ins sogenannte Leben getreten; die Tore der Schule haben sich hinter ihnen geschlossen. Was liegt vor ihnen? Wir alle wissen, es werden keine leichten Zeiten sein. Sie werden einen harten Daseinskampf führen müssen um den genügenden Lebensspielraum auf dem kleiner gewordenen Heimatboden. Trotzdem gehen sie mit der Lebenslust und dem Lebensmut ihrer frischen Jugend hinaus. Es ist ein Grundfehler, daß viele Erwachsene mit ihren pessimistischen Anschauungen und schwarzseherischen Ausführungen der Jugend Tag um Tag, in Wort und Schrift ihre graugefärbten Trübsallehren beibringen wollen und ihr so den jugendlichen Schwung und Flügelschlag hemmen und brechen. Das Leben ist ernst, kein Zweifel; der Weg ist eng und steil, gewiß: aber Lebensbejahung, Zuversicht, Hoffnung stärken noch immer die Kräfte und überwinden die Hindernisse. Wir Eltern und Aelteren sollen der Jugend helfen, daß ihre besten Kräfte wachsen.

Helfen, nicht klagen, sei die Losung! Fördern, nicht jammern, ist unsere Pflicht. Helfen der Volksschule, fördern den Volksschüler! Die Volksschule muß heraus aus der Sackgasse; der Volksschüler muß neue Aufstiegsmöglichkeiten bekommen. Die Volksschule muß eingegliedert werden in den Organismus der alle Schularten umfassenden Einheitsschule; der Volksschüler muß Eingang in alle Berufe erhalten, zu denen er Neigung und Befähigung besitzt. Die Lehrerschaft hat viele neue Möglichkeiten für den Aufstieg des Volkskindes gezeigt, keine blassen Theorien und keine unmöglichen Zukunftsträume, sondern praktische Vorschläge und leicht zu verwirklichende Besserungen. Um nur stichwortartig anzudeuten, was in langen Vorarbeiten gedanklich gut fertiggestellt ist: Ausbau der Volksschule, neuntes und auch zehntes Schuljahr, verlängerte Grundschule, Uebergänge von der Volksschule über die Berufsschule zur mittleren und auch zur höheren Fachschule usw. An einigen Stellen sind erfreuliche Ansätze der Verwirklichung zu sehen; aber in der breiten Fläche ist noch alles beim alten. Nicht programmatische Reden bringen uns weiter, sondern die schlichte Tat! Herunter mit dem Volksschüler von der Armenbank!

Von zwei verschiedenen Seiten zerrt man am Volksschüler herum. Da sind die einen, die jeden Volksschüler in jedem Fach fein säuberlich abhören möchten, die ihm vorwerfen, er könne wenig oder nichts, die vom Rückgang der Volksschule, ihrer Arbeit und ihrer Leistung jammernd reden. Sie wollen nichts wissen von der Wandlung unserer Schule, ihrer veränderten Arbeiten, ihren neuen Ergebnissen. Alle Wendigkeit und Aufgeschlossenheit unserer Jugendlichen ist ihnen nichts; sie wollen nur messen, wägen, prüfen. Da sind die andern, die sich die Schule ins Wolkenkuckucksheim verlegen, keine Forderung des wirtschaftlichen Lebens auch nur zur Prüfung anerkennen, die nur vom kindlichen Wollen und Wachsen sprechen und über Uebung, Schulung, Kenntnisse, Wissen lächeln. Beide Gruppen sind da und kritisieren in der Oeffentlichkeit an der Volksschule und dem Volksschüler; die erste ist gewiß viel größer als die andere, aber gerade die überstiegenen Ausführungen der zweiten schütten immer neues Wasser den Stoffmenschen auf die Mühlen. Die Volksschule selbst ist trotzdem ihren Weg überlegend und planvoll gegangen; sie hat die Gedanken der Reform aufgenommen, ohne die Lebensforderung des Wissens und Könnens leichtfertig über Bord zu werfen. Die Volksschule sieht, wie beide Kritiker ihren Kindern in der Oeffentlichkeit schaden; Lehrerschaft und Elternschaft stellen sich gemeinsam vor die Schule und verteidigen ihre jugendtümliche, entwicklungstreue, lebenswichtige Arbeit gegenüber allen rückschrittlichen wie verstiegenen Kritiken. Nur diese Arbeit kann den Volksschüler endlich von der Armenbank herunterbringen und die Volksschule zur vollwertigen, vom Volk anerkannten Schule machen.

Sie ohrfeigen sich selbst

Die katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands übersandten dem Reichskanzler Brüning folgende Vertrauenskundgebung:

„Die Bezirkspräsidenten und Arbeitersekretäre der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands, in Düsseldorf zu einer politischen Tagung versammelt, sind stolz auf Ihre kluge und zähe und erfolgreiche Politik zur Festigung der inneren Ordnung und zur Erhaltng des demokratisch-parlamentarischen Gedankens. Wir danken Ihnen für Ihre aufopfernde Arbeit. Die westdeutschen Arbeitervereine stehen in vollem Vertrauen zu Ihnen."

Mit dieser Kundgebung ohrfeigen sich die Arbeiter selbst.

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Arbeiterradlers Osterfahrt

Vom Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Gelsenkirchen, wird uns geschrieben:

Die diesjährige Frühlings-Wanderfahrt unserer Ortsgruppe war für die beiden Osterfeiertage nach Remscheid-Solingen festgesetzt. Trotz der frostigen, rauhen Luft, mit der uns der Wettergott am Ostermorgen bedacht hat, fand sich eine große Anzahl wagelustiger Radler und Radlerinnen, ohne Unterschied, jung und alt, pünktlich am Gewerkschaftshaus ein. Die Fahrt konnte beginnen. Schon, als wir die Ruhrbrücke in Steele überfahren hatten, winkten uns die schönen Ruhrberge mit ihrem Knospen- und Blütenmeer entgegen. Längs der Ruhr setzten wir die Fahrt bis Kupferdreh fort. Zwischen Kupferdreh und Nierenhof machten wir die erste Pause. Ein Motorradfahrer unserer Abteilung hatte uns hier eingeholt, um die Osterfreuden mit uns in Remscheid zu teilen. Mit einem kräftigen „Frischauf!" begrüßte ihn unsere Jugend, die inzwischen den hohen Berg bestiegen hatte. Eine halbe Stunde später ertönte das Signal „Aufsteigen!" Nach einer Viertelstunde sahen wir schon das Bergische Land vor uns liegen. Jetzt galt es, die Berge zu erklettern. Vergessen war der rauhe Wind. „Regen, Wind, wir lachen drüber . . ." stimmte die Jugend vorne an. Ihr Gesang weckte eine Schar von fünf richtigen, lebenden Osterhasen, welche sich wahrscheinlich mit Eierverstecken beschäftigt hatten. Eine Stockung, die Jugend sucht die Ostereier. Vergebens, die Wesen wichter haben ihre Eier schön mitgenommen. — Die Fahrt wurde fortgesetzt. 8 Kilometer vor Barmen kam uns eine lustige Wandergruppe der Sozialistischen Arbeiterjugend entgegen. „Frei Heil!", „Frischauf!", so wechselten die Grüße. Um 12 Uhr war Barmen erreicht. Zwischen Barmen und Ronsdorf wurde „Halt!" geblasen. Um den 3 Kilometer langen Berg zu erreichen, mußte sich unsere Jugend zuerst stärken. Es wurde abgekocht und mit gutem Appetit gespeist. Nach eineinhalbstündiger Pause mußten wir leider den schönen Platz verlassen. Die Göttin Ostara spendete plötzlich ihren Regen über das Bergische Land. Wir fanden ein kleines Lokal, welches etwa 300 Meter vom Abkochplatz entfernt lag und uns gut aufgenommen hatte. Aber auch die Arbeiterradfahrer hat die Göttin Ostara nicht vergessen, denn nach zweistündigem Regen zerriß der Wind die Regenwolken. Die Bahn war frei, und bald konnten wir unser Ziel Remscheid erreichen. Viel Mühe hatten die Remscheider Sportgenossen gehabt, um für uns die Freie Schule zu bekommen, weil der Remscheider Stadtturnwart kein Verständnis für den Arbeitersport hat. Dank der Mitarbeit des Parteisekretärs der SPD., Sportgenossen Max Blank, mußte die Freie Schule für uns freigemacht werden. — Am zweiten Ostertag holten uns die Remscheider Sportgenossen vom Nachtquartier ab, um die Fahrt an die Talsperre und nach Burg (Wupper) fortzusetzen. Nach Besichtigung der alten Burg mußten wir uns von den Remscheider Sportgenossen verabschieden. Jetzt ging die Fahrt nach Solingen. Kaum hatten wir die Richtung nach Cronenberg genommen, und ausgerechnet des ersten Fahrwarts Töchterchen hat einen Nagel im Schlauch. „Absitzen!" Aha! Eine echte Solinger Zwecke aus einem derben Arbeitsstiefel. Mantel und Schlauch durchlöchert. Nach eineinhalbstündiger Reparatur konnten wir der Stadt der Arbeit, Solingen, den Rücken kehren. In Elberfeld angelangt, gab es die letzte Pause. Dann ging es über Neviges, Langenberg der Heimat zu. Schon gegen 7 Uhr erblickten wir die Ruhrberge in Steele. Nach kurzer Fahrt waren wir in Gelsenkirchen. Die Wanderfahrt war zu Ende. Noch lange werden unsere Sportgenossen an Remscheid, die Stadt auf dem Berge, denken. — Von grauer Bergeshalde, im Tal beim Wasserlauf, aus dunklem Tannenwalde, klingt fröhlich mein „Frischauf!"

Sprechkursende

Heute, Donnerstag, um 20 Uhr, findet in der Städtischen Frauenschule in Gelsenkirchen die Schlußveranstaltung der vom Jugendamt abgehaltenen Sprechkurse statt.

Im Gruga-Park

Guter Besuch an den Ostertagen.

Der erste Ostertag brachte die Eröffnung des neuen, großen Volksparkes der Stadt Essen und damit für viele das erste Wiedersehen mit dem den Essenern und vielen auswärtigen Freunden lieb gewordenen Gruga-Gelände (für die Große Ruhrländische Gartenbauausstellung, die von Mai bis Oktober vorigen Jahres stattfand, war bekanntlich ein großes Gelände architektonisch hergerichtet worden, das nun für alle Zeiten als Erholungspark dem Ruhrgebiet zur Verfügung steht und mit dem Botanischen Garten der Stadt Essen ein Gelände von rund 100 Morgen Ausdehnung erfaßt).

Trotz strömenden Regens besuchten am ersten Ostertag fast 3000 Personen den Gruga-Park. Am zweiten Ostertag, der zwar regenlos, jedoch bei sehr kühler Witterung verlief, vermehrte sich die Besucherzahl um 8000. Einschließlich der Dauerkarten-Besucher haben somit an den zwei Ostertagen trotz der ungünstigen Witterung rund 12 000 Personen den Gruga-Park besucht. Für die Konzerte am Vor- und Nachmittag zeigte sich das Publikum besonders dankbar. Es verfolgte mit besonderer Aufmerksamkeit die schönen Wasserspiele auf den Wasserterrassen. Die Gruga-Lokale, Terrassen-Restaurant und das Gruga-Cafe waren überraschend gut besucht und übrigens bestens geheizt, was bei der kühlen Witterung besonders angenehm begrüßt wurde.

Gewiß ist die Jahreszeit noch zu früh, als daß die Gruga in ihrem ganzen Blumenflor prangen könnte. Vorerst sind es die Primeln und Stiefmütterchen und weiterhin blühende Sträucher, die den Farbton angeben, aber es hat einen ganz besonderen Reiz, in einem großen, abwechslungsreichen Garten zu wandern, aus dem es aus allen Ecken knospet und wächst. Mit dem steigenden Jahre wird von Woche zu Woche der Gruga-Park an Schönheit und Farbenpracht gewinnen. In der Dalienarena wartet der Mohn auf seine Zeit, und über die jetzt noch satten, grünen Flächen der Terrassenfelder in der Hauptachse wird sich bald ein bunter Flor von Sommerblumen legen.

In der nächsten Woche sollen auf besonderen Wunsch des Publikums auch die Führungen und Vorträge ihren Anfang nehmen und über das botanische Leben im Gruga-Park lehrenden Aufschluß schaffen.

Theater / Musik

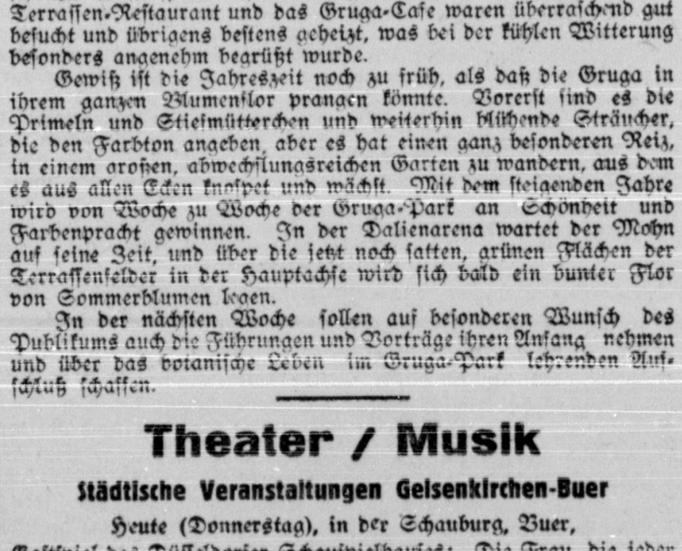
Städtische Veranstaltungen Gelsenkirchen-Buer

Heute (Donnerstag), in der Schauburg, Buer,

Gastspiel des Düsseldorfer Schauspielhauses: „Die Frau, die jeder sucht", Lustspiel von Ludwig Hirschfeld. Beginn 19.30 Uhr, Ende gegen 21.45 Uhr. Nichtvormieter erhalten Karten zu 1, 2, 3 und 4 RM bei Arenhold, in der Urbanusbuchhandlung, bei den Verkehrsvereinen Buer und Horst, bei Volmer (Horsten), Obermeyer (Dorsten) und ab 18.45 Uhr an der Abendkasse in der Schauburg.

Morgen (Freitag) in der Stadthalle

Gastspiel des Düsseldorfer Schauspielhauses: „Gespenster", Familiendrama von Henrik Ibsen. Beginn 19.30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr. Vormietegruppe blau. Tageskarten zu 1, 2, 3 und 4 RM im Städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer Nr. 228), bei Aisberg, Müller, Dieckhöner, Reddemann, Rating, beim Verkehrsverein und ab 18.45 Uhr an der Abendkasse in der Stadthalle.



GELSENKIRCHEN-BUER

SPD., Gelsenkirchen-Buer.

Samstag, den 26. dieses Monats, 19.30 Uhr, im Bismarckhain: Erweiterte Vorstandssitzung. In dieser Sitzung muß jeder Ortsgruppenführer in der Lage sein, über die verkauften Eßkarten Bericht zu geben.

SPD., Ortsgruppe Feldmark.

Donnerstag, den 24. dieses Monats, 20 Uhr, im Lokal Dey, Bertastraße: Wichtige Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht von der Unterbezirks-Generalversammlung, 2. Vorbereitungen zur Maifeier. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

SPD., Ortsgruppe Buer-Erle.

Heute abend 7.30 Uhr findet im Lokal Grünewald unsere Mitgliederversammlung statt.

SPD., Ortsgruppe Leckendorf.

Sonntag, den 27. dieses Monats, nachmittags 5 Uhr, im Lokale Serres, Bülowstraße: Wichtige Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Skuhr (Dortmund). Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet Der Vorstand.

SPD., Ortsgruppe Rotthausen.

Sonntag, den 27. dieses Monats, nachmittags 5 Uhr, im Lokale Müller, Hartmannstraße: Wichtige Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Steinhoff (Hagen). Pünktliches und zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

KINDERFREUNDE

Kinderfreunde Gelsenkirchen

Gruppe Bismarck.

Am Freitag, dem 25. dieses Monats, nachmittags 3 Uhr, in der Bismarckschule: Zusammenkunft.

Gruppe Leckendorf.

Samstag, den 26. dieses Monats, nachmittags 4 Uhr, in der Almaschule: Zusammenkunft. Handwerkszeuge mitbringen!

Gruppe Rotthausen.

Donnerstag, den 24. dieses Monats, abends 7.30 Uhr, im Volkshaus, Rotthausen: Zusammenkunft.

Gruppe Mitte.

Heute, Donnerstag, abends um 6.30 Uhr: Zusammenkunft. Alle müssen zur Stelle sein!

Junghelfergruppe.

Alle Roten Falken, die aus der Schule entlassen sind, kommen von jetzt ab in der Junghelfergruppe zusammen. Unsere erste Zusammenkunft ist heute, Donnerstag, den 24. April, nicht am Samstag, abends um 8 Uhr, im August-Bebel-Haus.

Gruppe Buer-Scholven.

Unsere Jugendstunden finden regelmäßig jeden Donnerstag von 17 bis 19 Uhr in der Turnhalle statt. Für heute ist eine Kasperlevorführung vorgesehen.

Für alle!

Sorgt dafür, daß alles am 1. Mai in Falkentracht zur Stelle ist! Kennt ihr alle unsere Kampf- und Falkenlieder? Denkt auch an die Beiträge, wenn ihr zur Gruppe kommt!

Achtung! Rote Falken!

Wir machen am Sonntag, dem 27. dieses Monats, eine Fahrt nach Linden-Dahlhausen. Fahrtunkosten entstehen nicht. Wir versammeln uns am Sonntagmorgen um 7 Uhr am Hauptbahnhof zum Abmarsch. Instrumente mitbringen! Nur Falken, die über 11 Jahre alt sind, beteiligen sich.

Helferstunde!

Alle Helfer müssen am Montagabend um 8 Uhr im August-Bebel-Haus zur Stelle sein, da wir über unsere kommende Arbeit sprechen. Vor allem müssen auch die Helfer aus Buer und Horst im Interesse der Bewegung unseres Stadtgebietes zur Stelle sein.

Helferfahrt!

Alle Helfer machen am Samstag, dem 3. Mai, eine Zeltfahrt. Die Fahrt ist Pflichtveranstaltung für alle Helfer. Es müssen daher alle Helfer sich an dieser Fahrt beteiligen. Wir fahren abends um 8.12 Uhr ab Gelsenkirchen Hbf. nach Sinsen. Die Helfer von Buer und Horst schließen sich in Sinsen an.

Schulungskursus für Helferinnen und Helfer.

am Sonntag, dem 18. Mai, vormittags 9.30 Uhr, in der Jugendherberge „Stausee", Haltern. Thema: „Wie beschäftigen wir das Kind". Jede Ortsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde muß durch einige Helferinnen und Helfer vertreten sein.

Unterbezirksarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Buer.

Sonntag, den 27. dieses Monats, findet ein großer Aufmarsch in Hassel statt. Die Kameradschaften treten wie folgt an:

Erle 8.15 Uhr; Abmarsch vom Lokal Grünewald.
Mitte 8.45 Uhr; Abmarsch vom Wasserturm, Verbandsstr.
Hassel 8.15 Uhr; Abmarsch vom Schlagbaum.

Gemeinsamer Abmarsch Punkt 9 Uhr vom Wasserturm durch Buer nach Hassel.

Die Kameradschaftsführer haben dafür Sorge zu tragen, daß die Nummern der letzten Richtung restlos an die Mitglieder ausgegeben werden, worin auf den Plan und alles Nähere hingewiesen wird. Der technische Leiter.

Vorstandssitzung.

Zu der Sitzung, welche am 24. dieses Monats, nachmittags 6 Uhr, im Lokal Grünewald stattfindet, haben sämtliche Funktionäre und Spielleiter restlos zu erscheinen. Falls verhindert, Vertretung schicken! Der Vorstand.

Unterhaltung und Wissen

Die weiße Hand

von

Maurice Renard

Ich war neun Jahre alt, als meine Mutter starb. Sie war jung, sehr hübsch, und ich liebte sie in kindlicher Leidenschaft. Ihr Tod hätte auch mir um ein Haar das Leben genommen; wochenlang schüttelte mich das Fieber. Die Sehnsucht, die ich nach meiner Mutter im Herzen trug, löste wilde Phantasien in mir aus.

Nach langen Wochen löste sich der Bann des Fiebers, und meine ermatteten Augen kehrten sich von der Welt der Phantome wieder der Wirklichkeit zu. Angstvoll über mich gebeugt, sah ich das Gesicht meines Vaters.

Dann verlebten wir zwei Monate reinster Harmonie. Ich war meinem Vater nicht nur ein Lichtblick in seiner Einsamkeit, sondern wie ein Vermächtnis, wie ein Gruß der Verstorbenen war ihm meine Gegenwart. Das Andenken meiner Mutter lebte mit uns und verband uns in ungeahnter Innigkeit. Dazu kam, daß die Aerzte einen Rückfall meiner Krankheit fürchteten so daß mein Vater ängstlich besorgt über mich wachte.

Allmählich jedoch machte es sich bemerkbar, daß mein Vater, ein Mann von 35 Jahren, also im besten Alter, im Grunde seines Wesens lebensfreudig, ja, lebenshungrig war. So nahm er langsam sein gewohntes Leben wieder auf, trieb Sport, war heute mit diesen, morgen mit jenen Freunden zusammen.

Ich rückte, ihm wahrscheinlich unbewußt, in den Hintergrund. Er glaubte meinen Schmerz gedämpft, im Versinken begriffen, ahnte nicht im entferntesten die Tiefe der seelischen Wunde. Keine plötzliche Entfremdung zwischen uns ging vor sich — nein, leise und behutsam, wie man das Bett eines Kindes verläßt, das endlich eingeschlafen ist, entfernte er sich von mir.

Ich wanderte, ein elender, gedrückter Junge, durch das Haus, mit ruheloser Unermüdlichkeit Dinge suchend, betastend, die einst meiner Mutter gehört hatten. So fand ich eines Tages — ich hatte mich heimlich in meines Vaters Arbeitszimmer geschlichen — unter vertrockneten Blumen, Bändern, Schleifen — eine weiße Totenhand!

Noch heute empfinde ich mit tragischer Deutlichkeit den Schauer, der mich beim Anblick dieser vom Körper abgetrennten weißen Hand überrann. Was wußte ich damals von Gipsabdrücken? Wie konnte ich ahnen, daß mein Vater die Hand seiner Frau hatte nachbilden lassen? Ich empfand nichts als grenzenloses Grauen. Mein Gehirn war aufgepeitscht; die wildesten Vorstellungen überwältigten mich. Unmöglich erschien es mir, diese Finger zu berühren, die mir einst so zart über die Locken gestrichen hatten; unmöglich, diese blutlose, schattenhafte Hand zu küssen.

Von diesem Tage an wurde mir alles zur Folterqual: die Menschen um mich schienen mit ungeahnten Geheimnissen erfüllt zu sein; die Möbel in den Zimmern grinsten mich unheimlich an, Häuser und Bäume nahmen Gespenstergestalt an, und abends in meinem Bette schüttelte mich das Grauen.

Ein Jahr war seit dem Tode meiner Mutter vergangen. Mein Vater stand wieder mitten im Leben. Auch das Haus war nicht mehr stumm, sondern klang wieder von fröhlichen Stimmen. Mein Vater trug nicht mehr das düstere Schwarz, und ich entsinne mich noch genau seiner ersten farbigen Krawatte — tiefblau mit weißen Streifen.

Dann kam jener Nachmittag, an dem ich, mit meinen Schulaufgaben beschäftigt, zum ersten Male wieder altbekannte Musikklänge an mein Ohr schlagen hörte, die versunken gewesen waren, seitdem die Hände meiner Mutter zum letzten Male über die Tasten geglitten waren. Wie sonderbar das in dem bis vor kurzem verdüsterten Hause klang!

Ich wußte noch nicht, daß mein Vater zuweilen des abends ausging — denn bewußt verheimlichte er mir, daß das Leben ihn wieder hatte, und daß er Theater, Tanz und Musik nun ohne meine Mutter genoß, während ich noch jede Veränderung meines stillen Lebens mit fast krankhafter Scheu zurückwies.

Eines abends beim Gutenachtkuß spürte ich, daß mein Vater anders als sonst war, daß er mir etwas verheimlichen wollte. Kinder haben dafür einen wunderbaren Instinkt.

„Wohin gehst du, Papa?" fragte ich geradezu.

„Zu Frau P."

„Ist dort eine Tanzgesellschaft?"

„Ja", kam es leise von seinen Lippen, als wollte er mich um Verzeihung bitten. „Schlaf schnell ein, mein Junge!" fügte er hinzu und entfernte sich eilig.

Hätte er mich genauer angesehen, hätte er meine fiebernden Augen und glühenden Wangen wahrgenommen, so wäre er sicherlich nicht fortgegangen. Zitternd kroch ich unter die Bettdecke. Bald würde der Vater fort sein, die Dienstboten in ihren Zimmern, und mich ließ man allein mit der toten Hand, ganz allein! Kein Mensch vermag die Todesschrecken zu ermessen, die ein fieberndes Kind in seinem Wahn erlebt. Ich lag wie erstarrt, den Atem anhaltend, die Nerven bis aufs äußerste gespannt. Das Zimmer war verdunkelt, aber Laternenschein von der Straße tauchte die Gegenstände in fahles, düsteres Dämmerlicht. Ein leichtes Knistern ließ mich zitternd aufhorchen. Der Türvorhang bewegte sich leise und ließ sekundenlang eine weiße Hand erscheinen, deren schmale Finger sich kaum merklich bewegten und dann verschwanden. Ein erschütternder, verzweifelter Schrei entrang sich meinem angstzerquälten Herzen. „Mama!" Und noch einmal: „Mama, liebe Mama!" Dann versank die Welt in meinen Fieberdelirien.



Später, viel später, als ich nach langen Wochen auf dem Wege der Genesung war, klärten sich die Dinge so: Bei Frau P. war ein Maskenball, und mein Vater hatte sich verkleidet, maskiert und geschminkt. Bevor er fortging, machte er an meiner Tür halt und öffnete sie leise mit seiner weißgepuderten Hand. — —

Kindheitserlebnisse von solcher Intensität bleiben der Seele unvergeßlich.

(Deutsch von Hans Blum.)

Filmaufnahmen in Blase und Magen



Die Erfindung des Blasenspiegels durch Professor Nitze im Jahre 1879 bedeutete eine neue Epoche in der inneren Medizin. Nitze verband damals eine Miniaturlampe, die sich am Ende einer Röhre befand, mit dem Objektiv einer photographischen Kamera. Der Mangel dieser genialen Erfindung bestand darin, daß der Blasenspiegel nur Zustände, aber keine Bewegungen fixieren konnte. Diesem Uebelstand ist nach jahrzehntelanger Arbeit neuerdings von dem Berliner Urologen Professor Stutzin abgeholfen worden, der an die Stelle der unbewegten Photographie den Film setzte.

Professor Stutzin hat vor einiger Zeit in der Kinotechnischen Gesellschaft einen aufsehenerregenden Film von den Bewegungsvorgängen im Blaseninnern vorgeführt. Der Harn wird nämlich in die Blase von den aus den Nieren herabführenden Harnleitern in einem bestimmten Rhythmus — der bei verschiedenen Menschen und zu verschiedenen Zeiten veränderlich ist — herabgeschleudert; dieser Rhythmus wird nun bei Krankheiten gestört oder auch ganz unterbrochen, so z. B. bei Rückenmarkserkrankungen. Dadurch, daß man die Bewegungen der Harnleiter im Film festhalten kann, hat man ein außerordentlich aufschlußreiches diagnostisches Hilfsmittel in der Hand, ganz abgesehen von der großen Bedeutung solcher Filme für Lehrzwecke. Außerdem ist zu erwarten, daß der Apparat des Professors Stutzin auch z. B. für Erkrankungen des Magens oder der Bauchhöhle wird Anwendung finden können.

Inzwischen ist in Amerika ein auf einem etwas anderen Prinzip beruhender Apparat speziell für Magenaufnahmen erfunden worden, der sechzehn kleine Filme auf einmal stereoskopisch belichtet. Dieser sogenannte „Gastrophotor" ist nur 5 Zentimeter lang und hat einen Durchmesser von 1 Zentimeter. An seinem Ende befindet sich ein schmaler Gummischlauch, durch den Luft in den Magen gepumpt wird, so daß man ein deutliches Bild der Magenschleimhäute erhält. Die Filme, die später stark vergrößert werden, sind so außerordentlich lichtempfindlich, daß der aus einem einzigen im Quarzglas eingeschlossenen Leuchtdraht bestehende Belichtungskörper bereits zur Aufnahme genügt. Die Bedeutung dieses Apparats kann nicht hoch genug angeschlagen werden: durch ihn werden Operationen zum Zwecke der Diagnosestellung vermieden und — zum Teil wenigstens — die kostspieligen Röntgenaufnahmen überflüssig gemacht. Vielleicht wird es dank dem Gastrophotor auch möglich gemacht werden, die diagnostische Unsicherheit zwischen beginnendem Krebs und Magengeschwüren zu beseitigen. Beide Erfindungen bedeuten jedenfalls wunderbare Fortschritte der Hand in Hand mit der Technik arbeitenden Medizin.



Autoris. Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander.
11] Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

O Jammer, wenn sie aus diesem Glückstaumel jäh herausgerissen würde. Der Schatten der strengen und ewig scheltenden Mutter lauerte beständig hinter der nächsten Ecke. Jeden Augenblick konnte er zur Wirklichkeit werden. Das Wissen um diese Tatsache machte Magnolias erste Kostprobe von dem Leben auf dem Mississippi nur noch verführerischer.

Drittes Kapitel.

Gewiß, Parthy Ann Hawks war ein höchst ungünstiger Faktor. Und doch wäre es absolut töricht, in ihr das einzige Werkzeug zu sehen, das Kapitän Andys einträgliches Unternehmen zugrunde richtete. Es war ein anderes Ungetüm aus Metall und Holz, es war die Eisenbahn mit den schnellen Rädern und dem ständig wachsenden Schienennetz, das dem Flußverkehr den Untergang bereitete. Die Herrschaften in Gehrock und Alpakakleid zogen einen schnelleren, wenn auch weniger romantischen Weg vor, um von Natchez nach Memphis oder von Cairo nach Vicksburg zu reisen. Die Geschäftsleute aus Illinois, Minnesota und Iowa wählten einen weniger gefährlichen Transportweg für ihre Waren. Die Farmer verfrachteten ihre Bodenerzeugnisse lieber auf dem Land- statt auf dem Wasserweg. Der Flußdampfer würde schnell zu einem Anachronismus. Kapitän Andy erkannte klar: das Spiel war aus. Und doch war der Fluß untrennbar mit seinem Dasein verbunden. Ja, er bedeutete für ihn schlechthin das Leben selbst. Er kannte keinen anderen Hintergrund, war in keiner anderen Umgebung glücklich und verstand sich nur auf diesen einen Beruf.

Den Fluß verlassen und sich irgendwie als kümmerliche Landratte sein Brot suchen... unausdenkbar! Auf den Flüssen hielt man etwas von ihm. Als Kapitän und Steuermann hatte er eine unbestrittene Autorität. Saß er erst einmal für immer auf dem Lande fest, vendelte er womöglich Tag für Tag zwischen seinem kleinen Musterhaushalt und einem kümmerlichen Broterwerb in der Stadt hin und her, so würde er sehr bald zu einer Null werden. Eben noch Andy Hawks, Besitzer und Kommandant der Schönen Kreolin, würde man ihn in ganz kurzer Zeit nur noch als den Mann von Parthy Ann Hawks kennen, und zwischen sorgsam bewachten Spitzenvorhängen, Wohnzimmerteppichen und Küchenfußböden würde sein Leben kläglich zu Ende gehen. Das alles sprach er nicht in klaren Worten aus, fühlte es aber innerlich ganz deutlich.

Er zerbrach sich den Kopf, machte allerlei Pläne und ging mit aller Vorsicht an ihre Verwirklichung, denn er kannte Parthenias Starrkopf.

„Eben lese ich hier, daß der alte Pegram sein Theaterschiff verkaufen will." Er saß in der Küche, rauchte seine Pfeife und las die Lokalzeitung. „Baumwollblüte heißt es."

Es lag nicht in Parthy Anns Natur, Interesse zu heucheln, wenn sie keins empfand. Sie wirtschaftete an Herd und Speiseschrank herum und hörte überhaupt nur halb zu. „Na, und was geht das uns an?"

Die Zeitung raschelte in der Hand des Kapitäns. Er drehte gemächlich eine Seite um und baumelte lässig mit dem einen Bein, denn er saß mit übereinandergeschlagenen Knien. Jede Bewegung war darauf berechnet, den Eindruck größter Harmlosigkeit hervorzurufen.

„Der gute Pegram hat mit seiner Theaterspielerei auf dem Fluß ein schönes Stück Geld verdient. Ueberall in den Städten sitzen die Leute und lauern nur auf die Baumwollblüte. Da mag schön was einkommen!"

„Lumpenpack!" Mit dieser bündigen Kritik waren für Parthenia die fahrenden Thespisjünger erledigt.

„Lumpenpack! Nicht daran zu denken! Es stecken genug anständige Leute gerade in diesem Geschäft. Denke nur an Pegram! Denke an Finnegan! Oder an Hosey Watts!"

Es war eine Angewohnheit von Frau Hawks, ihre Verachtung durch die Anspielung auf eine zehn Fuß lange Stange auszudrücken, die ihr sozusagen als König Arthus Schwert, als Schutz- und Verteidigungswaffe diente. So erklärte sie auch jetzt, daß sie die eben erwähnten Ehrenmänner keineswegs als solche anzusehen gedächte und sie noch nicht einmal mit einer zehn Fuß langen Stange anrühren möchte. Sie schloß ihre temperamentvollen Ausführungen mit dem erneuten Ausdruck „Lumpenpack" und hielt damit die Angelegenheit für erledigt.

Zwei Tage später durchbohrte sie der erste Verdacht, als Andy mit gespielter Gleichgültigkeit auf das Thema zurückkam. Dieses Mal ließ sie sich nicht täuschen. Sie war schlau genug, um zu merken, daß er seit ihrer letzten kurzen Unterhaltung angestrengt über das Problem des Theaterschiffes nachgedacht hatte. Sie saßen beim Abendessen. Andy hätte seine häuslichen Mahlzeiten ruhig etwas mehr würdigen können, als er es in Wirklichkeit tat. Das Essen kam immer heiß auf den Tisch, auf die Minute pünktlich; es schmeckte außerdem vorzüglich. Parthenia verstand sich nach wie vor aufs Kochen. Trotzdem aß er oft geistesabwesend und ohne rechten Genuß. Vielleicht fehlten ihm die Feierlichkeit, die Anregung und das gesellige Beisammensein, wie er es im Speisesaal der Schönen Kreolin gewohnt gewesen war. Das romantische Blut in seinen Adern und ein ihm selbst kaum bewußter theatralischer Zug waren daran schuld, daß er sich gerne in seinem blauen Rock mit den Messingknöpfen und den goldenen Litzen an das Kopfende einer langen Tafel dachte. Er hörte immer noch im Geiste die schön gekleideten Damen mit ihren hohen Zwitscherstimmen: „Finden Sie das wirklich, Kapitän Andy?" Oder die ehrerbietige Frage der höflichen Gentlemen: „Welcher Meinung sind Sie, Herr Kommandant?" Oder er dachte an die wohlerzogenen schwarzen Stewards, wie sie sich in ihren sauberen weißen Leinenjacken mit Platten und Schüsseln zu ihm herabbeugten.

Parthenia legte auf eine Unterhaltung bei Tisch keinen Wert. Andy und Magnolia plauderten über alltägliche Dinge.

Heute abend schilderte Andy mit großer Ausführlichkeit ein tragisches Ereignis, das er erst heute von dem Steuermann der Neuen Sensation erfahren hatte. Das Theaterschiff war erst kürzlich bis auf die Wasseroberfläche abgebrannt. Andy erzählte mit großer Lebendigkeit und funkelnden Augen. Ab und zu sprang er vom Tische auf, um irgendeine Situation anschaulicher zu machen. Magnolia verfolgte jedes seiner Worte und jede Bewegung mit atemloser Spannung.

Sie hatte nie zu einer Aufführung einer solchen fahrenden Theatergruppe gehen dürfen. So oft eines dieser schwimmenden Theater unter den Klängen der Musikkapelle mit fliegenden Fahnen, heulender Sirene und mühsig qualmendem Schleppdampfer angefahren kam und mit einem eleganten Schwung im Hafen landete, um dort zwei oder drei Tage, wenn nicht gar eine ganze Woche vor Anker zu gehen, wurde Magnolia eingeschärft, ja nicht hinzugehen

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 95. 12. Jahrg.
Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer, Donnerstag, den 24. April 1930.

STADT GELSENKIRCHEN-BUER

Was sagt der Arbeiter von Grillo Funke?

Ein Arbeiter von Grillo Funke schreibt uns nachstehende Zeilen mit der Bitte um Veröffentlichung:

Werte Arbeitskollegen!

Ihr diskutiert jetzt in den verschiedenen Werkstätten, ob ihr den 1. Mai feiern wollt oder nicht. Ich bitte euch, bei Beurteilung dieser Frage folgendes zu bedenken: Der 1. Mai ist der Feiertag, den die Arbeiter sich selbst eingesetzt haben, und was der Arbeiter sich selbst aus eigenem Kraftbewußtsein gibt, muß er behaupten. Deshalb müssen Bedenken, wie Schichtverlust usw., zurückgestellt werden.

Wenn es der Firma paßt, läßt sie uns, wie im vorigen Jahre zu Weihnachten, 14 Tage feiern, und nun, wo es uns paßt, da sollen wir darauf verzichten, unseren Tag zu feiern.

Nein, weg mit allem Kleinmut! Die Arbeiterschaft von Grillo Funke ist morgens um 10 Uhr in der Stadthalle und nimmt teil an der großen künstlerischen Maifeier der SPD. und marschiert mit nach Schloß Berge!

Alpenrosen blühen

Die Alpenrosen wollen blühen. Einem lieblichen Naturwunder gleich tun sie sich nach und nach auf. Eine Blütenfülle kündigt sich an, wie sie selten noch geschaut werden konnte. Diese sich erfüllende Tatsache ist dem letzten heißen Sommer zu danken. Längst schon, seit dem abgeschlossenen Wachstum des letzten Jahres, hatte es sich dem Blumenfreund geoffenbart, daß die Alpenrosen (Rhododendron, an 300 Spielarten, darunter die zahlreichst vorkommende mit lila Blüten und andere veredelte Abarten, viele auch südländischer Herkunft) wohl das Zehnfache an Blütenknospen gegenüber früheren Jahren hervorgebracht hatten. Aber man bangte doch vor einem wiederum strengen Winter! Der ist nun sehr mild gewesen und vorbei. Wohl hatten sich die Rhod. hibridum als durchaus frosthart bewährt. Doch hatten die weiß und die rot blühenden Rhododendron sehr durch Frost und Trockenheit zu leiden gehabt. Tausende waren gänzlich vernichtet, viele auch völlig entlaubt. Doch hat die Natur mit dem heißen Sommer 1929 einen Teil der Winterschäden bald wieder eingeholt. Der heurige Blütenreichtum ist diesem Sommer zu danken. Damit sagt uns die Natur: Diese Arten passen in eure Zone! Diese züchtet und pflegt, jene nicht! Somit schafft sich die Natur ja immer wieder den Ausgleich. — So bietet sie uns nun diesen Alpenrosenflor von noch selten dagewesener Pracht und Fülle. Längst schon hat die eigentliche Alpenrose, die in den Alpen freiwachsende Rhod. präcor, etwa mit den Schneeglöckchen, ihre Blüte verhaucht. Von den künstlich gezüchteten Arten haben jetzt die danach frühesten Blüher ihren Blütenflor aufgesteckt. Bald werden auch die späteren folgen. Und nach dem milden Winter erfüllen sich die gehegten Erwartungen mehr und mehr. Einem berauschend schönen Blütenmeer gleich werden die Alpenrosenpflanzungen der städtischen Grünanlagen, auf den Friedhöfen und in den Privatgärten sein. Seit Jahrzehnten erleben wir wieder zum erstenmal dieses holde Spiel der Natur als eines ihrer Wunder.

Von der Hauptausschußsitzung

Auch das Baden wird teurer!

Der Hauptausschuß befaßte sich in seiner letzten Sitzung zunächst mit der Beratung einer Reihe von Vorlagen, die der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag zur Verabschiedung unterbreitet sind. Es handelte sich dabei in der Hauptsache um Grunderwerbs- und Fluchtlinienangelegenheiten, denen der Hauptausschuß bis auf eine Vorlage, die zunächst vertagt wurde, zustimmte. Zugestimmt wurde auch der Verwaltungsvorlage, auch für das Rechnungsjahr 1930 die Gewerbesteuer nach der Lohnsumme zu erheben, anstatt nach dem Gewerbekapital. Nach längerer Debatte genehmigte der Hauptausschuß unter Ablehnung eines kommunistischen Antrages die von der Verwaltung vorgeschlagene **Erhöhung der Preise für die Schwimmbäder in der Städtischen Badeanstalt an der Hindenburgstraße.** Danach sollen in Zukunft folgende Preise erhoben werden:

Monatskarten für Erwachsene	8,00 RM,
Monatskarten für Kinder	4,00 RM,
Zehnerkarten für Erwachsene	4,50 RM,
Zehnerkarten für Kinder	2,25 RM,
Betriebsstunde für Vereinsabende	12,00 RM.

Die neuen Preise werden sofort in Kraft treten. Der Hauptausschuß wandte sich dann der weiteren Etatsberatung zu.

Im Sumpf ertrunken

Ein wirklich eigenartiger Grubenunfall, der sogar ein Menschenleben kosten mußte.

Im Untertagebetriebe der Zeche Dahlbusch in Rotthausen ereignete sich am Dienstagvormittag ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange, der bestimmt alles mögliche zu denken gibt. An dem fraglichen Vormittag wurde in der Grube ein Wassereinbruch festgestellt. Man beauftragte den Hauer Steinhoff damit, der Sache nachzugehen und nähere Feststellungen zu machen. Infolgedessen bestieg der Hauer den Förderkorb, der ihn äußerst langsam nach unten bringen sollte, wobei er dann die Einbruchsstelle feststellen wollte. Vorher wurde natürlich verabredet, daß Steinhoff bei der ersten eintretenden Gefahr sofort „Halt!" klopfen sollte. Jedes Signal blieb jedoch aus. Als einige Zeit vergangen war, sah man aber dann doch endlich nach, was wohl da unten los sein könnte. Da fand man, daß man den Hauer mit dem Förderkorb in den Sumpf des Stapels hineingelassen hatte, wo Steinhoff natürlich jämmerlich ertrinken mußte. Dieser schreckliche Bergmannstod trifft einen 53jährigen Mann.

Die steten Unglücksfälle auf den Schächten der Zeche Dahlbusch fangen nachgerade an, einen unheimlichen Umfang anzunehmen. Es wäre daher wirklich dringend an der Zeit, den Ursachen zu diesen etwas tiefer auf den Grund zu gehen. Denn daß da bestimmt verschiedenes nicht in Ordnung ist, dafür ist dieser Unfall doch ein allzu deutliches Beispiel. Denn bei verabredeten Vorsichtsmaßregeln und in langsamem Tempo einen Förderkorb in den Sumpf und damit einen Menschen elend ertrinken zu lassen, bedeutet doch immerhin schon einiges. Auf die Aufklärung über diesen Unglücksfall darf man wirklich gespannt sein —

Die Zeitschrift

„Die Gartenkunst" über Gelsenkirchen-Buer

Im diesjährigen Märzheft bringt „Die Gartenkunst" einen längeren Artikel, der sich mit der Entwicklung der beiden Ruhrstädte Gladbeck und Gelsenkirchen-Buer befaßt. Beides sind Städte, wird dort gesagt, die in den letzten Jahren einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen haben, von dem man bisher im übrigen Deutschland zu wenig gehört hat. Im folgenden geben wir einen Auszug der Mitteilungen, die über die gartenbauliche Entwicklung unserer Stadt gemacht werden.

Entwicklungsgeschichtlich dürften folgende Notizen von Interesse sein: Bevor der Bergbau die Grenze der ehemaligen Stadt Buer, von Süden kommend, überschritt (um 1880), wohnten in diesem etwa 7000 Hektar großen Gebiet 2600 Einwohner. Schon 1914 hatte das Amt Buer, trotzdem mehrere Amtsteile (Horst, Westerholt, Gladbeck), die jetzt zirka 100 000 Einwohner zählen, ausgemeindet waren, 90 000 Einwohner. 1921 wurde Buer mit 100 000 Einwohnern Großstadt. 1928 erfolgte die Zusammenlegung der Großstädte Gelsenkirchen und Buer mit der Gemeinde Horst zu der neuen Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Die Entwicklung in diesem ungeheuer schnellen Tempo brachte vom siedlungstechnischen Gesichtspunkt schwere Schäden. Dreiviertel der vorhandenen Waldflächen fielen der Industrie zum Opfer, der Rest erkrankte mehr oder weniger an industriellen Schäden, ohne der Schäden zu gedenken, die die nicht geregelte Benutzung durch die Bevölkerung mit sich bringt.

In der Erkenntnis, daß die Erhaltung von Waldflächen eine äußerst wichtige kommunale Aufgabe ist, kaufte die Stadtverwaltung 1914 den südlichsten Teil des zwischen Buer Mitte einerseits und den Stadtteilen Buer-Resse und Westerholt andererseits gelegenen Westerholter Waldes. Es ist der heutige Stadtwald. In der Nachkriegszeit wurde von Herrn Oberbürgermeister Zimmermann erkannt, daß die Aufgabe der Kommune, den industriellen Schäden an der Volksgesundheit zu steuern, nicht mit der Erhaltung einzelner Waldflächen erfüllt sei, sondern daß nur eine großzügige Grünflächenpolitik Hilfe bringen könne. Vor Schaffung des Ruhrsiedlungsverbandes, der jetzt diese Aufgaben interkommunal bearbeitet, wurde für Buer ein Grünflächenplan angefertigt: das Vorprojekt stammt von Gartenbaudirektor Tutenberg (Altona). 1921 beginnt die Umsetzung des Gedankens in die Wirklichkeit, und zwar durch die langjährige Anpachtung des Schlosses Berge mit 400 Morgen Gelände. Im Sommer 1922 wurde ein selbständiges Gartenbauamt unter Leitung des Gartenbaudirektors Gey geschaffen, und im Herbst desselben Jahres der erste Spatenstich zur Schaffung von Volkserholungsstätten ausgeführt.

An öffentlichen Grünanlagen waren im Frühjahr 1922 außer den Friedhöfen zirka 2000 Quadratmeter, gleich ein Fünftel Hektar, Schmuckanlagen vorhanden. Im Herbst 1922 begann, wie schon erwähnt, der Ausbau des 32 Hektar großen Stadtwaldes unter Anlehnung an einen Tutenbergschen Entwurf aus dem Jahre 1921. 1924 wurde Schloß Berge mit seinem Terrain angekauft und der Ausbau dieser Flächen als Volkserholungsstätten nach Plänen des Gartenbaudirektors Gey in Angriff genommen. 1928 wurde der schönste Teil des Westerholter Waldes durch langfristige Pachtverträge mit 43 Hektar in die öffentliche Hand gebracht und gleichzeitig der Ausbau als Schönheitswald begonnen. Mithin waren vom Herbst 1922 bis Sommer 1929 im Grüngürtel um Buer Mitte die gärtnerisch ausgestalteten Erholungsflächen von ein Fünftel Hektar auf rund 150 Hektar gebracht. Außer diesen Flächen wurden im Norden und Westen von Buer Mitte große Gebiete durch langfristige Pachtverträge der erholungsuchenden Bevölkerung zugänglich gemacht." — Der vom Ruhrsiedlungsverband genehmigte Grünflächenplan sieht neben einem Grüngürtel um den Stadtteil Buer Mitte Grünstreifen zwischen und um die anderen Stadtteile vor. Die Grünflächen können selbstverständlich nicht restlos gärtnerisch ausgestaltet werden. Wälder, Wiesen, Felder, Kleingartenkolonien, Sport- und Spielplätze und parkartige Friedhöfe wechseln entsprechend den jeweiligen Bedürfnissen mit Parks und Gartenanlagen ab. — Wir fügen noch eine kurze Charakteristik der hauptsächlichsten Grünflächen bei:

Löchter Heide ist ein Wald von zirka 220 Morgen, teilweise mit 80jährigem Eichen-, teilweise mit 100- bis 200jährigem Buchenbestand; im Buchenwald eine Allee aus zirka 300jährigen Buchen, Buchendom genannt; durch einfache Wege im Frühjahr 1929 erschlossen (Ausbau als Schönheitswald).

Stadtwald, ein 130 Morgen großer Waldpark (Eichenbestand), enthaltend große Spielwiese mit Laufbahn, von einer Rotdornallee umschlossen; lange Sicht durch breite Waldlichtung vom Stadtwaldhaus (Cafe) über den Ruderteich zum Bootshaus; rechts und links hiervon zwei Kinderspielplätze; im südlichen Teil das Ortbecktal mit Kinderspielwiese, zwei großen Planschbecken und Wasserrutschbahn, mehreren Forellenteichen und Naturtheater mit rund 1000 Sitzplätzen (die Umkleideräume sind in den Berghang eingebaut).

Stadtgärtnerei und Baumschule (rund 40 Morgen) für Anzucht von Beetbepflanzungsmaterial, Stauden und Gehölzen.

Hauptfriedhof, 80 Morgen ausgebaut, Friedhofserweiterung entlang dem Stadtwald. — Grünstraße als Verbindung zu den

Erholungsanlagen um Schloß Berge. Hier ist ein botanisch-wirtschaftlicher Schulgarten für die breite Volksmasse angelegt, eingeteilt in: Schaugarten, Arbeitsschulgärten mit Musterschrebergärten, Abteilung für Nutz- und Nahrungspflanzen, für Dendrologie, Morphologie und Systematik, biologisch-ökologische Abteilung und Staudengarten. In der biologisch-ökologischen Abteilung ist besonders der Nymphenteich und der sich vom Quellgarten bis zum Waldteich erstreckende „Märchengrund" bemerkenswert. Vom Rundplatz am Quellgarten, gleichzeitig Achsenendpunkt des Staudengartens, blickt man auf die 2000 Quadratmeter Staudenbeete desselben und nach einer halben Drehung nach rechts in den „Märchengrund" (Kontrast zwischen architektonischer Gartenanlage und reinem Landschaftsbild).

Am Nordufer des Berger Sees liegt eine große Spielwiese, auf der Trennung zwischen den Besuchern, die gelegentlich Bewegungsspiele ausüben oder sich lagern wollen und den disziplinierten Sportlern durchgeführt ist. Der Umgangsweg liegt erhöht, damit der Spaziergänger das bunte Leben überschauen kann: nördlich der Spielwiese Landschaftsgarten, ein Hang mit Rodelbahn und leicht ansteigenden Wegen, großen Rasenflächen, massigen Stauden- und Gehölzpflanzungen; westlich davon, vom höchsten Punkt des Geländes, auf dem das Parkhaus projektiert ist, bis zum Seeufer der Terrassengarten, breite Rasenbahnen, eingefaßt von Pyramiden-Buchen-Alleen, die von breiten Staudenbändern begleitet werden; vom Parkhaus westlich zur Gelsenkirchener Straße ein Heckengarten mit Treppenaufgang.

Am Südufer des Berger Sees liegt ein Bad mit mehreren sportgerechten Schwimmbecken, Strandbad und eine kampfbahnartige Leibesübungsstätte.

Der Schloßgarten ist 1924 im Stil seiner Erstgestaltung wiederhergestellt worden: Teppichbeete, Buchsbaum-Figuren, alte Sandsteinplastiken, Rhododendronwände, alter Hainbuchenlaubengang, dazu gehörig ein Küchengarten mit Formobstbäumen, Heilkräutern, Küchenkräutern, Blumen und einer Voliere; hinter dem Mühlenteich und Hechtgraben der Schloßpark in landschaftlichem Stile.

Von den Straftaten der letzten Tage

Die Katernberger Bluttat.

Die Kriminalpolizei ist ununterbrochen am Werke, die Mörder des Wirtes Beerlage zu stellen. Es wird sicher vermutet, daß es sich um vier Täter handelt, die von Gästen folgendermaßen beschrieben werden:

1. Etwa 22 Jahre alt, 1,60 bis 1,65 Meter groß, langes, hellblondes Haar, blasses, schmales Gesicht, bartlos, Nacken ausrasiert; trug blauen Anzug, schwarze, hohe Schuhe und weißen Umlegekragen.
2. Etwa 25 Jahre alt, 1,75 bis 1,80 Meter groß, schlankes, blasses Gesicht, bartlos; trug hellen, bräunlichen Anzug, Stehumlegekragen; auf einem der Finger ist ein Ring tätowiert.
3. Etwa 22 Jahre alt, 1,70 bis 1,75 Meter groß, kräftig, rundes, volles Gesicht, bartlos; auf einem Unterarm ist eine Hantel tätowiert.
4. Etwa 20 Jahre alt, 1,60 bis 1,65 Meter groß, gesundes Aussehen; trug einen Hut mit flacher Kante, die vorn heruntergeboaen war. Der am Tatort zurückgelassene Hut enthält innen auf dem Schweißleder die Buchstaben A. W.

Das Polizeipräsidium bittet um die regste Mithilfe des Publikums. Zweckdienliche Mitteilungen sind an das Mordkommissariat beim Polizeipräsidium Essen zu machen. Die Angaben werden auf Wunsch strengstens vertraulich behandelt.

•

Dem vorigen ist noch hinzuzufügen, daß der Hut, der die Buchstaben A. W trägt, das fortgeworfene Taschenmesser und das einem der Täter abgenommene Terzerol in dem Zigarrengeschäft Rottmann in Schonnebeck, Ecke Hue- und Gareisstraße, ausgestellt werden.

Der Katernberger Mord restlos aufgeklärt

Die Einbrecherbande von 6 Personen ist im Laufe der letzten Nacht und des gestrigen Vormittags festgenommen. In dieser Nacht war es gelungen, die Täter aufzuspüren und sie in kurzer Zeit hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Die Namen sind:

1. Der erst 19 Jahre alte Alois Wolligandt,
2. der 20 Jahre alte Richard Waschk,
3. der 23 Jahre alte Adolf Waschk,
4. der 19 Jahre alte Wilhelm Siskowski,
5. der 20 Jahre alte Wilhelm Krzossa,
   sämtlich aus Schonnebeck, und
6. der 24 Jahre alte Heinrich Seydel aus Katernberg.

Der Plan zur Ausführung des Einbruchs wurde von den sechs Mitgliedern der Bande ausführlich acht Tage vor Ostern in der Laube der Brüder Waschk besprochen und festgelegt. Seydel hat gesagt, beim Wirt Beerlage ist Geld zu holen. Der Einbruch sollte eigentlich schon am ersten Osterfeiertage stattfinden. Die Täter waren an diesem Tage in das Haus eingedrungen. Die Sache klappte aber nicht, so daß sie die Ausführung auf den zweiten Osterfeiertag verschoben. An diesem Tage, um 9.45 Uhr abends, drangen die Täter in das Haus und mittelst Nachschlüssels in die in der ersten Etage gelegenen Wohnräume des Gastwirts Beerlage ein. Durch Verursachen von Geräuschen beim Durchwühlen der einzelnen Behälter wurde eine Frau, die in der zweiten Etage wohnt, auf die Einbrecher aufmerksam und schlug Lärm. Jetzt erschien der Wirt, mit einer geladenen Pistole versehen und mit mehreren Gästen an der Treppe zur ersten Etage. In dem Augenblick, als der Wirt und einige Männer oben angelangt waren und sich vor der Tür des Zimmers, in dem die Räuber waren, aufstellten, sprangen auch schon die flinken Burschen aus dem dunklen Zimmer heraus, stießen die dort aufgestellten Männer beiseite und sprangen die Treppe hinunter. Jetzt stürzten sich die Männer auf den schon an der Tür stehenden Einbrecher Adolf Waschk. Dieser zückte das Messer auf den ihm den Rücken zudrehenden Wirt Beerlage, stieß es ihm in den Rücken und stürmte gleich den anderen Tätern hinaus. Der schwerverletzte Wirt feuerte auf den Fliehenden noch zwei Schüsse ab, wodurch Waschk am rechten Oberschenkel und an der rechten Gesäßhälfte leicht getroffen wurde, so daß er stolperte und dabei seinen Hut mit den Zeichen A. W. unten bei der Tür verlor. Der Einbrecher Richard Waschk war auf der Flucht von einem der Gäste gefaßt worden. Es entspann sich zwischen beiden ein heftiger Kampf. Der Einbrecher hatte ein Terzerol in der Hand, kam aber vor Schmerz nicht zum Schießen, weil sich sein Gegner ganz gründlich an seiner Nase festgebissen hatte. Der Einbrecher jammerte und gab seine Schußwaffe ab. Wenn er trotzdem entkommen ist, ist das darauf zurückzuführen, daß einer seiner Komplicen den jungen Mann, der sich festgebissen hatte, auf den Kopf schlug, so daß er zauderte und losließ. Die Nase des gebissenen Verbrechers ist heute noch stark geschwollen. Die Einbrecher sind überführt und geständig.

Für 2500 RM Schmucksachen geraubt!

Einem Anwohner der Arminstraße wurden in den Abendstunden des zweiten Ostertages aus dem verschlossenen Schlafzimmer drei Perlenhalsketten und drei Damenringe mit Brillanten gestohlen. Ein Ring enthält einen Brillanten und eine Perle, ein anderer fünf Brillanten und ein weiterer zwei Brillanten mit Filigranarbeit. Ferner eine goldene Damen-Armbanduhr, zwei goldene Armbänder und ein einfaches Armband. Vor Ankauf wird gewarnt. Wer kann über den Verbleib der Sachen Auskunft geben? Sachdienliche Angaben können an die Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 13, Zimmer 1 bis 12, gemacht werden. Verschwiegenheit wird zugesichert.

10-Jahr-Feier der Arbeiterwohlfahrt

Gestern nachmittag veranstaltete die Arbeiterwohlfahrt Gelsenkirchen im Saale Kamp, Schalker Straße, die Feier ihres zehnjährigen Bestehens. Die vorderen Räume dieses Lokals sind inzwischen in sehr geschmackvoller Weise erneuert worden, bei dem Saal geschah das aus naheliegenden Gründen noch nicht, aber weißgedeckte Tische im Schmuck hellrot leuchtender Blüten und eine in Rot, Schwarz-Rot-Gold erstrahlende Bühne gaben zusammen mit der leuchtenden „10" auch diesem Raume ein verwandeltes, festfrohes Aussehen, in dem bald, angesichts der Hunderte von Frauen und Mädchen, die rechte Stimmung aufkam, wie sie der 10-Jahr-Feier einer Organisation vom Charakter der Arbeiterwohlfahrt entsprach. Unsere Reichstagsabgeordnete, Frau Bohm-Schuch (Berlin), die aus bester Kenntnis eine Geschichte der Entwicklung der Arbeiterwohlfahrt gab und aus ihrem warmen Herzen den Frauen Wege für ihre Wohlfahrtsarbeit und für ihren Kampf als Sozialistinnen zeigte, sie verstärkte den Eindruck dieser Feier aufs günstigste, der Genosse Chemnitz als Vorsitzender der hiesigen Arbeiterwohlfahrt entsprechende Worte der Begrüßung vorausgeschickt hatte.

Oeffentliches Untersuchungsamt, Gelsenkirchen

Im ersten Vierteljahr 1930 wurden im Auftrage der Städtischen Polizeiverwaltung Gelsenkirchen-Buer 290 Proben von Nahrungs- und Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen untersucht.

Hiervon mußten 108 Proben, das sind 37,24 Prozent der Gesamtzahl, als verfälscht, verdorben oder sonst den gesetzlichen Anforderungen nicht entsprechend beanstandet werden.

Zu den Beanstandungen ist folgendes zu bemerken:

Milch (165 Proben): 62 Proben waren mehr oder weniger stark durch Stallschmutz verunreinigt. 26 andere Proben genügten in ihrem Fettgehalt nicht den an Vollmilch zu stellenden Anforderungen.

Wurst- und Fleischwaren (57 Proben): 2 Proben Fleischwurst waren künstlich rot gefärbt, 5 Proben Wurst verschiedener Art enthielten Mehl, eine Probe Leberwurst und eine Probe Fleischabfälle waren verdorben. Bei vier Proben Hackfleisch wurde ein Zusatz von Praeservesalz festgestellt.

Essig (5 Proben): Eine Probe Essig war gewässert.

Branntwein (3 Proben): Der Alkoholgehalt bei einer Probe Trinkbranntwein erreichte nicht die gesetzliche Mindeststärke.

Bier (eine Probe): Eine in einer Bierflasche überbrachte Flüssigkeit bestand aus faulig riechendem Wasser.

Trinkwasser (2 Proben): 2 Proben Wasser waren als für Trinkzwecke nicht geeignet zu erachten.

Milchpulver (2 Proben): 2 als Vollmilchpulver bezeichnete Proben bestanden aus Magermilchpulver mit einem sehr erheblichen Zusatz von fremden Fetten.

Helft Feuer verhüten!

Eine Feuerschutz-Woche für ganz Deutschland.

Die Arbeits- und Interessengemeinschaft deutscher Feuerwehrorgane veranstaltet in der Zeit vom 27. April bis 4. Mai dieses Jahres zum ersten Male im ganzen Deutschen Reich eine allgemeine Feuerschutz-Woche. Die Veranstaltung, die unter der Devise steht: „Helft Feuer verhüten!", will den Gedanken von der Notwendigkeit und Möglichkeit der Feuerverhütung mit besonders großer Stoßkraft einheitlich in die weitesten Kreise des deutschen Volkes tragen. Um dies zu erreichen, wird während der Feuerschutz-Woche eine systematische Propaganda in Wort und Bild, durch Vortrag und Belehrung und vor allem durch Verbreitung der von der Arbeits- und Interessengemeinschaft deutscher Feuerwehrorgane herausgegebenen Schrift „Feuerverhütung" entfaltet. Das als offizielle Aufklärungsbroschüre gedachte Büchlein soll nach Möglichkeit in jede Familie gebracht werden.

Während die eigentlichen Träger der Feuerschutz-Woche die in Deutschland vorhandenen rund 30 000 Feuerwehren sind, wird sie unterstützt und gefördert von den Behörden des Reiches, der Länder und der Gemeinden, sowie von zahlreichen größeren und kleineren Verbänden und Vereinigungen.

Verkehrsunfall. Am zweiten Osterfeiertag, gegen 14.40 Uhr, wurde auf der Dessauer Straße in der Nähe der Rhein-Elbe-Bahn die sechsjährige Elisabeth R. von einem Pferdefuhrwerk angefahren. Das Kind fand Aufnahme im Krankenhaus. Es besteht keine Lebensgefahr. Das Kind soll selbst die Schuld an dem Unfall haben.

Vermißte Person. Vermißt wird seit dem 16. April 1930 der Schlosserlehrling Wilhelm Paul Haake, geboren am 6. Dezember 1912 in Gelsenkirchen, daselbst, Friedrichstraße 22 wohnhaft. Beschreibung: 1,75 Meter groß, schmächtige Figur, langes Gesicht, gesundes Aussehen, hellblonde Haare, nach hinten gekämmt, hohe, steile Stirn, Augen blau, kleiner Mund, schmale Lippen, weiße Zähne (lückenhaft), breites Kinn mit Grübchen, große, abgearbeitete Hände, große Füße. Haake spricht hiesige Mundart. Bekleidung: Blaue Schirmmütze, brauner Ueberzieher, braunes Jackett, rötlichbraune Weste, desgleichen auch die Hose, weißes Unterbeinkleid (Biberstoff), Normalhemd, weißer Stehlragen, rötliche Schleife als Krawatte, schwarze Strümpfe, braune Halbschuhe mit Firmenbezeichnung „Carsch". Sachdienliche Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei, Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 30 bis 31, entgegen.

„Da werden Weiber zu Hyänen." Am ersten Ostertage gerieten in einer Wirtschaft an der Peterstraße zwei Frauenspersonen miteinander in Streit. Der Wirt beförderte die beiden rauflustigen „Damen" vor die Tür. Hier setzte sich der Streit fort. Eine von ihnen versetzte ihrer Rivalin mit einer kleinen Schere elf Stiche ins Gesicht und in den Kopf. Das Kinn war durch zwei Stiche durchbohrt. Mit vollständig entstelltem, blutigem und zerkratztem Gesicht wurde die Verletzte auf der Polizei des Reviers 36 eingeliefert. Von Schmerzen verspürte die Betroffene offenbar nichts, weil sie vollständig betrunken war. Die Täterin ist entkommen. Das gerichtliche Verfahren wird folgen.

Versuchter Einbruch. Im Laufe des Montags wurde am Stadtgarten nach Einschlagen einer Fensterscheibe anscheinend ein Einbruch versucht. Gestohlen wurde nichts. Die Täter sind noch unbekannt.

Buer

Schwerer Verkehrsunfall. Der Motorradfahrer Johann Grimm aus Schonnebeck befuhr am ersten Ostertage, gegen 15.45 Uhr, mit seinem Motorrade die Hertener Straße in Resse in Richtung Herten—Buer. Etwa 85 Meter hinter der Straßenkreuzung Grün- und Hertener Straße fuhr er aus unbekannten Gründen auf den Bürgersteig und dann gegen einen Straßenbahnmast. Grimm stürzte vom Rade und trug einen schweren Schädelbruch davon. Er wurde in das St.-Hedwigs-Krankenhaus nach Resse übergeführt. Es besteht Lebensgefahr. Der Soziusfahrer Friedrich Schüttler aus Buer-Resse, Waterloostraße 48, wohnhaft, erlitt leichte Kopfverletzungen und konnte sich in seine Wohnung begeben. Das stark beschädigte Motorrad wurde durch die Polizei sichergestellt. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer aus Dorsten fuhr, als er sich auf der Rückfahrt befand, in der Nähe der Wirtschaft Mai in Scholven gegen ein in gleicher Richtung fahrendes Pferdefuhrwerk. Durch den heftigen Anprall flog der Motorradfahrer kopfüber auf die Straßendecke und erlitt eine erhebliche Kopfverletzung. Ein Buersches Personenauto, das die Unfallstelle kurz darauf passierte, brachte den Verletzten zum Marienhospital. Das Motorrad wurde stark beschädigt und mußte untergestellt werden.

Fußball über alles. Auf einem Brachfelde am Bahnhof Buer Nord vergnügte sich am Dienstagabend gegen 6.30 Uhr eine Anzahl Jungen beim Fußballspiel. Dabei trat ein älterer Junge den Ball so kräftig, daß er über die Straßenbahngleise hinwegflog. Ein kleinerer Mitspieler rannte hinter dem Ball her und hatte dabei im Eifer des Spiels das Herannahen eines Motorwagens der Linie 10 nicht gemerkt. Erst im letzten Augenblick, während schon die Wageninsassen mit Entsetzen das schier unvermeidliche Unglück erwarteten, gelang es dem fortdauernd Warnungssignale abgebenden Wagenführer, der gleichzeitig die elektrische Bremse in Tätigkeit setzte, den Wagen unmittelbar vor dem Betreten des Bahngleises durch den Knaben zum Halten zu bringen, so daß ein schweres Unglück in letzter Sekunde vermieden wurde.

Unglück ohne ernste Folgen. Am 21. dieses Monats ereignete sich in der Nähe des Forsthauses in Erle ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen, der jedoch ohne besonders ernste Folgen verlief. Durch unvorschriftsmäßiges Ausweichen an der bezeichneten Kreuzung wurde eines der beiden Fahrzeuge seitlich angefahren und hierbei beide Fahrzeuge beschädigt. Der Vorfall soll durch die Lenkerin des Autos, das, von Buer kommend, in Richtung Wanne fahren wollte, verursacht worden sein. Beide Fahrzeuge konnten nach erfolgter Reparatur ihre Fahrt fortsetzen.

Schlimme Kinderei — oder? Zwei Anwohnern des Forstweges wurden in der Nacht zum 17. dieses Monats aus ihren Gärten Mairosen im Werte von insgesamt 6 RM bzw. etwa 45 RM gestohlen. Es dürfte sich um ein und denselben Täter handeln, da die Gärten der Bestohlenen zusammenliegen.

Diebstahl. Aus den in Hassel, „Im Löchter", stehenden Neubauten der Siedlungsgesellschaft wurden am 17. dieses Monats aus einem verschlossenen Zimmer Türschlösser und Beschläge für etwa 15 RM gestohlen. Die Täter verschafften sich durch Eindrücken eines Fensters Eingang zu dem Zimmer.

Horst

Es lag an und er lag auf der Straße. Ein Motorradfahrer aus Oberhausen, der die Holthausener Straße entlangfuhr, kam in schneller Fahrt an einer schlechten Stelle des Straßendamms zu Fall und kam dabei unter seine Maschine zu liegen. Die Verletzungen, die der Verunglückte davongetragen hatte, waren trotz der Heftigkeit des Falls nicht sehr erheblich. Schwerer waren die Beschädigungen, die seine Maschine bei dem Sturz davongetragen hatte.

Bewußtlos aufgefunden

Westerholt, 23. April. Am Ostermontag, gegen 1 Uhr, wurde an der Ecke Bahnhof- und Geschwisterstraße ein Mann aus Bertlich in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Er wurde sofort in ärztliche Behandlung übergeführt, wo Verletzungen der Halswirbelsäule festgestellt wurden. Der Mann dürfte diese Verletzungen durch Dritte erhalten haben. Die polizeiliche Untersuchung der Angelegenheit ist im Gange.

Gewerkschaftliches

Achtung! Bezirksversammlung D. M.-V., Altstadt.

Am Freitag, dem 25. dieses Monats, abends 7 Uhr, findet im Metallarbeiterheim, Augustastraße 18, eine wichtige Bezirksversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein interessanter Lichtbildervortrag, weshalb die Kollegen gebeten werden, ihre Frauen mitzubringen. Des ferneren wird zum Verbandstag Stellung genommen. Das Erscheinen sämtlicher Kollegen aus dem Bezirk Altstadt ist unbedingt erforderlich.

Die Verbandsleitung.

Achtung! Bezirksversammlung D. M.-V., Neustadt-Rotthausen.

Am Freitag, dem 25. dieses Monats, abends 7.30 Uhr, findet im Lokale Weskamp, Rotthauser Straße, eine wichtige Bezirksversammlung für obengenannten Bezirk statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. „Stellungnahme zum Verbandstag". Das Erscheinen sämtlicher Kollegen aus dem Bezirk Neustadt-Rotthausen ist unbedingt erforderlich.

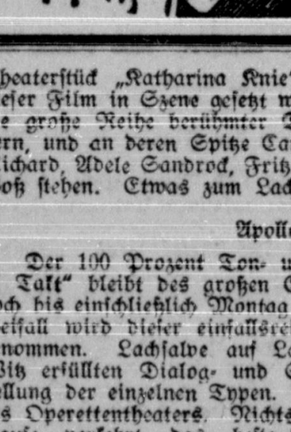
Die Verbandsleitung.

Achtung! Gewerkschaftler!

Unsere Bibliothek ist jetzt geöffnet Freitags, abends von 7.30 bis 9 Uhr. Sie befindet sich im 3. Stock des Gewerkschaftshauses, Eingang Overwegstraße. Das neue Bücherverzeichnis ist in Druck. Fleißige Benutzung der Bibliothek wird erwartet.

Der Bibliothekausschuß, Gelsenkirchen.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille", Ludwig Leppoldt, GmbH., Gelsenkirchen-Buer. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zweck Rückporto beigefügt wird.



MAGGIs Suppen sind Qualitätsware

Kennzeichen: Der Name MAGGI und die typische gelb-rote Packung

— Helfer für sparsames Wirtschaften —

Filmschau

Capitol-Theater.

Ab morgen (Freitag) bringt das Theater wiederum zwei deutsche Großfilme, welche bestimmt in Gelsenkirchen von sich reden machen. Als Hauptfilm „Aufruhr im Junggesellenheim", das beste Lustspiel der Saison, über welches ganz Berlin 4 Wochen long gelacht hat. Die besten Komiker des deutschen Films geben sich hier ein Stelldichein. Mit Hilfe eines untergeschobenen unehelichen Kindes entlocken zwei gewitzte Kerle der Tante des einen Unterstützungsgelder. Natürlich entstehen tolle Wirrnisse, bis alles mit der Heirat besagten „Kindes" und seines angeblichen „Vaters" ein fröhliches Ende nimmt. Alle Hoffnungen und Erwartungen, die man an diesen Film stellte, haben sich erfüllt. Um es gleich vorwegzusagen, es wird niemand aus dem Lachen herauskommen.

Im zweiten Teil des Programms der große Sittenfilm „Mädchen in Gefahr". Ein spannendes Drama in 7 Akten. Ein ergreifendes Filmwerk, das in die tiefsten Tiefen des menschlichen Lebens greift, und in scharf gezeichneten Bildern entsteht eine mitreißende Handlung von natürlicher Klarheit; je ernster die Konflikte sich entwickeln, desto mehr fühlt man den Lebensschmerz einer Betrogenen. — Ein köstliches 2-Akter-Lustspiel, die neueste Deuligwoche und ein hochinteressanter Kulturfilm schließen das Programm würdig ab.

Industrie-Kino.

Im morgigen Programm der große Mädchenhandelfilm: „Seelenverkäufer". Eines der traurigsten Kapitel der europäischen Kulturgeschichte findet in dem internationalen Mädchenhandel, dessen dunkle Quellen zumeist im Südosten Europas aufgedeckt wurden, seinen Inhalt. Trotz der eifrigen Bemühungen der Behörden aller beteiligten Länder, um diesen furchtbaren Handel mit Menschen, die man einem entsetzlichen Schicksal ausliefert, zu steuern, gelingt es den skrupellosen Unternehmern immer wieder, ihre Opfer aus den Kreisen unwissender junger Mädchen anzulocken und zu verschicken. Der neue Film „Seelenverkäufer", der ab morgen, Freitag, im Industrie-Kino zur Vorführung gelangt, gewährt uns einen Einblick in das dunkle Treiben dieser Unternehmer. In einer packenden Handlung rollt das Schicksal einer Schar von Mädchen, die man nach Afrika in ein Freudenhaus lockt, an uns vorüber. Außerdem läuft „Katharina Knie" (Die Tochter des Seiltänzers). Wer kennt nicht das fahrende Volk der Seiltänzer, die, von Ort zu Ort ziehend, überall ihre Zelte aufschlugen, vom Kirchturm zur Rathausspitze ihre Seile spannten und mit ihren halsbrecherischen Kunststücken die ganze Stadt für ein paar Tage in die größte Aufregung versetzen. Und wer kennt heute nicht das Theaterstück „Katharina Knie" von Karl Zuckmayer, nach dem dieser Film in Szene gesetzt wurde. Und wer kennt zuletzt nicht die große Reihe berühmter Darsteller, die diesen Film verkörpern, und an deren Spitze Carmen Boni, Eugen Klöpfer, Frida Richard, Adele Sandrock, Fritz Kampers, Willy Forst und Peter Voß stehen. Etwas zum Lachen: „Baby zieht um".

Apollo-Theater.

Der 100 Prozent Ton- und Sprechfilm: „Zwei Herzen im ¾ Takt" bleibt des großen Erfolges wegen unwiderruflich nur noch bis einschließlich Montag auf dem Spielplan. Mit großem Beifall wird dieser einfallsreiche, temporeiche Tonfilm aufgenommen. Lachsalve auf Lachsalve lohnt die mit brillantem Witz erfüllten Dialog- und Spielszenen. Famos ist die Darstellung der einzelnen Typen. Szöke Szakall, der Herr Direktor des Operettentheaters. Nichts ist ihm gut genug. „In meinem Hause verkehrt das beste Publikum". Willy Forst, Oskar Karlweiß, das Librettisten-Bruderpaar, voll kuriosester Ideen, immer darauf bedacht, einander ein Schnippchen zu schlagen; der Vortrag ihrer neuesten Operette im Direktionszimmer ist ein Kabinettstück humoristischer Leistung. Karl Ettlinger, der Kassierer, ist die Ursache wahrer Lachstürme. Greti Theimer, das blonde Wiener Mädel, nimmt nicht nur im Film durch seinen Charme die Herzen gefangen. Paul Morgan gibt in erprobt erfolgreicher Weise die Karikatur eines umständlichen Notars. So heben Musik und Witz die Stimmung im Raum und zum Schluß schwingen vielfach zwei Herzen im ¾ Takt. Außerdem läuft noch ein neues erlesenes Beiprogramm.

Tivoli.

Ab morgen, Freitag, gelang das 3. Festprogramm zur Aufführung, an dessen Spitze der beste Ufa-Film seit „Madame Dubarry" und „Nibelungen" steht, nämlich: „Der weiße Teufel" mit Iwan Mosjoukin, Lil Dagover, Bety Amann, Fritz Alberti, Harry Hardt, Marianne Winkelstern, Lydia Potechina. In den Massenszenen wurden ausschließlich Russen, Kosaken, Kaukasier, Tscherkessen verwandt, sie geben dem Meisterwerk des Regisseurs Alexander Wolkoff, der uns von seinem letzten Film „Casanova" noch bekannt sein dürfte, ein echt kaukasisches Gepräge. Hadschi Murat ist eine Novelle von Leo Tolstoi. Er ist von seinen Feinden: „Der weiße Teufel" genannt, der Führer des kaukasischen Bergvolkes, die in erbitternden Kämpfen um ihre Unabhängigkeit streiten müssen. Ein monumentales Filmwerk, das sich jedem Beschauer unauslöslich einprägen wird, denn die spannende und fesselnde Handlung ist so überzeugend und wuchtig, sie ist das spannendste, was man sich nur denken kann. Als zweiter Hauptfilm sehen wir „Salto King" in: „Die Todesfahrt im Weltrekord", ein Sensationsfilm in 7 spannenden Akten. Wer ist Salto King? Salto King ist derjenige, welcher in so vielen Sensationsfilmen für die Helden der Leinwand einspringen mußte, sobald die Angelegenheit brenzlig wurde und das Manuskript irgendeine kitzliches Sensation vorschrieb. Er hat sich nun selbständig gemacht und stellt sich mit seinem neuen Film dem Publikum in zahlreichen Sensationen in der Todesfahrt vor. „Adieu, Mascotte" ist der dritte Schlager. Sein Untertitel: „Das Modell vom Montparnasse, Lilian Harvey, ist die Heldin dieses Großlustspieles. Das Beiprogramm schließt sich dem Rahmen dieses im wahrsten Sinne des Wortes genannten Festprogrammes würdig an. Die Eintrittspreise sind trotz enormer Unkosten die üblichen, von 40 Pf. für Erwerbslose, bis zu 2 RM. Alle Vergünstigungen sind bis einschließlich Sonntag aufgehoben. Man beachte die Anfangszeiten im morgigen Inserat und besuche nach Möglichkeit die Nachmittagsvorstellung.

Ufa-Theater „Schauburg".

Freitag startet die Erstaufführung des seit Wochen mit großer Spannung erwarteten Ufa-Ton-Großfilms „Der unsterbliche Lump", nach der gleichnamigen Operette. „Der unsterbliche Lump" spielt in einem kleinen Alpendorfe. Das Libretto erzählt die Geschichte von dem jungen Dorfschulmeister Hans Ritter und von seiner Liebe zu der schönen Briefträgerstochter seines Heimatortes. Ihr Vater aber will unbedingt nur den reichen, jungen Bauern zum Schwiegersohn haben. In dem verachteten Schulmeister aber steckt ein genialer Komponist, der eine noch unbekannte Oper „Alpengrüßen" geschaffen hat. Die Oper wird wirklich angenommen, und Hans Ritter eilt nach Wien. Diese kurze Abwesenheit benutzt der alte Briefträger, um seine Tochter gegen Hans zu intrigieren. Als Hans glückselig aus Wien zurückkommt, ist Anna verheiratet. Seine Oper wird aufgeführt und er erzielt einen Riesenerfolg. Doch Hans irrt vagierend umher und gilt für verschollen. Fünf Jahre später weiht dem Verühmtgewordenen sein Heimatdorf ein Denkmal. Heimlich kommt er zu diesem Fest. Es beachtet ihn niemand und nur sein Annerl erkennt ihn schließlich, und die beiden finden sich fürs Leben. Spielopernhaft die Fabel, spielopernhaft die Musik und alles Liedhafte dieses ergreifenden Ufa-Tonfilms, der ebenso einen großen Erfolg in Gelsenkirchen erzielen wird, wie in den bisher gezeigten Großstädten Deutschlands. Die Hauptrollen spielen: Liane Haid und Gustav Fröhlich; ferner: Hans Adalbert von Schlettow, Karl Gerhard, der aus der Voranzeige bereits bekannte Weiß-Ferdl u. a. m. Hierzu im Beiprogramm: J. Triga mit ihrer Jazz-Kapelle und der Gesanghumorist John Maxwell; ferner: Examensnöte oder: Das Geheimnis der Eisschale und die aktuelle Ufa-Wochenschau.

Arbeiter-Sport

Spiele vom ersten Ostertag

Vorwärts Gelsenkirchen gegen Altenbochum 01 3:8 (2:4).

Der Vereinsleitung von Vorwärts Gelsenkirchen war es gelungen, nach der Absage der Kölner Vereine obigen Verein aus dem Bochumer Bezirk für ein Freundschaftsspiel zu verpflichten. Einen Fehlgriff hat sie damit nach keiner Hinsicht getan. Altenbochum stellt eine Mannschaft ins Feld, die wahrhaftig zu spielen versteht. Obwohl Ersatz in den Reihen der Bochumer mitwirkte, so paßte sich doch ein jeder voll und ganz dem Großen an. Auf die Vorzüge der einzelnen Spieler einzugehen, erübrigt sich. Ein jeder hat seine Pflicht getan. Ueber den Platzverein können wir nur sagen, daß auch hier, mit Ausnahme des Torwarts, der eine Null war, ein jeder seine Pflicht vollauf tat. Aber mit des Geschickes Mächten muß man rechnen. Der Torwart, der Ersatz war, fand sich nicht zurecht. Es regnete, als der angesetzte Schiedsrichter, ein Genosse von Freiheit Gelsenkirchen, das Spiel anpfiff. Ein kurzes Hin und Her, und ehe sich der Torwart umdrehte, führte Bochum 1:0. Mitte, Anstoß, und Bochum führt 2:0. Vorwärts weiß vor Verblüffung noch nicht, was los ist. Und weiter geht das Spiel. Ein kurzes Hin und Her, und Vorwärts stellt durch einen Bombenschuß das Spiel auf 2:1. Bochum versteht, die Schwächen des Torwarts auszunutzen, 3:1! Nicht lange und es heißt 4:1! Kurz vor der Pause stellt „Vorwärts" durch ein weiteres Tor das Resultat auf 4:2. Nach der Pause stehen die Bochumer wieder in Front. Ein kurzes Geplänkel: 5:2! Den Vorwärtlern wird das zuviel. Es werden gefährliche Angriffe eingeleitet, die auch belohnt werden. Sie können das Resultat auf 5:3 schrauben. Jetzt aber gehen die Bochumer aus sich heraus. Ein Elfer: 6:3! Vorwärts hat jetzt wenig zu bestellen. Es scheint, als wenn sie durch die Schwächen ihres Torwarts deprimiert sind. Bochum kann noch bis zum Schluß des Spieles zwei Tore holen, dann machte der Schiedsrichter dem schönen Spiele ein Ende. Zu bedauern war der schlechte Besuch. Eine gähnende Leere wies der Platz auf. Parteigenossen und Gewerkschaftler, ich möchte noch einmal daran erinnern, daß euer Kampf auch unser Kampf ist. Sensationssport treiben wir nicht. Wir treiben Volkssport! Wenn ihr Pflichten von uns verlangt, dann verlangen wir dasselbe von euch. Besucht unsere Plätze! Der Abend vereinigte alle zu einem gemütlichen Kommers, und in fröhlicher Gemeinschaft vergingen die Stunden rasch. Dem Genossen Sonderberg besten Dank für seine trefflichen Ausführungen. Wir werden uns durchsetzen, mag die Opposition auch schimpfen, wie sie will!

Die zweiten Mannschaften trennten sich nach stets flottem Spiel mit 2:0 für Altenbochum.

Ebenso trennten sich die Jungmannschaften mit einem 1:0 für Vorwärts. In Betracht zu ziehen ist noch, daß nach einer langen Wartezeit die Jugend der Vorwärtler ihr erstes Spiel austragen konnte.

F. Ch.

Werne an der Lippe gegen Freie Turnerschaft Eickel 0:3.

Die freien Turner der Eickeler folgten einer Einladung der Werner vom 10. Bezirk. Die Aufnahme von seiten der Werner war herzlich und zeugte von gutem Arbeitersportgeist. Ueber den Spielverlauf können wir folgendes melden: Sofort nach Anstoß setzten die Werner ein rasendes Tempo an, doch schon nach 10 Minuten Spieldauer nahte das Verhängnis. Durch schöne Kombination kann der Mittelstürmer von Eickel durch einen Fernschuß seinem Verein die Führung geben. Bis zur Pause werden keine Erfolge mehr erzielt. Kurz nach der Pause können die Eickeler durch Elfer mit 2:0 führen. Werne versucht alles, doch schon naht wieder das Verhängnis, der Linksaußen bekommt den Ball, rast ab, eine Flanke nach rechts, der Torwart verläßt in arger Bedrängnis das Tor, und der Rechtsaußen kann in das leere Tor senden. Werne versucht nochmals, wenigstens das Ehrentor zu holen, doch die Verteidigung, die im Anfang des Spieles gehandikapt wurde, setzt den ungestümen Angriffen einen Dämpfer auf.

Die zweite Mannschaft der Eickeler konnte einen Bombensieg von 5:2 herausholen. Auch die Handballer lieferten ein Spiel, obwohl das im Programm nicht vorgesehen war. 3 Handballer und 7 Fußballer der Eickeler ließen es sich nicht nehmen, ein Spielchen gegen Wernes Handballmannschaft auszutragen, sie konnten einen hohen Sieg herausholen: 8:2.

Sportfreunde Holsterhausen gegen Mülheim-Dümpten 2:1.

Der Gast aus dem 6. Bezirk war der reiferen Spielweise der Holsterhauser nicht gewachsen und mußte einen knappen Sieg annehmen, trotz tapferer Gegenwehr.

Gladbeck-Zweckel gegen Köln-Höhenhaus 5:2.

Auch in dem Retourspiel mußten die Gäste aus der rheinischen Metropole eine Abfuhr entgegennehmen. Ausschlaggebend war bei den Gladbeckern wieder die Fünferreihe, die Beweise ihres guten Könnens ablegte.

Rasensport Buer-Resse gegen Herten 6:1 (3:0).

Einer alten Verpflichtung gemäß weilten die Hertener bei den Ressern, und mußten dort wieder Haare lassen. Sofort nach Anstoß gehen die Resser aus sich heraus und können in kurzen Abständen 3 Tore treten. Nach der Pause dasselbe Bild, doch weiß sich Herten durchzusetzen und kann das Ehrentor holen.

Die 2. Mannschaften trennten sich mit einem 1:1.

Spiele vom zweiten Ostertag

Spiel und Sport Datteln gegen Froher Mut Barmen 0:2 (0:1).

Ziemlich viel Zuschauer wohnten diesem Treffen bei. Eine Enttäuschung erlebten sie keinesfalls. Galt es doch, auch hier wieder, die enge Verbundenheit mit der gesamten Arbeiterbewegung zu zeigen. Bis zur Pause führten beide Mannschaften ein schönes und flottes Spiel vor, bei dem es dem Gast gelang, in Führung zu gehen. Nach der Pause keine Veränderung der Spielweise. Datteln verlegt sich auf Durchbrüche, doch es kommt anders. Froher Mut Barmen weiß das Leder dem Torwart nochmals in das Tor hineinzusetzen.

Alles in allem: ein werbendes Spiel!

Herwest-Dorsten gegen Mülheim-Dümpten 4:2.

Ein Spiel führten beide Mannschaften vor, das dem Arbeitersport zur Ehre gereichte.

Wir haben schon immer gesagt, daß wir nicht verstehen können, daß die Herwest-Dorstener sich bei den Serienspielen nicht durchzusetzen vermochten. Bis zur Pause ein flottes und technisch auf hoher Stufe stehendes Spiel. Mit 2:1 für den Platzverein werden die Seiten gewechselt. Nach der Pause scheint sich eine Ermüdung bei den Gästen bemerkbar zu machen, doch wissen sie noch ein Tor aufzuholen. Der Schlußpfiff des Unparteiischen bringt den Sieg mit 4:2 für den Platzverein.

Die 2. Mannschaft der Herwest-Dorstener brachte einen Sieg der Holsterhauser heraus, die sicher gewinnen konnten: 4:1.

Sportfreunde Bottrop gegen Köln-Höhenhaus 1:3.

Der Gast aus der Domstadt zeigte, daß er gewillt war, einen Sieg herauszuholen, trotz des am ersten Ostertage ausgetragenen Spieles. Bis zur Pause konnte er mit 1:0 in Führung gehen. Nach der Pause weiterhin überlegen, Sportfreunde können das Ehrentor holen, und beim Schlußpfiff heißt es 3:1 für den Gast.

Die 2. Mannschaft trug ein Spiel gegen Gladbeck-Zweckel aus: 9:0! für Gladbeck.

Freie Turnerschaft Recklinghausen gegen Titania Essel 0:8.

Eine böse Abfuhr mußten sich die Freien Turner von Recklinghausen gefallen lassen. Essel in seiner alten Aufstellung machte seinem Namen alle Ehre und gewann verdient und sicher. Ein Ehrentor war ihnen aber vergönnt.

Handball an den Ostertagen

Eintracht Recklinghausen gegen Wanne 0:3 (0:0).

Wanne ging eine Verpflichtung ein und spielte gegen Eintracht Recklinghausen, da auch hier der Gegner abgesagt. Zeigten beide Mannschaften bis zur Pause gleichwertiges Spiel, so war es danach um die Eintrachtler geschehen. Wanne ging aus sich heraus und konnte in kurzen Abständen 3 Tore werfen. Durch gute Abwehrarbeit der Wanner war es den Eintrachtlern nicht vergönnt, das Ehrentor zu holen.

Eintracht Recklinghausen (Turnerinnen) gegen Eintracht Rec. 4:0.

Die Turnerinnen und die Reserve führten ein Lehrspiel vor, das die Turnerinnen auf Grund ihrer besseren Arbeit für sich buchen konnten. Ein Schmerz für die Reserve, daß sie nur mit 8 Mann zur Stelle war. Aber dieser Schmerz muß verbissen werden, denn unsere Mädels sind es doch gewesen, die den Sieg an ihre Farben heften konnten.

Eintracht (Schüler) gegen Herne 07 0:1.

Die Schüler weilten in Herne und mußten dort eine Niederlage entgegennehmen.

Freie Turnerschaft Recklinghausen gegen Freie Turnerschaft Eickel 3:9.

Recht lebhaft ging es bei diesem Spiele zu, doch mußte der Platzverein eine Niederlage entgegennehmen. Resultat wie oben! Der beste Mann des Gastes war der Halbrechte. Auf sein Konto fielen die Tore.

Freie Turnerschaft Reserve gegen Eickel Reserve 0:4.

Auch hier hatte die Reserve der Recklinghäuser nichts zu bestellen, und mußte den Sieg abgeben.

Sonntag, den 27. April 1930:

Erstes Hallensportfest
in der Ausstellungshalle in Gelsenkirchen

Verbunden mit Geräteausscheidungsturnen des 6. Kreises Rheinland und Westfalen unter Mitwirkung des Volkschors Gelsenkirchen.

10 bis 12 Uhr: Hand- und Fußballspiele auf dem Sportplatz Halfmannshof.
In der Halle: Vorläufe für die ausgeschriebenen Läufe.
14 bis 19 Uhr: Bezirksriegenwettkampf der Bezirksriegen und Ausscheidungsläufe.
19 Uhr: Beginn der Abendveranstaltung in turnerischen Vorführungen der Kinder, Jugend, Frauen und Männer.
Vortrag des Genossen Meiß (Solingen): „Die Jugend im Arbeitersport."

Sämtliche Wettkämpfer für die ausgeschriebenen Läufe haben sich 9.30 Uhr in der Ausstellungshalle zu den Vorläufen zu stellen und ihre Startkarten in Empfang zu nehmen. Der techn. Ausschuß.

---

13. Turnspartenbezirk.

Besonders zu beachten! Achtung!

Die für Samstag, den 26. April, angesetzte Vereinsvertretersitzung findet nicht, wie schon gemeldet, im Gewerkschaftshaus statt, sondern im Lokal Reep, früher Hof, Martinstraße. Beginn 19.30 Uhr. Dort findet auch die Quartierverteilung statt.

Diejenigen Genossen, die ein Mittagessen wünschen für Sonntag, den 27. April, zum Preise von 1 RM, werden gebeten, sich dieserhalb an den Genossen August Vollmer, Gelsenkirchen, Wiehagen 1, zu wenden. Meldungen erwünscht bis spätestens den 25. April.

Der Ausschuß.

Zum ersten Hallensportfest
in der Ausstellungshalle Gelsenkirchen
am 27. April 1930.

Nur noch kurze Zeit trennt uns von dem ersten Hallensportfest des 13. Turnspartenbezirkes in der Ausstellungshalle in Gelsenkirchen. In guter Vorarbeit ist ein Programm aufgestellt, das in allen Teilen jeden vollauf befriedigen wird. Bemerkt sei an dieser Stelle, daß u. a. auch Bochum, Dortmund, Köln usw. am Start zu den leichtath. Wettkämpfen sein werden. Interesse wird das Ausscheidungsturnen der besten Kunstgeräteturner von Rheinland u. Westfalen auslösen, sollen doch die sechs Besten für die Kreisriege ermittelt werden. Anschließend wird von den Turnern und Turnerinnen, Sportlern und Sportlerinnen, Schülern und Schülerinnen des 13. Turnspartenbezirks demonstriert werden für den Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Zudem hat sich unser Kreisjugendleiter freundlichst zur Verfügung gestellt, um in seiner Festrede die Bedeutung des Arbeitersports für die gesamte Bewegung herauszuschälen. Mancher wird sicher erkennen, daß nur im Arbeitersportverein der richtige Platz für ihn ist. Alles in allem hat die Veranstaltung große Aufgaben zu erfüllen, vor allem gilt es, die uns Fernstehenden für uns zu gewinnen und sie zu treuen Mitarbeitern für den Arbeitersport zu machen.

Daß dieser Hauptzweck in Erfüllung zu gehen scheint, beweist das erfreuliche starke Interesse des Gewerkschaftskartells Wanne-Eickel, das sich für die Beteiligung an dem Fest ausgesprochen hat. Es wurde ein gemeinsamer Sammelpunkt festgelegt, um im geschlossenen Zuge zur Feststadt Gelsenkirchen zu marschieren. Das können wir als ein Zeichen freundlicher Sympathie ansehen in der Hoffnung, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo Partei, Gewerkschaft und Arbeitersport Schulter an Schulter für eine bessere Zukunft der Arbeiterschaft kämpfen.

In diesem Sinne: Rüstet für das Hallensportfest in der Ausstellungshalle in Gelsenkirchen.

G. W.

Freie Turnerschaft Recklinghausen

Am Karfreitag fand im Volkshaus in Recklinghausen eine Versammlung obigen Vereins statt, um endgültig Stellung zu der Frage zu nehmen, ob eine Fußballmannschaft aufgestellt werden soll oder nicht. Genosse Schumann eröffnete die Versammlung und gab die Tagesordnung bekannt: 1. Vortrag des Genossen Chudziak; 2. Kassierung und Aufnahme neuer Mitglieder usw.

Genosse Chudziak ging in längeren Ausführungen auf Zwecke und Ziele des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes ein. Er geißelte besonders scharf das Verhalten der Spalter, die da meinten, im trüben ihr Parteisüppchen kochen zu können. Ein Fortschritt ist zu verzeichnen. Von dem Genossen wurde noch das 2. Westdeutsche angeschnitten, das eine restlose Beteiligung aufweisen muß. Auch die Kreisruderregatta, die als Auftakt für das Zweite Westdeutsche in Gelsenkirchen dient, kann für Fuß- und Handballer als Ausflugstag genommen werden, um auch hier zu demonstrieren für den Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Sämtliche Genossen erklärten sich mit den Ausführungen des Genossen Chudziak einverstanden und sprachen sich für eine restlose Beteiligung aus. Die anderen Punkte, die noch auf der Tagesordnung standen, wurden alle erledigt. Es konnten mehrere Genossen neu aufgenommen werden. Der Fußballbetrieb ist sofort eröffnet worden, und in der allernächsten Zeit wird auch eine Turnerinnenmannschaft ins Leben gerufen. Wir wünschen der Freien Turnerschaft Recklinghausen, daß sie unermüdlich weiter werben möge für den Arbeiter-Turn- und -Sportbund! Dazu ein herzliches Frei Heil!

H. Sch

---

6. Kreis, 13. Bezirk.

Achtung! Kampfrichter für das Geräteturnen!

Wie ein Kampfrichter sein soll und worauf er besonders Wert legen muß:

1. Sei pünktlich bei Veranstaltungen und Wettkämpfen! Denn du mußt wissen, daß auf deine Person gerechnet wird. Sonst wird die beste Vorarbeit über den Haufen geworfen. Die Veranstaltung hat Zeitverlust; aber das ist noch nicht das schlimmste! Wenn kein Ersatz da ist, erleidet das ganze Programm eine Verzögerung und das wirft ein schlechtes Bild auf die Organisation.
2. Sei ehrlich und gerecht! Schreibe nicht zu schnell. Wäge erst ab, dann urteile und schreibe. Deine Ruhe muß unerschütterlich sein. Laß dich von keiner Seite beeinflussen, denn dein Urteil ist maßgebend.
3. Auch sollst du ein Erzieher sein, wenn du willst, daß die Teilnehmer Disziplin zeigen sollen. Du wirst eine Riege, die am Gerät angetreten ist, vorher noch einmal auf alle zu vermeidenden Fehler aufmerksam machen. Alle Probeversuche sind Unsinn, denn wer zu einem Wettkampf antritt, muß vorher geübt haben. Ein Wettkampf ist kein Vereinsübungsbetrieb. Alle diejenigen Teilnehmer, die einer Riege oder einem Wettkämpfer hindernd im Wege stehen, weise du als Kampfrichter energisch auf ihren Platz zurück.
4. Du mußt wissen: jedem Wettkämpfer sind zwei Versuche gestattet. Das Beste gilt. An- und Abgang unterliegen der Wertung. Eine Uebung muß mindestens 3 Uebungsteile enthalten. Wer beim Turnen einer Pflichtübung einen Uebungsteil wegläßt, bekommt je nach dem Werte 3 bis 6 Punkte Abzug. Ist der weggelassene Teil im wesentlichen der schwierigste Teil der Uebung, dann können sogar 10 Punkte in Abzug gebracht werden.
Wiedergleich darf eine Pflichtübung geturnt werden, aber nicht nur teilweise, sondern sie muß ganz wiedergleich geturnt werden.
Eine Pflichtübung bei einem Wettkampf darf nicht vorgetäuscht werden. Hilfeleistung kann sich jeder Wetturner erbitten. Braucht er tatsächlich Hilfe, dann werden ihm je nach der geleisteten Hilfe 1—3 Punkte abgezogen. Fällt er hin, können bis 5 Punkte abgezogen werden. Der Wert einer ganzen Uebung beträgt im günstigsten Fall 20 Punkte bei jedem Kampfrichter. Gewertet wird mit ganzen Punkten von zwei Kampfrichtern. Verständigung beider Kampfrichter ist gestattet, jedoch schreibt jeder sein eigenes Urteil nieder. Das Werten kann nur durch langjährige Uebung erreicht werden. Aeltere Turner, frühere Wetturner eignen sich am besten als Kampfrichter. Eine Pflichtübung muß vollständig sein. Da darf nichts weggelassen, auch nichts hinzugefügt werden. Zwischenschwünge, die nicht vorgeschrieben sind, sind Fehler. Der Kampfrichter sehe in erster Linie auf den Gesamteindruck: vollständig, richtig, leichtflüssig, exakt, schneidig und sicher. Er darf nicht zum bloßen Fehlersucher werden.
Der Normalwert einer Pflichtübung: Eine sehr gute Leistung: 18 bis 20 Punkte; eine gute Leistung: 15 bis 17 Punkte; eine genügende Leistung: 12 bis 15 Punkte; eine mangelhafte Leistung: 10 bis 12 Punkte; eine ungenügende Leistung: unter 10 Punkte; eine versuchte Leistung: 0 Punkte.
5. Bei Freiübungen beachte der Kampfrichter folgendes: Eine Schwung- oder Gewandtheitsübung ist höher zu bewerten als eine Kraftübung, weil bei einer Schwungübung aus vielerlei Gründen eher ein Versagen vorkommen kann, als bei der Kraftübung. Paßt eine Kürübung nicht in eine vorgeschriebene Stufe, dann können höchstens zehn Punkte gegeben werden. Das heißt z. B., wenn ein Oberstufenturner eine Uebung turnt, die der Mittelstufe angepaßt ist. Zugleich gilt dasselbe bei der Mittel- zur Unterstufe. Die Zusammenstellung der Uebung, spielt eine große Rolle dabei, im besonderen die Schwierigkeiten sowie das fließende, leichte, exakte und schneidige Turnen einer Uebung. Für den Wetturner muß die Losung heißen: Turne schön mit guter Haltung und lege großen Wert auf deine Kleidung! Für die geprüften Kampfrichter weise ich schon darauf hin, daß am 27. April dieses Jahres in Gelsenkirchen in der Ausstellungshalle das Bezirksriegen-Ausscheidungsturnen des 6. Kreises stattfindet, woran sich ein jeder Kampfrichter vom 13. Bezirk beteiligen muß! Sollte in aller Kürze mal wieder eine Kampfrichterlehrstunde einberufen werden, so müssen es sich die Vereine des 13. Bezirks zur Pflicht machen, Kampfrichter, oder solche, die es werden wollen, in diese Lehrstunden zu entsenden; denn das trägt zur Belebung des Vereinsbetriebes bei und zum Nutzen der Organisation.

W. Brinkmann, Bezirkskampfrichterobmann.

---

13. Fußballbezirk.

Spiel Rasensport Dorsten gegen Herwest-Dorsten fällt aus. Dafür spielt Bottrop gegen Gladbeck-Zweckel in Bottrop.

Der Bezirksausschuß.

Ergebnisse der Handball-Ausscheidungsspiele

im Gau Westliches Westfalen.

Eichlinghofen (als Kreismeister von Dortmund) gegen Bönen (als Kreismeister von Hamm) 1 : 4.

Bottrop (als Kreismeister von Recklinghausen) gegen Wanne-Eickel (als Kreismeister von Gelsenkirchen) 0 : 5.

Iserlohn (als Kreismeister von Iserlohn-Lüdenscheid-Altena) gegen Haspe (als Kreismeister von Hagen-Schwelm-Arnsberg-Meschede-Brilon) 1 : 2.

Herne (als Kreismeister von Bochum) gegen Witten (als meister von Witten) 5 : 7.

Nach diesen Ergebnissen kommen in die Endrunde die vier besten Mannschaften des Gaues: Bönen, Wanne-Eickel, Haspe und Witten. Die Termine für diese Spiele werden wir noch bekanntgeben.

Arbeiter-Schachverein, Gladbeck.

Abt. Butendorf erringt den Meistertitel.
Abt. Brauck gewinnt gegen Abt. Zweckel 7:3.
Abt. Butendorf schlägt Abt. Mitte 6:4.

Diese waren die Ergebnisse der letzten Runde, die am Karfreitag im Lokale Kuhlmann zum Austrag gebracht wurde. Durch dieses Spiel ist die Abt. Butendorf Mannschaftsmeister 1929-30. Das Gesamtergebnis lautet: Butendorf 35 Pkt., 2. Zweckel 29 Pkt., 3. Mitte 28 Pkt., 4. Brauck 27½ Pkt. Dieses Spiel war eine Ueberraschung seitens Brauck, es war sozusagen eine glänzende Revanche. Abt. Mitte war vom Mißgeschick verfolgt, sie mußte wieder ohne die drei besten Spieler antreten usw. Die Namen der einzelnen Gewinner sind: Abt. Mitte: Rieger, Olbrich, 2 Punkte wurden kampflos gewonnen. Abt. Butendorf gewann durch Gröne, Witwer, Feltz, Andrikowski, Seeliger und Lux; Abt. Zweckel durch Pawlicki, Weißpflog und Pietzko; Abt. Brauck durch Rogat, Zitnik, Lukrafka Alf., Mozgan, Lukrafka Otto, Schwarz und Buchstäber.

Schachnachrichten!

Das zu Ostern 1930 angesetzte Bundesspielturnier wurde vom Bund abgeblasen und soll später zum Austrag kommen. Gründe: „Oppositionelles Verhalten verschiedener Ortsgruppen", darunter Köln, Essen usw.

Warnung des Deutschen Arbeiter-Schachbundes E. V.

Die Ortsgruppe Köln versendet an die Arbeiter-Schachvereine im Reich erneut Rundschreiben, unterzeichnet von dem Vorsitzenden Köller, welche dazu angetan sind, die Oeffentlichkeit irrezuführen. Es wird in diesem Schreiben Propaganda gemacht für eine sogenannte Ersatzveranstaltung an Stelle des für Köln abgesagten Bundesturniers des Arbeiter-Schachbundes. Die ausgeschriebenen Kämpfe werden als „Bundesspiele" bezeichnet. Diese Bezeichnung haben sich die sogenannten Einheitsapostel widerrechtlich zugelegt. Der Bundesvorstand des Arbeiter-Schachbundes sowie die Bundesspielleitung geben bekannt, daß die Ortsgruppe Köln nicht berechtigt ist, eine Ersatzveranstaltung unter der Flagge „Bundesspiele" Ostern in Köln zu veranstalten. Diese Veranstaltung ist eine wilde Veranstaltung, die nur von den Spaltern (Kommunistischer Schachverband) propagiert wird. Alle Bundesmitglieder sind verpflichtet, die Spalter unter sich zu lassen. Die Arbeiter-Schachvereine mögen die Augen offenhalten.

Bühnenwettstreit in Berlin

Die Groß-Berliner Vereine des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes und die von Wittenberg, Luckenwalde und Bernau zeigten im Berliner Mercedes-Palast vor über 2000 Zuschauern, vor Vertretern der Stadt und anderen behördlichen Körperschaften, Vertretern des ADGB., der SPD. und des Bundesvorstandes modernes Turnen und moderne Gymnastik. Die Vorführungen ließen erkennen, daß in den beteiligten Vereinen ein mustergültiger technischer Betrieb zu Hause ist. Im Rahmen der Veranstaltung zeigte auch die Berliner Turn-Städtemannschaft unter starkem Beifall Reck- und Gruppenfreiübungen, wie sie bei dem Städtewettkampf Hamburg-Berlin-Leipzig am Karfreitag vorgeführt werden. Den Abschluß bildete ein von 300 Turnern und Sportlern beiderlei Geschlechts gestelltes Schlußbild unter riesigen Bundesfahnen und Bundesabzeichen. Der Eindruck des Schlußbildes war so gewaltig, daß die Anwesenden in die vom Orchester vorgetragene Internationale zum Massengesang einstimmten.

Die Beteiligung an der Veranstaltung war sehr stark, ihr Verlauf begeisternd und ungestört, die Organisation vorbildlich.

Die letzten Kämpfe um die Bundesmeisterschaft im Fußball

Nachdem in allen Verbänden die Verbandsmeister festgestellt worden sind, beginnen die letzten entscheidenden Kämpfe um die Feststellung der besten deutschen Fußballmannschaft des Arbeitersports, des Bundes-Fußballmeisters für das Jahr 1930.

Nach einer Vereinbarung sollen die 1. Vorrunde um die Bundes-Fußballmeisterschaft der süddeutsche und ostdeutsche Verbandsmeister bestreiten. Dieses Spiel findet bereits am 27. April 1930 in Finsterwalde zwischen Costebrau und Nürnberg Ost statt. Finsterwalde, Bezirksvorort des ostdeutschen Meisters, hat im Schlußspiel um die ostdeutsche Meisterschaft bewiesen, daß er zusammen mit seinem Hinterland manche Großstadt in den Schatten stellen kann. Diese Kleinstadt im Niederlausitzer Braunkohlenrevier mit 17 000 Einwohnern, hat beim Verbandsmeisterschaftsspiel 3400 Zuschauer aufgebracht. Fürwahr eine anerkennenswerte Leistung! Costebrau, das Heimatsdorf des ostdeutschen Verbandsmeisters, hat nur 2000 Seelen und ist Sonntags mit der Eisenbahn nicht zu erreichen. Daß die Mannschaft von Costebrau sich soweit durchringen konnte und eine nicht abzusprechende Aussicht hat, die Bundesmeisterschaft zu erringen, spricht für die Ausgeglichenheit aller erstklassigen Mannschaften des deutschen Arbeiterfußballsports. Welche Mannschaft in Finsterwalde gewinnt, ist eine ganz offene Frage.

Das 2. Vorrundenspiel um die Bundesmeisterschaft zwischen dem nordwestdeutschen Meister und mitteldeutschen Meister, vertreten durch den Hamburger Meister Bahrenfelder Sportverein 1919 und den Thüringer Meister Steinach, soll am 11. Mai in Hamburg-Altona stattfinden. Wie beim 1. Vorrundenspiel, stehen auch hier Vertreter einer Großstadt mit einer Kleinstadt im Kampfe. Es ist heute durchaus noch nicht klar, daß der großstädtische Vertreter gewinnt. In den Spielen um die mitteldeutsche Verbandsmeisterschaft hat Steinach ein ganz großes Können gezeigt, so daß Bahrenfeld sein ganzes technisches Können aufweisen muß, wenn es nicht scheitern will.

Die Austragung des Schlußspiels um die Bundesmeisterschaft im Fußball ist für den 25. Mai vorgesehen. Der Ort des Spieles richtet sich nach dem Ausfall des 1. Vorrundenspiels am 27. April in Finsterwalde.

Wie in den letzten Jahren, werden auch in diesem Jahre die letzten entscheidenden Spiele um die Bundesmeisterschaft zu nachhaltigen Veranstaltungen des Arbeiterfußballsports.

Hinter den Kulissen der „Einheits-I.-G.

Die KPD.-Opposition gibt „Sportpolitische Informationen" heraus, deren fünfte Ausgabe sich mit den Spaltungsaktionen der „Linie" im saarländischen Fußballager und im Hamburger V. f. L. 05 befaßt. Die Behauptungen der KPD.-Presse über die „durch den Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes" durchgeführte Spaltung des Arbeitersports werden ihrer Lügenhaftigkeit entkleidet, und **übrig bleibt die KPD. in ihrer verlogenen und schmutzigen Spalterrolle.**

Die „Sportpolitischen Informationen", Nr. 5, berichten über die Vorgänge im Fußballbezirk des Saargebietes:

„Ein gewisser Lorenz, der Parteiangestellter der KPD. ist, und der sich insbesondere bei dem Hinauswurf der oppositionellen Genossen hervorragend beteiligt hat, war selbst bis Dezember 1928 Leiter des Fußballbezirks. Er versuchte auch dort seinen ultralinken Blödsinn zu verzapfen und wurde dann seines Amtes enthoben. Das störte aber Lorenz nicht, die Spaltung des Arbeiterfußballbezirks planmäßig durchzuführen, denn er hätte ja als Mitglied immer noch innerhalb des Bundes für seine kommunistische Auffassung wirken können. **Die Vereine verlangten seinen Rücktritt,** ja, sogar der beauftragte zentrale Vertreter Zobel verlangte damals seinen Rücktritt, doch tat Lorenz am nächsten Tage wieder das Gegenteil und bestand darauf, weiter als Bezirksleiter fungieren zu dürfen. Das Material, das gegen Lorenz vorgebracht wurde, war so belastend für ihn, daß ja, wie bereits gesagt, selbst der zentrale Vertreter im Auftrage der Zentrale seinen Rücktritt forderte. Lorenz trat nicht zurück und wurde dann aus dem Bund ausgeschlossen."

Im Februar 1930 hate der Bundesvorstand einen Bezirks-Fußballtag nach Homburg einberufen, der eine Klärung der Lage im Saargebiet bringen sollte. Ueber den Bezirkstag melden die „Sportpolitischen Informationen":

„Schon bei der Berichterstattung (der Mandatsprüfungskommission. — D Schriftl.) bekam die Opposition einen sehr großen Schlag versetzt. Es handelte sich um den Sportgenossen und jetzigen Redakteur der „Arbeiter-Zeitung", Pfordt. Pfordt hatte sein Mitgliedsbuch abgegeben, in welchem erstens die Bundesmarken nicht abgestempelt waren und zweitens noch nicht einmal eine Eintragung vorhanden war, seit wann er überhaupt Mitglied des Bundes ist. Und dieser Genosse wurde vorgeschlagen, das Korreferat zu halten. Ferner war ein gewisser Seck auf dieser Konferenz anwesend, der vor kurzem aus seinem Verein ausgeschlossen wurde, weil er die Bundessatzungen abgelehnt hat und den Anschluß an die I.-G. in einer Entschließung forderte."

Der Fußballtag beschloß mit 40 : 39 Stimmen, daß Seck als Nichtbundesmitglied der Tagung beiwohnen dürfe. Die Tagung wurde darauf geschlossen und die Vereine, deren Delegierte für Seck gestimmt hatten, für außerhalb des Bundes stehend erklärt. Nachdem die Delegierten erfahren hatten, wer Seck ist, zogen sechs Vertreter ihre für Seck abgegebenen Stimmen zurück. Ueber Secks Persönlichkeit sagen die „Sportpolitischen Informationen":

„Seck hat anläßlich der letzten Landesratswahl, die im Jahre 1928 stattfand, noch Flugblätter der Deutschnationalen Volkspartei verteilt. Weihnachten 1929 soll er noch Gelder für den Evangelischen Frauenverein gesammelt haben. Wegen dieser fragwürdigen Person wurde der Fußballbezirk gespalten."

Diese Nummer paßt zu dem Reichsspalterführer Friedmann (Berlin).

Ueber die Verhandlungen des V. f. L. 05, Hamburg, mit dem Arbeiter-Turn- und -Sportbund wegen Wiederaufnahme berichten die „Sportpolitischen Informationen":

„Es muß hier aber noch einiges über das **Verhalten der kommunistischen Parteileitung** gesagt werden. In der Befürchtung, daß der Arbeiter-Turn- und -Sportbund annehmbare Bedingungen stellen und dadurch eine Wiedervereinigung herbeigeführt werden könne, bewerkstelligte sie die heimliche Aufnahme von zirka 40 Jugendlichen in den V. f. L., wozu die Gelder aus der Parteikasse genommen wurden. Hierdurch sollte der nötige Boden in der Generalversammlung gegen eine Wiedervereinigung geschaffen werden."

Die Kommunistische Partei läßt sich ihren „Sportverband" etwas kosten.

Verkehr

Bildtelegraphendienst zwischen München und Wien.

Am 15. April wurde der öffentliche Bildtelegraphendienst zwischen München und Wien aufgenommen. Die Bedingungen und Gebühren sind dieselben wie im übrigen öffentlichen Bildtelegraphenverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich. Demnach kosten 1 Quadratzentimeter Bildfläche 10 Rfg.; die Mindestgebühr beträgt 10 RM für das Bildtelegramm. Bildtelegramme, die in der verkehrsschwachen Zeit des Fernsprechdienstes zu übertragen sind, genießen eine Ermäßigung der reinen bildtelegraphischen Gebühren um 20 v. H.

Die Betriebszeit im öffentlichen Bildtelegraphendienst (In- und Ausland) ist bis auf weiteres auf die Stunden von 8 bis 1 Uhr festgesetzt worden, nur im Verkehr mit Großbritannien und Nord-Irland gelten vom 13. April an folgende Betriebzeiten: Wochentags von 7 bis 23 Uhr und Sonntags von 15 bis 23 Uhr.

Zurück.

Dr. med. A. Domke
Neustraße 26

Sprechstunden: 9½—11 Uhr. 3—5 Uhr.

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater
Herr Karl Ebeling
feiert heute die Vollendung des 65. Lebensjahres.
Wir rufen ihm ein herzliches
„Glück auf"
zu.
Frau Ebeling u. Kinder.
Gelsenkirchen, 24. April 1930.
Grabenstraße 3.

Ausschreibung von Schmiedearbeiten

für den Neubau der Sparkasse und des Verwaltungsgebäudes in Gelsenkirchen-Horst.

Bauherrin: Stadtsparkasse Gelsenkirchen.
Bauleitung: Carl Vorberg, Baugeschäft.
Architektur-Atelier: Dipl. Ing. Alfred Vorberg.

Die Angebotsformulare sind zum Preise von RM. 1.— im Architektur-Atelier, Gelsenkirchen, Bochumerstraße Nr. 67, abzuholen u. unter Benutzung des dem Angebot beigefügten Briefumschlages am

5. Mai 1930.

vormittags 10 Uhr, bei der Stadtsparkasse Gelsenkirchen, Neumarkt 6, abzugeben.

Pläne und Detailzeichnungen können bei der Bauleitung eingesehen oder gegen Entrichtung einer Gebühr von RM. 2.— pro Blatt bezogen werden.

Palatum
der TEPPICH für JEDERMANN

150/200	200/250	200/300
ℳ 6.30	ℳ 10.50	ℳ 12.60

Heimann-Rottkamp
en gros en detail
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 8 (Alter Markt)
Dortmund, Westenhellweg 73, Rheinischestraße 47, Hansastraße 84
Schwerte, Hörder Straße 15

BUCH DRUCKEREI VOLKS WILLE
Wir liefern ein- und mehrfarbige Drucksachen nach modernen Entwürfen in kürzester Frist

Krankenweine
Orig. Tokayer, alte abgelagerte Rote und Weiße Bordo und Burgunder, Sherry, Douro Port, Madaira, Malaga, Tarragona, Original-Abfüllung von Mosel und Rhein, Marken-Sekte und Spirituosen empfiehlt
Luitpoldstr. 24 — Fernruf 21578
Forster's Weinstuben Weingroßhandlung

Freibank.
Freitag, von 8-10 Uhr
Nr. 1051—1200
von 10—12 Uhr
Nr. 1201—1320
Freibank
im fr. Schlachthofgebäude Buer
Freitag, von 9-11 Uhr
Nr. 2151—2224
und **1500—1627**
Schlachthofverwaltung.

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstr. 24
Ecke Neustraße

Felle - Pelze
gerbt, färbt, veredelt, blendet, modernisiert.
Raupelze eigen. Fabrikat
Pelzaurichterei-Gerberei Färberei - Kürschnerei
Berthold Elke,
Hochstraße 38.

Zinsenloses Baudarlehen
für Eigenheime vergibt die
Deutsche Bau- u. Siedelungsgemeinschaft e. G. m. b. H., Darmstadt
Auskunft erteilt:
in Gelsenkirchen: Oberstadtsekretär Major, Vohwinkelstr. 14. Versammlung jeden 1. Samstag im Monat, Gaststätte „Zum Adler", Hochstraße 28, abends 8 Uhr.
in Buer: Architekt Grabo, Brinkgartenstr. 40, Versammlung jed. 2. Sonntag im Monat, Gaststätte Rottmann, Essenerstraße 13, vormittags 11 Uhr.

Wir räumen auf

unter unseren älteren Buchbeständen und bieten unseren Lesern eine Serie guter Bücher (Romane, Erzählungen) an. Wir haben diese Bücher zu einer

Ausverkaufsserie

zusammengestellt. Es sind das Bände mit Ladenpreisen bis zu 5 M. pro Band, sie kosten jetzt zusammen

nur 15.- Mark.

Sondervergünstigung:

Auch diese billigen Bücher an Buchkarte gegen Ratenzahlung von 1 Mk. alle 14 Tage durch Zeitungsboten.

Lieferung nur, solange unsere dafür sortierten Bestände reichen. Bestellungen sofort an

Volksbuchhandlung
Gelsenkirchen **Ringstraße 33**

Bestellung.

Ich bestelle hiermit die „Ausverkaufsserie", 15 Bände Romane, Erzählungen usw. zum Sonderpreise von 15.— Mk. auf Buchkarte. Die Raten in Höhe von 1.— alle 14 Tage soll der Zeitungsbote kassieren.

Name ..... Beruf .....

Adresse .....

Die beste Reklame ist das Inserat!

Westfälische Asphalt-Gesellschaft m. b. H.
Telefon 224 76 — Gelsenkirchen — Ringstraße 38

Wirtschaft und Gewerkschaft

Berechtigter Boykott

Eine bedeutsame Entscheidung des Landesarbeitsgerichts Duisburg

Vom Landesarbeitsgericht Duisburg wurde die Hamborner Bäcker-Zwangsinnung mit einer Klage gegen den Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterverband abgewiesen. Folgender Sachverhalt lag zu Grunde:

Nach Ablauf des Tarifvertrags hatte die Bäcker-Innung den Abschluß eines neuen Vertrags mit dem Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterverband abgelehnt. Die Innung glaubte sich gesichert zu haben durch einen Vertrag mit dem gelben Bund der Bäckergesellen. Durch Flugblätter wurde von freigewerkschaftlicher Seite die Bevölkerung über diesen Streit unterrichtet — mit dem Ersuchen, den Kampf der freigewerkschaftlichen Bäcker zu unterstützen. Gegen diese Boykott-Aufforderung klagte die Innung. Bei der Verhandlung spielte die Frage eine Rolle, ob der gelbe Bund der Bäckergesellen als gewerkschaftliche Vertretung der Arbeiter angesehen werden könne.

Das Gericht wies die Klage der Innung ab. Es wurde festgestellt, die Gewerkschaft habe alles getan, um mit friedlichen Mitteln zu einem neuen Tarifvertrag zu kommen. Der Boykott zur Erreichung eines neuen Tarifvertrages sei deshalb berechtigt und nicht als sittenwidrig anzusehen.

Der Arbeitswille

Man schreibt uns von gewerkschaftlicher Seite:

Durch das Fachschriftentum über Sozialversicherung geht erst in jüngster Zeit eine grundsätzliche Entscheidung des Sächs. LVO. vom 1. 12. 28, die zum § 1255 der RVO. Invalidität gefällt worden ist.

„Hysterische und neurotische Störungen des Arbeitswillens und der Arbeitsfähigkeit (Rentenneurose) können eine Krankheit im Sinne von § 1255 (1258) darstellen, wenn sie ihren Grund nicht im bewußten Willen des Versicherten, sich der Arbeit zu entziehen, haben und wenn daher ihre Behebung nicht lediglich von seinem Willen abhängt.

Es klingt so überzeugend, wenn der Senatspräsident R. Metzer-Berlin, zu den Begriffen Arbeitsunfähigkeit, Erwerbsunfähigkeit, Invalidität und Berufsunfähigkeit auf einer Tagung im Bade Pyrmont sagt:

„Die Mitarbeit des Mediziners ist für die Entscheidung über Ansprüche aus der Sozialversicherung von wesentlicher Bedeutung. Der glückliche Verlauf, den die Durchführung der sozialpolitischen Gesetze genommen hat, ist nicht zum wenigsten dieser Mitarbeit und dem Umstande zu verdanken, daß wir in Deutschland einen auf so hoher sittlicher und wissenschaftlicher Stufe stehenden Aerztestand besitzen.

Ausgangspunkt und Grundlage für jede Prüfung ist in sämtlichen Versicherungszweigen der Körper- und Geisteszustand des Versicherten. Den vermag nur der Mediziner festzustellen und nur er vermag im allgemeinen anzugeben, inwiefern der Versicherte durch ihn an dem freien Gebrauch seiner körperlichen und geistigen Kräfte behindert ist. Die weitere entscheidende Frage, ob der Versicherte die ihm verbliebenen körperlichen und geistigen Kräfte noch in dem jeweils vom Gesetz gezogenen Ausmaße zum Erwerb verwerten kann, geht jedoch über den Rahmen der rein medizinischen Beurteilung hinaus. Ihre Beantwortung setzt juristische und sozialpolitische Schulung voraus. Es bedarf genauer Kenntnis der für die einzelnen Sonderbegriffe der Erwerbsunfähigkeit aufgestellten Merkmale, Ueberblick über die Verhältnisse des Arbeitsmarkts, Einblick in die einzelnen Berufe und die Ansprüche, die sie an Ausbildung, Kenntnisse, Fähigkeit und Körperkraft des Arbeitnehmers stellen, Kenntnis der Lohn- und Tarifverhältnisse und weiteres mehr. Die Beantwortung dieser Frage ist in die Hand der Versicherungsbehörden gelegt, die ihre Entscheidung nach freiem, nicht gebundenem Ermessen fällen."

Der Arzt hat also in der Hauptsache die Rolle eines Sachverständigen (Zeugen) zu spielen, der durch Verwertung seiner Fachkenntnisse bestimmte Tatsachen — nämlich die Erwerbsunfähigkeit nach Maß und Wirkung — zu ermitteln hat. Seine objektiven Feststellungen und seine gedanklichen Schlußfolgerungen beurteilt dann im Versicherungsfall ein anderer.

Es gibt nun Aerzte, die von vornherein jeden gelähmten Arbeitwillen ablehnen, andere beurteilen seine Störung schon anders: und so pendelt der Rentenbewerber mit seinen Ansprüchen oft jahrelang zwischen den verschiedenen ärztlichen Begutachtungen herum. Bei den Versicherungsbehörden sammeln sich nun dicke Aktenbündel an, bis sich langsam ein subjektives Urteil über die Anerkennung oder Ablehnung eines besonderen ärztlichen Sachverständigen-Gutachtens herausbildet und dann fällt die Entscheidung.

Und der Versicherungsträger? Setzt er nicht in seinen entscheidenden Organen Personen voraus, die die nötige Sachkunde besitzen, wie sie von den erst an zweiter Stelle in den Versicherungsbehörden urteilenden Beamten verlangt wird?

Die oben angeführte Entscheidung ist bei den vielen Fällen von Nervenkrankheiten so wichtig, daß sie eine besondere Beachtung verdient.

Wieviel Unternehmungen gibt es in Deutschland?

Eine Antwort auf diese Frage gibt jetzt das Statistische Reichsamt, das endlich mit der Bearbeitung des in Frage kommenden Materials der großen gewerblichen Betriebszählung von 1925 fertig ist.

Wir erinnern uns, daß — nach der schon längst veröffentlichten Betriebsstatistik — 1925 3,5 Millionen Gewerbebetriebe gezählt wurden. Diese Gewerbebetriebe werden in 3,03 Millionen Wirtschaftseinheiten zusammengefaßt, wobei alle Wirtschafteinheiten als nach außenhin selbständige Firmen angesehen wurden.

Kurz und gut: Es gibt in Deutschland 3,03 Millionen Unternehmungen, in denen 18,68 Millionen Personen beschäftigt werden und die mit einer Kraftmaschinenleistung von 18,8 Millionen PS und einer Kraftfahrzeugleistung von 37,5 Millionen PS arbeiten.

Dieses Ergebnis der Unternehmerstatistik gestattet uns auch einen Einblick in das Verhältnis der Unternehmungsformen zueinander. Wie die amtlichen Feststellungen ergeben haben, bestanden 1925 in Deutschland:

rund 64 000 Gesellschaften mit beschränkter Haftung,
rund 52 000 Genossenschaften,
rund 12 000 Aktiengesellschaften.

Im ganzen gab es also 1925 in Deutschland rund 128 000 Unternehmungen, die in Form der Aktiengesellschaften, der Gesellschaft mit beschränkter Haftung oder der Genossenschaft betrieben wurden! Diese Gesellschaftsformen bilden also nur einen kleinen Teil der Unternehmungsformen. Aber gerade die Gegenüberstellung der wenigen Aktiengesellschaften und der vielen Unternehmungen überhaupt läßt die große Bedeutung der Aktiengesellschaften in besonderem Lichte erscheinen.

Wieviel Beamte hat das Deutsche Reich?

Genaue und vollständige Angaben über den Personalstand der öffentlichen Verwaltung, d. h. der Verwaltungen des Reichs, der Länder und der Gemeinden, lagen in zusammenfassender Darstellung bisher nicht vor. Die Ergebnisse der Reichsfinanzstatistik vom 31. März 1927 füllen diese Lücke aus. Danach waren in der öffentlichen Verwaltung (abgesehen wird von den Wirtschaftsbetrieben, die sich selbst erhalten oder sogar Ueberschüsse abwerfen) insgesamt 1 271 528 Personen beschäftigt, von denen etwa mehr als die Hälfte (54,4 Proz.) planmäßige Beamte, 6,2 Proz. außerplanmäßige Beamte, 12,2 Proz. Angestellte und 12,8 Proz. Arbeiter waren. Den größten Anteil am Personalstand der öffentlichen Verwaltung haben die Gemeinden mit 42,7 Proz. oder wenn man die Hansestädte einbezieht, sogar mit 47,1 Proz., während 39,8 Proz. auf die Länder und 13,1 Proz. der beschäftigten Personen auf das Reich entfallen. Nach Besoldungsgruppen eingeteilt überwiegen bei weitem die sogenannten mittleren Beamten (einfacher und gehobener mittlerer Dienst), deren Anteil genau 75 Prozent ausmacht. Auf die Gruppe der unteren Beamten entfällt ein Anteil von 13,6 Prozent, auf die der höheren Beamten von 11,4 Prozent. Was die Verteilung des Personalstandes auf die einzelnen Verwaltungszweige anlangt, so zeigt den größten Personalstand das Schulwesen (265 296), dann folgt die Polizei mit 161 827 und an dritter Stelle die Finanz- und Steuerverwaltung mit 127 755 Beschäftigten. Diese drei Verwaltungszweige zusammen nehmen zwei Drittel aller Beschäftigen der öffentlichen Verwaltungen für sich in Anspruch.

Die deutsche Kapitalflucht im Spiegel der schweizerischen Großbankbilanzen

Die acht schweizerischen Großbanken hatten im letzten Bilanzstichtag 1929 einen Depositenbestand von 6318 Millionen Franken. Nach neuesten Schätzungen sind hiervon nicht weniger als 2000 Millionen schw. Franken ausländischen Ursprungs. Diese ausländischen Kapitalien werden bei dem niedrigen Zinsfuß in der Schweiz sehr niedrig verzinst. Wenn sie ihren Weg trotzdem zu den Schweizer Banken gefunden haben, so ist das vor allem die Folge der Kapitalflucht. Vor allem waren es die deutschen Unternehmer und Kapitalisten, die aus Angst vor der Inflation und um sich der Steuerzahlung zu entziehen, ihre Kapitalien nach der Schweiz schickten. Der Kapitalversorgung der Schweizer Wirtschaft kamen diese Kapitalien sehr zugute. Ein erheblicher Teil dieser Kapitalien — etwa 1 Milliarde M. — wurde allerdings in verschiedene Länder, zum Teil wieder nach Deutschland zurück, weitergeleitet. Welches Ausmaß die Steuer- und Kapitalflucht deutscher Kapitalisten angenommen hat, zeigt eine Schätzung von Georg Bernhard, der die Fluchtkapitalien der letzten Jahre auf zirka 4 Milliarden Mark veranschlagt.

Die Eisenindustrie im März

Im März haben die deutschen

Stahlwerke

(ohne Saargebiet) 1 201 206 Tonnen Rohstahl hergestellt. Das durchschnittliche arbeitstägliche Aufbringen belief sich auf 46 200 Tonnen und ist um 2816 Tonnen um 5,74 Prozent geringer als das des Februar. Gegenüber März 1929 ist ein Rückgang in der arbeitstäglichen Gewinnung von rund 6000 Tonnen festzustellen.

Walzwerken

(ohne Saargebiet) wurden im März 1930 834 349 Tonnen Walzwerksfertigerzeugnisse hergestellt (Februar 799 395 Tonnen) oder arbeitstäglich im Durchschnitt 32 090 Tonnen. Dies ist gegen den Februar eine arbeitstägliche Verringerung um 3,65 Prozent.

Gegen März 1929 ist arbeitstäglich ein Rückgang von rund 4000 Tonnen zu verzeichnen.

An „Halbzeug zum Absatz bestimmt" wurden daneben noch 94 058 Tonnen hergestellt gegen 112 000 Tonnen um März 1929.

Die Unterstützungsleistungen des Butab

Der Bund der technischen Angestellten und Beamten (Butab) kämpft nicht nur für angemessene Entlohnung und Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, sondern unterstützt seine Mitglieder auch in Fällen wirtschaftlicher Not. Er zahlte im Jahre 1929 an seine Mitglieder 505 000 RM. an Unterstützungen aus, was einen Verbkauch von ca 20 Prozent der Beitragseinnahmen allein für bare Leistungen an die Mitglieder entspricht. Davon erhielten die stellenlosen 276 800 RM. und die in wirtschaftliche Bedrängnis geratenen Bundesmitglieder rund 87 000 RM. In den Jahren 1924 bis 1929 wurden insgesamt 2 Millionen 557 000 RM. für Unterstützungszwecke verausgabt, wovon 1 Million 616 000 RM. allein an Stellenlose gezahlt wurden.

Durch diese Unterstützungsleistungen der Berufsorganisation der Techniker konnte manche Not gelindert oder gar beseitigt werden, so daß die Maßnahmen der staatlichen Sozialpolitik und der kommunalen Fürsorge wirksam unterstützt worden sind.

Kohlensyndikat auf ein Jahr

Zechenselbstverbrauch mit 70 Prozent an der Syndikatsumlage beteiligt.

Der Kampf zwischen den reinen und den Hüttenzechen im deutschen Kohlenbergbau ist durch ein Kompromiß vorläufig beendet. Die Zechenbesitzer von 82 Prozent der Gesamtbeteiligung haben einen Vertrag unterzeichnet, der formell eine Syndikatsverlängerung auf zehn Jahre festlegt, praktisch aber nur eine Verlängerung auf ein Jahr darstellt. Die Umlage der Hüttenselbstverbraucher wird für dieses eine Jahr so geregelt, daß der Selbstverbrauch nur 70 Prozent der Syndikatsumlage zu tragen hat. Als Höchstsatz sollen die Selbstverbraucher eine Umlage von 1,50 Mark pro Tonne zahlen, woraus zu schließen ist, daß mindestens auf ein Jahr die gegenwärtige Umlage von 2,15 pro Tonne nicht erhöht werden soll.

Gleichzeitig wurde festgelegt, daß eine Erhöhung der Beteiligung bei Hüttenzechen erst erfolgen darf, wenn die betreffenden Hütten über 81 Prozent des Zechenkapitals verfügen gegen bisher 51 Prozent. Früher erfolgte Verleihungen bleiben davon unberührt. Dem Vertrag sind nicht beigetreten die Stinnes-Zechen, die Zechen des RWE. und der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen, ferner die Zechen der Stumm-Gruppe und zehn weitere Zechen. Das jetzt beschlossene Syndikat soll am 31. März 1931 bereits sein Ende haben, falls nicht bis zum Abschluß dieses Jahres mit 90 Prozent aller Stimmen eine definitive Neuregelung der Umlagefrage erfolgt ist.

*

Gebrüder Stumm—Minister Achenbach.

Zu der Mitteilung des Kohlensyndikats über die Neugründung in der Zechenbesitzerversammlung ist nachzutragen, daß die Ermäßigungsanträge der Firma Gebrüder Stumm, Zeche Minister Achenbach, Lünen-Brambauer, auf Umwandlung der Kohlenverbrauchsbeteiligung in Kohlenverkaufsbeteiligung Tonne gegen Tonne — in Summa 1 Million To. — und auf Einräumung einer den Feinkohlenfall und den Leistungsnachweis entsprechenden Koksbeteiligung durch die erfolgte Zustimmung der Majorität Genehmigung gefunden hatte. Lediglich deswegen, weil die widersprechende Minorität von 36 Prozent erklären ließ, alsdann den Syndikatsvertrag nicht zu unterschreiben, und weil die Majorität das Zustandekommen des neuen Syndikats hierdurch nicht vereiteln wollte, ist die Einberufung eines Schiedsgerichts erfolgt.

Abschlüsse

Krefelder Teppichfabrik A.-G., Krefeld. — 6 Prozent Dividende.

Metallwalzwerke Erbslöh A.-G., Barmen. — Dividendenlos

Ewald Dörken A.-G., Herdecke-Ruhr.

Das Unternehmen (Lack- und Farbenfabrik) schließt das Geschäftsjahr 1929 mit einem Brutiogewinn von 1 593 549 RM. ab.

*

Zahlungseinstellung eines westdeutschen Möbelhauses.

Das Möbel- und Ausstattungshaus Strauß u. Baumgarten in Bochum hat laut „Konfektionär" die Zahlungen eingestellt. Den gesamten Verbindlichkeiten von 715 526 RM. stehen Aktiven von 351 070 RM. gegenüber.

Direktor Brandi

von der Essener Kreditanstalt tritt in den Ruhestand.

Die Weiterführung des Stahlwerks Becker gesichert

Gemäß Vereinbarung der Werksleitung des Stahlwerks Becker A.-G. und der Angestellten und Arbeiterschaft sollte bis zum 15. ds. Mts. in auf den einzelnen Abteilungen aufliegenden Listen durch Unterschrift erklärt werden, daß die Angestellten und Arbeiter mit den vereinbarten Maßnahmen einverstanden seien. Die gesamte Belegschaft hat sich in diese Listen eingezeichnet. Es ist somit die letzte Bedingung für die Weiterführung des Willicher Betriebes erfolgt.

Gesetzliche Regelung der Familienzulagen in Belgien

Das System der Familienzulagen ist in Belgien stark verbreitet. Zahlreiche Unternehmungen sind sogenannten Ausgleichskassen beigetreten, denen sie Beiträge je nach der Zahl der von ihnen beschäftigten Arbeitskräfte abführen. Die Ausgleichskassen verteilen Familienzulagen je nach Höhe der Kinderzahl der Arbeitnehmer. Das System der Ausgleichskassen für Familienzulagen ist deshalb zweckmäßig, damit der Unternehmer kein Bedenken gegen die Beschäftigung von kinderreichen Arbeitern habe. Auf Grund eines Gesetzes von 1928 konnten die Ausgleichskassen vom Staat anerkannt werden. Ein neuer Gesetzentwurf will jetzt die Einrichtung der Ausgleichskassen auf breiter Grundlage ausbauen. Neben den bestehenden Ausgleichskassen, die erneut ihre Anerkennung beantragen müssen, werden für die Hafenplätze besondere Kassen, für diejenigen Arbeitgeber, die am Tage der Inkrafttretung des Gesetzes keiner anerkannten Ausgleichskasse angeschlossen waren, eine Hilfskasse errichtet. Außerdem soll eine Nationale Ausgleichskasse geschaffen werden, mit dem Zweck, die einzelnen Ausgleichskassen, besondere Kassen und Hilfskassen zusammenzufassen, um unter diesen den Spitzenausgleich vorzunehmen, d. h. Ausgleichskassen, die nicht in der Lage sind, die gesetzlich vorgeschriebenen Mindestzulagen aus ihren Beitragseinnahmen zu verteilen, aus den Ueberschüssen der anderen Kassen Zuschüsse zu geben. Es werden für Kinder unter 14 Jahren monatlich gezahlt: für das erste Kind 15 belgische Francs, für das zweite 20, für das dritte 40, für das vierte 60, für das fünfte 80, vom sechsten Kinde ab 100 belgische Francs. Der Staat gewährt den nationalen Kassen eine jährliche Beihilfe von 30 Millionen Francs zur Unterstützung der Ausgleichskassen und für die Bestreitung der Zulagen für das dritte und die folgenden Kinder. Der vom Arbeitgeber an seine Kasse abzuführende Beitrag beträgt für jeden männlichen Arbeiter 0,60, für Frauen 0,40 Centimes für den tatsächlich geleisteten Arbeitstag. Bei unfreiwilliger Arbeitslosigkeit wird die Familienzulage ausgezahlt. Das Gesetz soll nicht vor dem 1. Juli 1931 und nicht nach dem 1. Juli 1932 in Kraft treten.

Die Brandkatastrophe in Columbus

Columbus (Ohio), 23. April. (Drahtmeldung.) Wie ergänzend gemeldet wird, befinden sich unter den Toten der Brandkatastrophe im hiesigen Zuchthaus mehr als 20 Mörder, die zu lebenslänglichen Freiheitsstrafen verurteilt waren. Beinahe alle 317 Opfer hatten lange Freiheitsstrafen zu verbüßen, größtenteils wegen Raubes oder Einbruchs. Die Strafanstalt war genau vor 100 Jahren erbaut worden. Während bereits eine Kommission des Staates Ohio hier eingetroffen ist, um festzustellen, wie das Feuer entstanden ist, und warum die Gefangenen nicht rechtzeitig aus ihren Zellen gelassen wurden, haben sich die Bundesbehörden in Washington angesichts der allgemeinen Entrüstung über die Katastrophe veranlaßt gesehen, ebenfalls eine Untersuchungskommission an Ort und Stelle zu entsenden.

Englandfahrt des „Graf Zeppelin"

Friedrichshafen, 23. April. (Drahtmeldung.) Die für den morgigen Donnerstag angesetzte Werkstättenfahrt des „Graf Zeppelin" wird, nach einer Meldung des Luftschiffbaus Zeppelin, nicht ausgeführt. Der nächste Start des Luftschiffes wird nun Sonnabend früh zur Englandfahrt mit etwaiger Landung im Luftschiffhafen Cardington sein.

Schlägerei in einer Schankwirtschaft

Berlin, 23. April. (Drahtmeldung.) In einem Schanklokal in der Greifswalder Straße im Nordosten kam es in der vergangenen Nacht gegen 1,30 Uhr zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Wirt und mehreren Gästen. Der Wirt gab aus einer Pistole vier Schüsse ab, durch die eine Person getötet und zwei schwer verletzt wurden. Bei seiner Vernehmung behauptete er, er sei, als er Feierabend gebieten wollte, von den Gästen angegriffen worden, so daß er in der Notwehr von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte.

Schiffsuntergang im Jonischen Meer

Athen, 23. April. (Drahtmeldung.) In Pyros kamen drei Italiener an Land, die erklärten, die einzigen Ueberlebenden der 23köpfigen Besatzung des italienischen Dampfers „Trederico Corolo" zu sein, der infolge einer Kesselexplosion am Sonnabend zwischen Zante und Kephalonia untergegangen sei.

Tödlicher Betriebsunfall

Budapest, 23. April. (Drahtmeldung.) Aus Salgo Tarjan wird gemeldet: In der Nähe der Basaltgrube Somoskö ist unter einer Bergwerksbahn eine Brücke zusammengestürzt. Mehrere Wagen stürzten mit den auf ihnen befindlichen Bremsern in die Tiefe. Ein Bremser wurde getötet, zwei andere wurden schwer verletzt.

Flugzeugunglück

Zwei Tote

Regina (Saskatchswan), 23. April. (Drahtmeldung.) Zwei kanadische Militärflieger fanden beim Absturz ihres Flugzeuges den Tod.

Flugzeug in die Ostsee gestürzt

Zwei dänische Flieger vermißt

Kopenhagen, 23. April. (Drahtmeldung.) Die dänischen Marineflieger unternehmen zur Zeit nächtliche Flüge über die Ostsee als Vorarbeit für die eventuelle Einrichtung eines Nachtpostverkehrs. Ein mit Kapitänleutnant A. E. Jensen und Mechaniker Bressendorff besetztes Flugzeug verließ gestern abend 10 Uhr Warnemünde, um nach Kopenhagen zu fliegen. Als das Flugzeug hier nicht eintraf, wurden Nachforschungen angestellt und heute früh gegen 6 Uhr fand man etwa sieben Seemeilen von Warnemünde entfernt die Trümmer des Flugzeugs. Die Leiche des Führers des Flugzeugs, Kapitänleutnant Jensen, ist früh gegen 5,30 Uhr von dem Flugzeug D 1245 der Deutschen Verkehrsfliegerschule etwa sechs Seemeilen nördlich von Warnemünde in der Nähe der Flugzeugtrümmer gefunden worden. Nach der Leiche des zweiten dänischen Marinefliegers wird zur Zeit noch gesucht.

13 Jahre unschuldig im Zuchthaus

Ein amerikanischer Justizirrtum

Neuyork, im April. (Eigener Bericht.) Mooney und Billings, zwei amerikanische Arbeiterführer, wurden im Jahre 1917 eines Bombenattentates in San Franzisko schuldig befunden und zu lebenslänglichen Zuchthausstrafen verurteilt. Seit 13 Jahren sitzen diese beiden Männer hinter Gittern und kämpfen mit dem Rechtsprechungssystem des Staates Kalifornien um elementare Gerechtigkeit. Denn nicht nur sie behaupten ihre Unschuld, sondern auch der Gouverneur Young hat zugeben müssen, daß ein erheblicher Teil des Beweismaterials durch die späteren Feststellungen diskreditiert worden ist. Der Gouverneur verschanzt sich hinter dem angeblichen Besitz von geheimem Schuldmaterial, das weder den Gerichtshöfen noch den damaligen Geschworenen bekannt ist. Er bemüht sich jedoch nicht im geringsten, das neue Material bekannt zu geben und antwortet auf Anfragen nach ihm überhaupt nicht.

Nunmehr nahm sich eine Quäkerkommission des skandalösen Falles an. Auch die Quäker erhielten vom Gouverneur Young eine Ablehnung: „Gentlemen, ich nehme an Ihren Besorgnissen um die beiden Sträflinge Mooney und Billings lebhaften Anteil. Lassen Sie mich sagen, daß Ihre Befürchtungen, daß seiner Zeit ein Fehlurteil gefällt worden sei, ungerechtfertigt sind. Von einer Begnadigung der beiden oder von einer Wiederaufnahme des Verfahrens kann unter keinen Umständen die Rede sein. Ich habe außer den Gerichtsakten wichtiges Beweismaterial eingesehen und bin zu der festen Ueberzeugung gekommen, daß die beiden der Verbrechen, derentwegen sie verurteilt wurden, im vollen Umfang schuldig sind. Keine noch so starke Stimmungsmache kann mich als den höchsten Beamten dieses Staates veranlassen, Mooney und Billings die verwirkte Freiheit wiederzugeben."

Das waren die Wort, mit denen Young, ein gepflegter, hagerer Mann, der ausgesprochene Typus des amerikanischen Berufspolitikers, die Quäker verabschiedete. Kaliforniens Zuchthausmauern geben also ihre Beute trotz aller Vorstellungen, aller Eingaben von Millionen Arbeitern nicht frei. Was Young in kühle Worte kleidete, war die unwiderrufliche Entscheidung der herrschenden Klasse des Staates Kalifornien. Und die herrschende Klasse Kaliforniens will Mooney und Billings unter keinen Umständen wieder herausgeben, obwohl selbst, was jeder Mann in den Vereinigten Staaten weiß, die Geschworenen des Prozesses der beiden Arbeiterführer ein Begnadigungsgesuch unterzeichnet und erklärt haben, daß die Verurteilung auf Grund falscher Aussagen zustande gekommen sei, und obwohl auch der Vorsitzende des Gerichts ein ähnliches Gnadengesuch unterzeichnet hat und obwohl selbst die Anklagebehörde ihre Ansicht über die Rechtsgültigkeit des Urteils änderte, als sich unzweideutige Beweise für falsche Aussagen bestochener Zeugen ergaben . . .

Das alles läßt Young und seine Youngen kalt! Es erscheint einfach undenkbar, daß die amerikanische Oeffentlichkeit sich eine derartige geheime Strafpolitik gefallen läßt, die an die schlimmsten Zeiten des europäischen Mittelalters erinnert. Wo so viele Beweise für einen Fehlspruch vorliegen, hat die Welt ein Recht darauf, zu erfahren, auf welche Tatsachen sich die neuen Schuldbeweise stützen. Das ist eine Frage, die weit über das Einzelschicksal Mooneys und Billings hinausgeht und im aufgeklärten 20. Jahrhundert eine klare und unmißverständliche Antwort erheischt.

Im Mooney-Billings-Fall drängen sich gewisse Aehnlichkeiten mit dem Sacco-Vanzetti-Prozeß auf, wenn es auch hier nicht zum Unwiderruflichen, zum Anwerfen des tödlichen Elektrostromes, gekommen ist. Hier wie dort angebliche geheime Schuldbeweise, hier wie dort die Weigerung ihrer Bekanntgabe, hier wie dort die pharisäerhafte Entrüstung eines Gouverneurs — und in beiden Fällen beobachten wir die unerhörte Entrüstung der „staatserhaltenden" Elemente, der kapitalistischen Gruppen und ihrer Sprecher, die sich mit lautem Geschrei dem Gnadenakte widersetzen. Sacco und Vanzetti gingen deswegen zum elektrischen Stuhl, Mooney und Billings verbringen deswegen ihr Leben hinter Zuchthausmauern.

Das amerikanische politische System ist so kompliziert und zu gleicher Zeit auch so primitiv auf Kuhhandel, Korruption und auf die Anwendung des Grundsatzes „Eine Hand wäscht die andere" eingestellt, daß man nach den Hintergründen der brutalen Ablehnung des Gouverneurs Young forschen muß. Da bemerkt man auf einmal, daß in Kalifornien die Gouverneurswahlen vor der Tür stehen. Dem jetzigen Gouverneur ist naturgemäß an der Wiederaufstellung seiner Kandidatur durch die republikanische Partei und an seiner Wiederwahl viel gelegen. Gegen Young ziehen zwei Kandidaten zu Felde, die beide große Beliebtheit genießen. Young kommt es nun besonders darauf an, sich durch Gefälligkeiten die Unterstützung der finanzstarken und extrem-reaktionären Gruppen in der Partei zu erkaufen. Diese Gruppen fordern das lebendige Begrabensein Mooneys und Billings hinter den Zuchthausmauern — Young gewährt es ihnen.

Die Justiz, so wie sie von der herrschenden Klasse in Amerika aufgefaßt wird, hat auch in Kalifornien auf der ganzen Linie gesiegt.

Untergrundbahnunglück in Paris

60 Verletzte

Paris, 23. April. (Drahtmeldung.) Heute früh fuhr zwischen zwei Stationen ein Untergrundbahnzug auf einen anderen auf, der hinter einer Kurve hielt und dessen Signallichter deshalb von dem Zugführer nicht rechtzeitig hatten bemerkt werden können. Drei Wagen wurden bei dem mächtigen Anprall stark beschädigt und 60 Reisende mehr oder weniger schwer verletzt. Die meisten Verletzten konnten, nachdem ihnen Notverbände angelegt worden waren, ihre Wohnungen aufsuchen. 13 Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden, 3 von ihnen schweben in Lebensgefahr. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Die Entführung aus dem Serail

Das Mitglied einer in Smyrna gastierenden Truppe von Operettenschauspielern, der Schauspieler Muammer, verliebte sich in die schöne geistreiche Tochter des allmächtigen Gouverneurs von Smyrna, des Generals Riasim Batscha. Die junge Dame erklärte ihrem Vater dieser Tage, daß sie Muammer und keinen andern heiraten werde, worauf der Vater, der in einer solchen Heirat eine „Mesalliance" sah, seine Tochter in seinem Hause einsperrte. Dem Schauspieler Muammer gelang es aber mit Hilfe seiner Kameraden in das Haus des Gouverneurs einzudringen und das Mädchen zu entführen. Die beiden Liebenden bestiegen den Dampfer „Gül Dschemal" und reisten nach Stambul. Als der Gouverneur von dem Verschwinden seiner Tochter und der Abreise des Schauspielers erfuhr, setzte er Himmel und Hölle in Bewegung, um seiner Tochter wieder habhaft zu werden. In Stambul wurde das Paar von der am Kai wartenden Polizei erkannt. Die Freunde des Schauspielers, die sich in großer Zahl eingefunden hatten, versuchten jedoch durch einen schlauen Trick eine wilde Panik am Kai. In der allgemeinen Verwirrung gelang es dem Liebespaar, den Polizisten zu entkommen.

Gereifte Liebe

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. Saale

15) (Fortsetzung.)

„Unser erstes Fest war doch sehr schön, Danie! Meinst du nicht auch?"

Doktor Brünneck setzte sich im Schlafanzug zu seiner Frau an den Kamin, in dem zwar jetzt im Sommer kein Feuer brannte, der aber für solche Plauderviertelstündchen kurz vor dem Schlafengehen doch ihr Lieblingsplatz war.

„Danie, so berückend du gerade heute wieder aussahst, ich finde dich doch etwas zu zart und bloß. Wie wäre es, wenn du auf ein paar Wochen mit Schönborns an die See fahren würdest?"

„Ohne dich?"

„Ohne mich allerdings. Es würde mir aber auch sehr schwerfallen. Wenn ich es mir recht überlege, würde ich für diese Zeit wohl gleich in der Stadtwohnung bleiben. Ich könnte bequem auf dem Ruhebett in meinem dortigen Arbeitszimmer schlafen."

„Nein, ich bleibe. Mein bißchen Blässe ist mir nicht soviel wert, daß ich dich hier allein lasse. Ich hätte auch kein Vergnügen ohne dich."

Er atmete tief auf.

„Danie, du hast in letzter Zeit oft auf mich warten müssen. Es hat mir leid genug getan um dich", sagte er dann, und seine Hand strich zärtlich über den dunklen Kopf des jungen Weibes, der wie ein schönes Bild sich an die hohe Lehne des Stuhles schmiegte und sich von dem hellvioletten Samt so entzückend abhob.

Sie preßte plötzlich ihre Lippen auf seine Rechte.

„Tante ist so gut. Es ist fast eine Sünde, daß ich mich so sehr auf unser Alleinsein freue."

Er sprang auf, nahm sie fest in seine Arme.

„Danie, wir gehen im Winter nach Davos oder Sankt Moritz. Oder Garmisch! Wohin du willst. Vierzehn Tage kann ich mich freimachen. Dann gehöre ich nur dir."

„Ja, Rudolf, nur mir!"

* * *

Nun waren sie allein! Und Rudolf war auch bisher immer pünktlich zur bestimmten Zeit heimgekommen. Ein paarmal war er zwar nachts weggerufen worden, aber das war schon öfter vorgekommen, und da es meist leichtere Fälle waren, blieb er auch nicht lange. Eines Tages aber hatte er gesagt:

„Heute wird es notgedrungen etwas später werden, Kleine. Ich habe eine Menge Anmeldungen für die Sprechstunde."

Daniela senkte den Kopf. Noch später? Wo er doch schon täglich die vielen, vielen Stunden von ihr fort war? Doch sie sagte nichts. Wenn sie einmal aufbegehren wollte, dann dachte sie stets an die furchtbare Zeit, in der sie ihn schon für sich verloren glaubte und da sie vor Sehnsucht und Schmerz todkrank geworden war.

Daniela hob stolz den Kopf.

„Das müssen wir nun in Kauf nehmen, Rudolf. Ich freue mich, wenn sie dich alle haben wollen als Arzt. Du wirst noch ganz berühmt werden."

Er lächelte auf sie nieder, sah die heimliche Angst in ihren Augen nicht und sagte nur:

„Ach, Danie, daß du jetzt so vernünftig bist, dafür danke ich dir wirklich herzlich. Mich dürstet es auch gar nicht nach Berühmtsein: ich bin aber doch froh, wenn ich wieder einem Menschen geholfen habe."

Er küßte sie herzlich und ging. Sie begleitete ihn wie stets bis zum Parktor.

Es war ein wundervoller Morgen. Die Rosen dufteten süß und schwer. In allen Farben standen sie auf dem großen, runden Mittelbeet. Brünneck trat noch einmal zurück und brach ein paar leuchtend rote Rosen.

„Hier, Danie, damit du an mich denkst und auch daran denkst, daß ich so schnell wie möglich zu dir komme."

„Lieber, lieber Rudolf!"

„Auf Wiedersehen, Danie!"

Sie winkte ihm noch zu, als das Auto bereits um die Ecke der Marschallallee bog und er sie beim besten Willen nicht mehr sehen konnte.

Dann ging Daniela in den duftenden, blühenden Garten — man konnte wirklich ehrlich sagen: Park!

Was für herrliche Winkel dieser tiefe, verschwiegene Garten hatte! Zwischen dichtem Gesträuch standen weiße Bänke. Wie ein riesiger, roter Fliegenpilz leuchtete dort drüben der rote Schirm. Die vielen schmalen Wege, auf denen man sich in dichtes Grün verlor! Nein, wenn man diesen Garten hatte, dann brauchte man keine Sommerfrische, wenn man so ein Glück war wie sie.

„Guten Morgen, Danie!"

Fröhlich rief es eine wohllautende Frauenstimme über die Mauer. Ueberrascht blickte die junge Frau auf.

„Hanna? Wie schön, daß wir uns einmal sehen. Bist du daheim auf Besuch? Seit wann? Nun mußt du aber sofort mit deinem Manne auch zu uns kommen."

Danie stieg auf die grüne Steinbank und konnte der Jugendfreundin nun wenigstens die Hand geben.

Die blonde schlanke Frau lachte.

„Ich bin allerdings allein, Danie. Mein Mann ist beruflich auf Reisen. Und da dachte ich, daß es doch ganz gleich sei, ob ich mich daheim amüsiere oder hier? Es wird doch auch trotz der Reisezeit bei euch hier noch etwas los sein?"

Danielas Augen wurden groß.

„Ach, du amüsierst dich ohne deinen Mann?"

Wieder lachte Hanna Elten herzlich.

„Ja, du Schäfchen, das tue ich! Glaubst du vielleicht, daß Oskar daheimsitzt? Ich möchte die langen Sitzungen nicht sehen, die sich die Herren Ehemänner erlauben, wenn sie unbeaufsichtigt sind."

Nach einem nachdenklichen Schweigen sagte Daniela:

„Aber so komm doch nur wenigstens herein. Dein Pferd kann doch in unserem Stall stehen."

„Nein, ich bin schon lange von daheim weg. Meine Eltern sorgen sich sonst. Papa lieh mir sowieso nur ungern sein Reitpferd. Wenn du erlaubst, komme ich morgen früh zu dir. Da können wir uns nach Herzenslust ausschwatzen."

Daniela freute sich herzlich über diesen Vorschlag.

„Das ist schön, Hanna. Ich bin soviel allein und — da . . ." Sie schwieg betroffen.

Warum hatte sie das gesagt? Verbrachte Rudolf nicht jede freie Minute bei ihr? Setzte sie ihr Glück in den Augen der Freundin nicht herab durch solche Aeußerungen?

(Fortsetzung folgt.)

Ein Deutscher Stellvertreter

des Generaldirektors der Internationalen Zahlungsbank

Basel, 23. April. (Eig. Drahtbericht.) Der Reichsrat der Bank für internationale Zahlungen wählte am Mittwoch den deutschen Reichsbankdirektor Dr. Hülse zum Stellvertreter des Generaldirektors und zum Vorsteher des eigentlichen Bankdepartements. Damit ist der zweite wichtige Posten der Bank einem Deutschen übertragen. Direktor Hülse steht im 48. Lebensjahre und ist seit 1906 bei der Reichsbank tätig. Seit 1926 hört er dem Direktorium der Reichsbank an.

Alle Mittel sind recht

Namenfälschung im Kampf der KPD.

Berlin, 23. April. (Eigener Drahtbericht.)

Im Verlaufe des letzten Kommunalwahlkampfes im Herbst 1929 warteten die Kommunisten in Emden mit einem „Schlager" auf. Kurz vor der Wahl gaben sie ein Flugblatt heraus, in dem die Sozialdemokratische Partei auf das gemeinste beschimpft und in dem zur Wahl der kommunistischen Liste aufgefordert wurde. Unterschrieben war das Machwerk von einem Sozialdemokraten Karl Harms, der sich während der Wahl auf hoher See befand. Harms ist inzwischen nach Emden zurückgekehrt und stellte jetzt fest, daß seine Unterschrift gefälscht war. Er hat mit dem kommunistischen Flugblatt nichts gemein und hat niemals daran gedacht, die SPD. zu verlassen.

Dienst in Preußen am 1. Mai

Berlin, 23. April. (Drahtmeldung.) Nach einer Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes hat das Preußische Staatsministerium beschlossen, daß für die Regelung des Dienstes am 1. Mai die Bestimmungen des Jahres 1923 auch für das laufende Jahr und bis auf weiteres gelten. Beamte, Angestellte und Lohnempfänger, die am 1. Mai dem Dienst oder der Arbeit fernbleiben wollen, haben rechtzeitig bei ihren Dienstvorgesetzten um Befreiung vom Dienst nachzusuchen. Solchen Anträgen ist grundsätzlich überall insoweit zu entsprechen, als dadurch die notwendige Fortführung des Dienstbetriebes nicht in Frage gestellt wird. Hiernach beantragte und bewilligte Freizeit ist bei Beamten und Angestellten auf den Erholungsurlaub anzurechnen. Das gleiche kann auf Wunsch bei Lohnempfängern geschehen. Wird von Lohnempfängern nicht ausdrücklich um Anrechnung auf den Erholungsurlaub nachgesucht, so wird für die Dauer der Arbeitsversäumnis Lohn nicht gewährt.

Stadtrat Busch wird vernommen

Berlin, 23. April. (Drahtmeldung.) Heute mittag ist Stadtrat a. D. Busch in seiner Wohnung durch Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weißenberg über die gegen ihn vorgebrachten Vorwürfe vernommen worden. Die Vernehmung mußte aber nach kurzer Zeit unterbrochen werden, da Busch infolge seines geschwächten Gesundheitszustandes noch nicht eingehend äußern konnte.

Die heutige Vernehmung von Busch — übrigens die erste, in dem nun schon fast sechs Monate schwebenden Ermittlungsverfahren — erstreckte sich, wie der „Lokalanzeiger" berichtet, nur auf allgemeine Fragen. Alle gegen ihn erhobenen Beschuldigungen bestritt Busch energisch und erbot sich, den Beweis zu erbringen, daß er bei allen Grundstückskäufen einwandfrei gehandelt habe. Zwischen dem Vernehmungsrichter und Busch ist eine Vereinbarung dahingehend getroffen worden, daß täglich ein zweistündiges Verhör vorgenommen wird.

Das Stuttgarter Attentat

Spängle verhaftet

Stuttgart, 23. April. (Eigener Drahtbericht.)

Der Stuttgarter Händler Spängle, der am Dienstag den Württembergischen Kultusminister mit einem Messer leicht verletzte, ist am Mittwoch verhaftet worden. Die Ermittlungen über den Vorgang besagen folgendes:

Spängle sollte eine Strafe wegen Kuppelei antreten, während sich seine Frau gleichfalls wegen Kuppelei sowie anderer Verfehlungen bereits in der Strafanstalt befindet. Spängle verlangte von dem Minister für sich Strafaufschub und für seine Frau bedingungslose Begnadigung. Als der Minister das ablehnte, erklärte Spängle, jetzt gehe er aufs Ganze und drang auf den Minister ein, der zur Abwehr den Stuhl erhob und Lärm schlug. Der Minister ist durch den infolge des Messerstiches erlittenen Blutverlust stark geschwächt worden.

Betrugsprozeß gegen einen Pfarrer

Neustrelitz, 23. April. (Eig. Drahtbericht.) Vor dem Schöffengericht in Feldberg begann am Mittwoch ein Prozeß gegen den Pastor Friedrich Stoppel aus Grünow wegen Unterschlagung. Der Pfarrer ist bereits vor Monaten seines Amtes enthoben worden. Er befand sich vorübergehend in Untersuchungshaft.

Stoppel hat als Vertrauensmann des Raiffeisenschen Spar- und Darlehnskassenvereins in den Jahren von 1924 bis 1928 etwa 25 000 Mk. veruntreut.

Außerdem hat er sich mehrere Urkundenfälschungen zuschulden kommen lassen.

Seipel soll bleiben

Vergebliche Führersuche

Wien, 23. April. (Eig. Drahtber.)

Die Reichsparteileitung der Christlich-Sozialen hat am Mittwoch beschlossen, Dr. Seipel nach seiner Rückkehr zum Widerruf seines Rücktritts zu ersuchen. Aus Andeutungen der christlich-sozialen Presse ergibt sich, daß man sich im christlich-sozialen Lager über Seipels Nachfolge nicht einigen konnte.

Der Achtstundentag

Die Konvention vor dem Internationalen Arbeitsamt

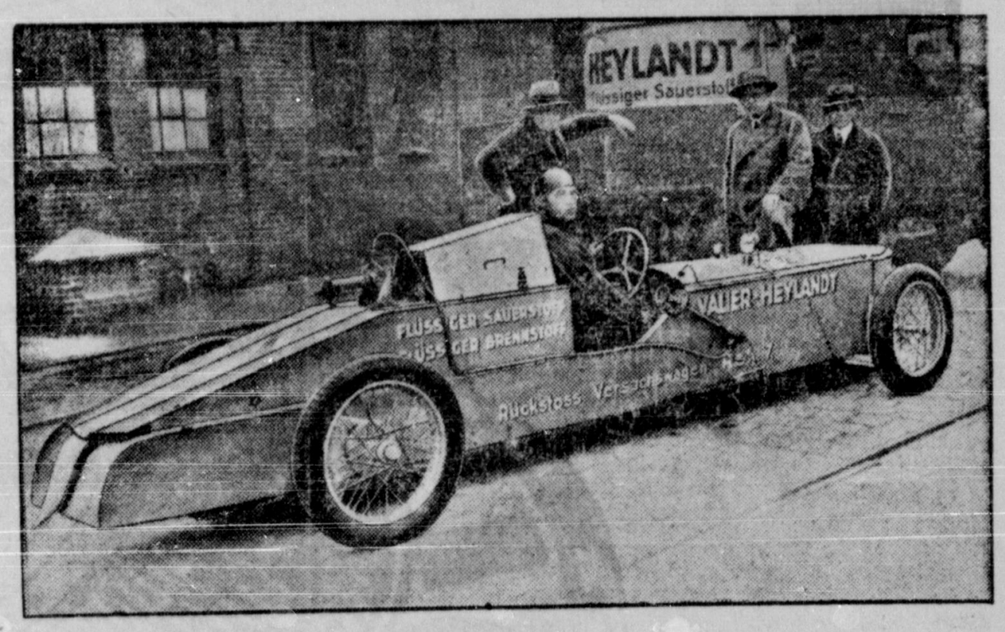
Genf, 23. April. (Eig. Drahtbericht.)

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hält am 24.—29. April in Paris seine 48. Tagung ab. Die Tagung wird sich vor allem befassen mit der Washingtoner Konvention über den Achtstundentag, die Arbeitslosigkeit, den Mutterschutz, die Frauen-Nachtarbeit, sowie die Nachtarbeit von Jugendlichen, das Mindestalter für die gewerbliche Arbeit und die Stellenvermittlung für Seeleute. Anträge auf Revisionen liegen zur Zeit nicht vor. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß solche Anträge noch gestellt werden. Die Frage der Revision des Achtstundentages, die schon wiederholt im Verwaltungsrat den Gegenstand hartnäckiger Debatten bildete, hat in den letzten Tagen ihr stärkstes Interesse dadurch verloren, daß die englische Arbeiterregierung dem Parlament einen Gesetzentwurf über die Regelung der Arbeitszeit vorgelegt hat, der die Ratifikation der Washingtoner Konvention bezweckt.

Der Verwaltungsrat hat jetzt darüber zu entscheiden, ob die Berichte des Arbeitsamtes der Arbeitskonferenz von 1931 zu überweisen oder für die eine oder andere der acht Konventionen ein Revisionsverfahren einzuleiten ist.

Die andere Frage, mit der sich der Verwaltungsrat zu beschäftigen haben wird, ist die, ob die Freistadt Danzig Mitglied der internationalen Arbeitsorganisation werden kann oder nicht. In einem Bericht des Arbeitsamtes wird lang und breit auf die ganz besondere juristische Lage des Freistaates hingewiesen, die es vielleicht erforderlich mache, daß man vorerst noch ein Gutachten des internationalen Gerichtshofes im Haag einholen müsse.

Andererseits wird im Bericht jedoch erklärt, daß es geradezu parador wäre, wenn ausgerechnet die Schutzeigenschaft des Völkerbundes es dem Freistaat Danzig unmöglich machen würde, seine Arbeiterschaft der Wohltaten der internationalen Arbeitsorganisation teilhaftig werden zu lassen.



Valier stellt sein neues Raketenauto vor.

„Rak 7" beim Füllen des „Tanks" aus dem Sauerstoffballon. — Der bekannte Raketentechniker Max Valier führt in Berlin seinen neuen Raketenwagen vor, dessen Antriebskraft nicht mehr die Pulverraketen, sondern flüssiger Brennstoff ist. Spiritus, Benzin oder Rohöl werden zugleich mit flüssigem Sauerstoff in eine Düse gedrückt und dort entzündet. Der Rakentenfahrer ist nun nicht mehr das willenlose Spielzeug unsteuerbarer Kräfte, sondern er hat die Triebkraft seines Fahr- oder Flugzeugs in der Hand.

Die Arbeitslosigkeit in USA.

Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung

Neuyork, 23. April. (Eig. Drahtbericht.)

Das Senatskomitee für Arbeitslosenfragen hat sich überraschend schnell über das Schicksal der Gesetzesvorlage des Neuyorker Senators Wagener zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verständigt. Wagener verlangt die Einsetzung einer wirtschaftlichen Stabilisierungskommission, der ein Betrag von 150 Millionen Dollar zum Zwecke der Belebung der amerikanischen Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden soll.

Ferner liegen die Vorlagen, Beschaffung eines statistischen Büros für Arbeitslosenfragen und eines unentgeltlichen Bundesarbeitsnachweises vor.

Senator Wagener erklärte: Er werde alles daransetzen, um die Vorlagen noch in der diesjährigen Senatssession vor das Plenum zu bringen und zu verabschieden.

Neue Kämpfe in Indien

16 Tote

London, 23. April. (Eig. Drahtber.)

In Indien ist es zu neuen blutigen Ruhestörungen gekommen. In Chittagong griffen am Mittwoch englische Truppen eine kleine Gruppe von Aufständischen an, die sich auf einem Hügel verschanzt hatte. Zwölf Inder wurden getötet, zwei schwer verwundet. In Peschwar kam es anläßlich der Verhaftung einiger Anhänger Gandhis zu Unruhen. Ein britischer Soldat wurde dabei getötet. In Fenny wurden bei einem Angriff Aufständischer auf die Polizeistation ein Polizist und zwei Zivilpersonen getötet. Die Behörden setzen inzwischen ihre Strafmaßnahmen gegen die Anhänger Gandhis wegen der Verletzung der Salzgesetze fort. In Bombay wurde ein Anhänger Gandhis zu acht Monaten Kerker verurteilt.

Verheerungen

bei einer Munitionssprengung in Trier

Trier, 23. April. (Drahtmeldung.) Die französische Besatzung hatte eine Anzahl Fässer mit Sprengstoffen, die aus Geschossen stammten, nach dem ehemaligen, von ihr beschlagnahmten deutschen Exerzierplatz auf dem Grüneberg fahren lassen, wo die Sprengstoffe vernichtet werden sollten. Die Explosion wurde viele Kilometer weit gehört, brachte die Häuser zum Zittern und die Fensterscheiben zum Klirren. Außer den sechs Häusern der staatlichen Domäne Avelsbach wurde auch an einem auf dem Exerzierplatz selbst stehenden Wirtshaus schwerer Schaden angerichtet. Viele Bewohner wurden an die Wand geschleudert, ohne daß jedoch jemand verletzt wurde. Schwer gelitten hat auch das Vorwerk des Gutes Grünhaus. Ein Knecht des Vorwerks, der sich auf dem Heimweg befand, wurde durch die Explosion vom Pferd geworfen und blieb schwerverletzt liegen. In verschiedenen Orten der umliegenden Täler wurde Schaden an Fensterscheiben und Schornsteinen angerichtet. In der Kirche von Ruwer fiel ein Teil des Verputzes von der Decke. Die Kommunionskinder, die gerade vom Pfarrer unterrichtet wurden, verließen, von Panik ergriffen, die Kirche fluchtartig. Die Besatzung hatte den deutschen Behörden von der beabsichtigten Sprengung keinerlei Mitteilung gemacht. In einem gewissen Umkreise um die Sprengstelle waren allerdings einzelne Posten aufgestellt. Auch die Domäne Avelsbach war nicht benachrichtigt worden. Nach der ersten Sprengung liefen die Bewohner der Domäne zu dem Posten und forderten ihn auf, den kommandierenden Offizier von dem entstandenen Schaden zu benachrichtigen, damit die zweite Sprengung nicht vorgenommen werde. Dies geschah denn auch. Heute nachmittag haben bereits Kommissionen der deutschen Behörden und der französischen Besatzungsbehörden die Schäden im einzelnen festgestellt.

Brand im Kapuzinerkloster Ehrenbreitstein

Koblenz, 23. April. (Drahtmeldung.) Im Kapuzinerkloster in Ehrenbreitstein brach in der Schneiderei Feuer aus, das sich rasch auf den Dachstuhl ausdehnte. Die Ehrenbreitsteiner und die Koblenzer Feuerwehr bekämpften den Brand, der durch Kurzschluß entstanden sein dürfte. Die aus dem Jahre 1766 stammende silberne Glocke ist durch die große Hitze teilweise geschmolzen und dann geborsten, aber die Hälfte der Glocke konnte noch geborgen werden. Durch die großen Wassermassen ist der Chor über dem Altar vollständig vernichtet worden, so daß der Gottesdienst für längere Zeit ausgesetzt werden muß. Bilder und Kirchengegenstände konnten nur mit Mühe gerettet werden. Bei dem Brande ist außer einem großen Stofflager das gesamte Archiv des Klosters vernichtet worden.

Beim „Fensterln" erschlagen

Berlin, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) In dem Augsburger Vorort Gersthofen machten vier angetrunkene Burschen mit Pfeifen und Schreien bei zwei Mädchen des Landwirts Jakob Hintermeyer Besuch. Der Landwirt und sein Knecht wollten die unternehmungslustigen jungen Leute abwehren. Der Knecht riß eine mit Nägeln bespickte Latte vom Gartenzaun ab und schlug auf die Burschen ein. Der 19jährige Knecht Wilh. Jäger wurde so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf verstarb. Der 23jährige Josef Jeiß erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und schwebt in Lebensgefahr. Der Landwirt Hintermeyer und der Knecht Josef Bock wurden in das Untersuchungsgefängnis Augsburg eingeliefert.

Hirsch verursacht Motorradunglück

Berlin, 24. April. (Eig. Drahtber.) Auf der Straße zwischen Braunlage und Elend im Harz lief in der letzten Nacht ein Hirsch in ein Motorrad hinein, das infolgedessen umstürzte. Während der Fahrer, ein Kellner aus Schierke, schwer verletzt wurde, war seine Begleiterin sofort tot.

Der Scheckschwindler von Amsterdam

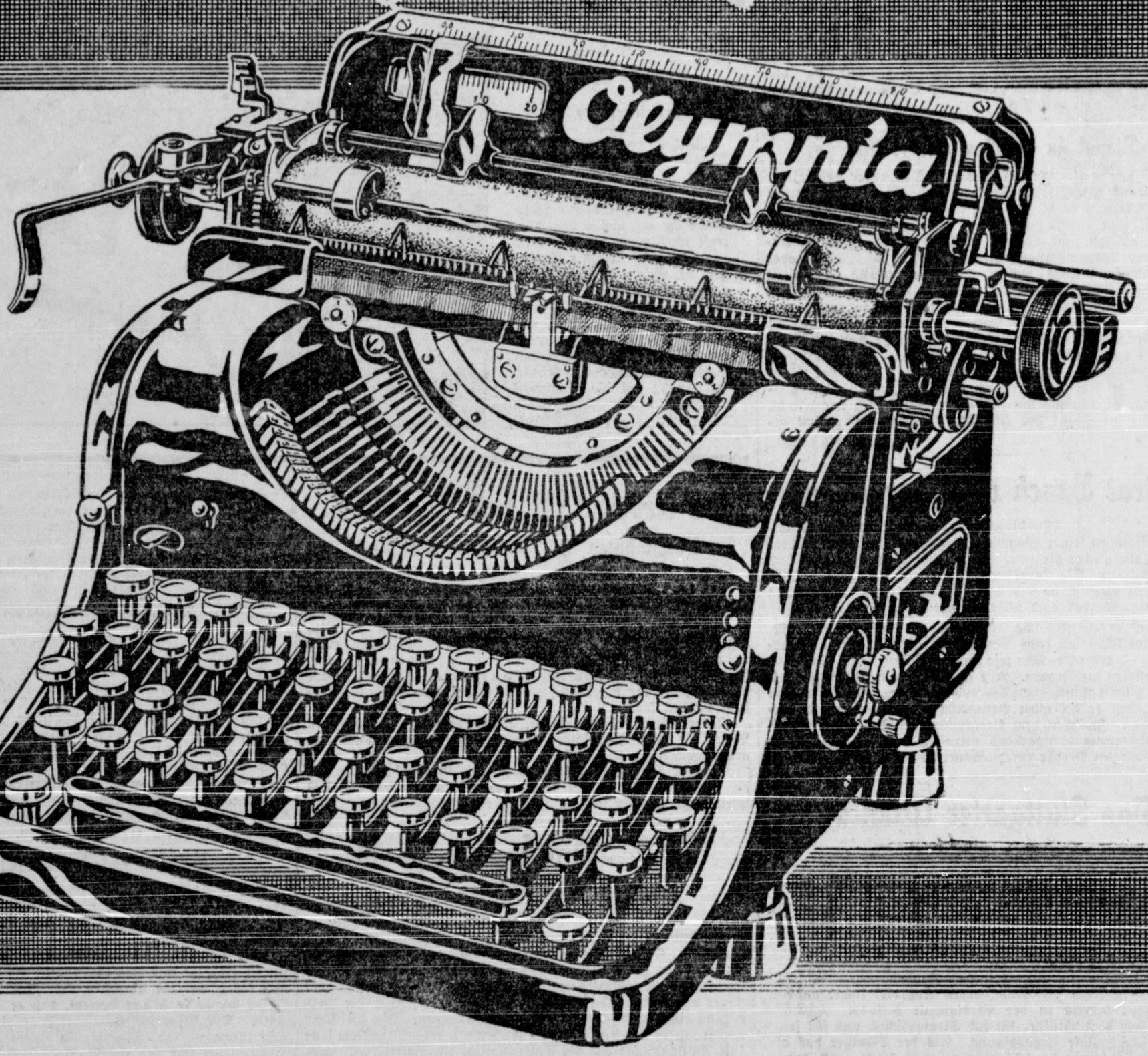
Amsterdam, 23. April. (Drahtmeldung.) Einem deutschen Scheckschwindler, der am vergangenen Sonnabend vergeblich versucht hatte, bei einem hiesigen Juwelier zwei auf eine Großbank in Berlin gezogene gefälschte Schecks in Zahlung zu geben, ist es nachträglich doch noch gelungen, zwei dieser Schecks im Gesamtbetrage von 5200 Gulden bei einem anderen Juwelier unterzubringen. Er kaufte dafür einen Ring im Werte von 5000 Gulden und ließ sich 200 Gulden herauszahlen. Die Nachforschungen nach dem Betrüger sind bisher ergebnislos verlaufen.

Flugzeugabstürze — Acht Tote

Neuyork, 23. April. (Drahtmeldung.) Ein Eindecker, der von Detroit nach Neuyork unterwegs war, stieß im schweren Schneesturm bei Attica (Staat Neuyork) gegen einen Hügel. Die drei Insassen des Flugzeuges erlitten dabei den Tod. Unter ihnen befand sich auch Hauptmann Woolsen, der aeronautische Ingenieur der Packard Motorcar Company in Detroit und Erfinder des Packard-Diesel-Flugzeugmotors.

Bei weiteren drei Flugzeugabstürzen, die sich gestern in Pennsylvanien, Virginien und Canada ereigneten, kamen fünf Personen ums Leben.

Olympia



Olympia · Korrespondenz · Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

DORTMUND
Schmiedingstraße 16 I.
Bürohaus Handelshof
Telefon Nr. 34187

BÜROS:

BERLIN N 24, Friedrichstraße 110-112 (Haus der Technik); BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Straße 88-90; DORTMUND, Schmiedingstr. 16 I.; DRESDEN, Neustädter Markt 11; DÜSSELDORF, Wilhelmplatz 12; ERFURT, Mainzerhofplatz 13; FRANKFURT a. M., Friedensstraße 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-Straße 25-31; HANNOVER, Am Schiffgraben 15; KÖLN, Weißenburgstraße 78 (Ecke Reichenspergerplatz); LEIPZIG, Nicolaistr. 10, II; MAGDEBURG, Otto von Guericke-Straße 11; MANNHEIM, Q 7, 23; MÜNCHEN, Kaufinger Straße 3 (Roman Mayrhaus); NÜRNBERG, Lorenzer Platz 12, III; STUTTGART, Tübinger Straße 33

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters